FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

4. Bibliographie der Schriften

Nicodemus. Ein Tractat über die Menschenfurcht, zur Pflanzung der wahren Furcht Gottes allen Christen besonders aber den Kirchen= und Schul=Lehrern ...

Francke, August Hermann

Halle, 1826

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

1:
4

FS. 1: 124

Verlagsbibliothek

der

Buchhandlung des Waisenhauses

in

Halle (Saale).

Gegründet 1698.

Francksche Stiftungen
Archiv
Halle-S.

Nicodemus.

Ein Tractat
über
die Menschenfurcht,
zur
Pflanzung der wahren Furcht Gottes
allen Christen
besonders aber
den Kirchen- und Schul-Lehrern
gewidmet

von

August Hermann Franke,
weiland Professor der Theologie und Oberprediger zu St. Ulrich,
Stifter und Director des Königl. Pädagogiums und
Waisenhauses und sämmtlicher damit verbundenen
Institute.

Sechste Auflage.

Halle,
in der Buchhandlung des Waisenhauses.
1826.

Den verordneten

Kirchen- und Schul-Lehrern

in

Deutschland,

Gnade, Barmherzigkeit und Friede von GOtt dem Vater und Christo JEsu unserm HErrn, in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes!

Lieben Brüder!

Mir, dem kleinsten und geringsten unter den Knechten JEsu CHristi, sey um der Liebe willen, in welcher uns GOtt geliebet hat in seinem Sohne, vergönnet, Euch allen diese gegenwärtige Schrift zuzueignen. Denn ich bin gleich das geringste Glied an dem geistlichen Leibe unsers HErrn JEsu CHristi (so man mich dafür erkennen will) so habe ich doch Theil an dem Leben, Geist und Kraft unsers hochgebenedeiten Oberhaupts; und was aus ihm fließet, ist nicht mein, sondern sein, und theilet sich in der Kraft des Hauptes nicht allein den schwachen und verächtlichen, sondern auch den starken und herrlichern Gliedern mit, als welche auch des schwächsten Gliedes nicht entbehren mögen, damit der ganze Leib sein Werk verrichte, wozu er geordnet ist, zu seiner selbst Besserung. Ist etwa in diesen wenigen Blättern etwas zu finden, welches dem Sinne unsers Erzhirten gemäß, und aus der Wirkung seines Geistes geflossen ist, warum wollte man solches nicht von mir annehmen? Ist doch keinem verwehret, so er nach wahrhaftiger geistlicher Prüfung etwas menschliches, gebrechliches und unvollkommenes darin findet, solches der Liebe und dem Erbarmen unsers Erzhirten zu empfehlen, daß ers an mir verbessern möge; und mag doch ein jeder mir mit dem größern Maaß, so er solches erlangt hat, zu statten kommen, zu meiner ferneren Erbauung. Ich gebe

dieses Schriftlein nicht aus, als etwas gelehrtes, noch als was ungemeines, wie man vielleicht schließen möchte, wenn man siehet, wem solches dedicirt sey. Aber die einfältige Wahrheit meines GOttes, und ein Tröpflein seiner göttlichen Kraft ist mir köstlicher als alle Kunst und Gelehrsamkeit; und daß ich mich in diejenige Schule gegeben, und ohne all mein Verdienst und Würdigkeit in derselben aufgenommen bin, in welcher man für die höchste Weisheit hält, JEsum CHristum, und zwar den gekreuzigten, erkennen, das ist mein einiger Ruhm in dem HErrn. So ich nun so kühne bin, nachdem ich kaum das ABC in dieser Schule gelernet, solches aufzusagen, so mag es mir zu keinem Hochmuth gedeutet werden, dieweil ichs für keine große und hohe Lection ausgebe.

Es hat mich aber gedrungen die Liebe zu meinem Nächsten, die wir ja alle Einen Schöpfer und Einen Erlöser haben, bereits vor etlichen Jahren unter dem Namen des Nicodemus, der bey der Nacht zu JEsu kam, von der Menschenfurcht meine einfältigen Gedanken zu anderer Prüfung darzulegen; und obwohl einige Bogen auch wirklich davon gedruckt worden, ists doch durch manche dazwischen kommende Verhinderungen dabey verblieben, bis nun der HErr aufs neue dazu eine Erweckung gegeben, und solche kleine Arbeit in Gnaden vollenden geholfen.

Meine Seele hat manchmal darüber geseufzet, wann sie gewahr worden, wie verderbt es nicht allein unter den andern Christen, sondern auch in unserm Stande aussehe; besonders aber ist mir tief zu Herzen gegangen, wenn ich aus unzähligen Proben erkennen müssen, daß die Menschenfurcht unter den Lehrern

fast

fast eine allgemeine Krankheit sey. Denn wenn ich dagegen gehalten, mit welchem Geist, mit welcher Freudigkeit, und mit wie unerschrockenem Muth die Knechte GOttes beydes im Alten und Neuen Testament, alles Ansehen der Menschen aus den Augen gesetzt, und als die Boten des HErrn ihr Gewerbe an die Menschen so rein und derbe bestellet, obs gleich mit lauter augenscheinlicher Lebensgefahr verknüpfet gewesen, und wie wir jetzt so sehr um den Brei herumgehen, und die Wahrheit so wenig an Jedermanns Gewissen offenbaren; wie ferner jene mit CHristo ihrem HErrn und Meister so vieles über ihrem Zeugniß erlitten, wir aber so predigen, daß den meisten unter uns nicht der Schatten von solchem Leiden begegnet: So ist mir der Unterschied zwischen uns und jenen so groß vorkommen, daß ich mich herzlich davor entsetzet.

(Haltet mirs zu gute, meine Brüder, so es euch dünket, daß ich albern rede. Denn ich schäme mich nicht, ein Narr zu werden, um CHristi willen, damit ich klug werde.) Ich muß bekennen, daß es mir allezeit vorkommt, es seyen gar wenige unter uns, die es glauben, was Christus gesagt hat Luc. 14, 33. Wer nicht allem absaget, was er hat, der kann mein Jünger nicht seyn; Und abermals, daß mir däucht, es seyen gar wenige unter uns, die Petro und den übrigen Jüngern nachsprechen können: HErr, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget. Matth. 19. Mich dünket, wir lassen es uns gefallen, daß uns erlaubet ist, Weiber zu nehmen, Kinder zu zeugen, und dieser Welt Güter zu besitzen; und es ist wahr, daß wir GOttes Wort vor uns ha-

ben, welches uns solches erlaubet. Aber bedenken wir auch wohl, was Paulus saget (1 Cor. 7, 29. 30. 31.) Weiter ist das die Meinung, die da Weiber haben, daß sie seyen als hätten sie keine, und die da weinen, als weineten sie nicht, und die sich freuen, als freueten sie sich nicht, und die da kaufen, als besäßen sie es nicht, und die dieser Welt brauchen, daß sie derselben nicht mißbrauchen. Denn das Wesen dieser Welt vergehet. Unser HErr und Meister ist in diese Welt kommen, und hat weder Ehre der Welt, noch Wollüste, noch Reichthum begehret, sondern ist der allerverachtetste unter allen Menschen gewesen, und hat die Tage seiner Niedrigkeit damit hingebracht, daß er unser Heil und Wohlfahrt gesuchet. Nun spricht Er: Wer nicht sein Kreuz auf sich nehme täglich, und ihm nicht nachfolge, der könne sein Jünger nicht seyn Luc. 9, 1. Und S. Petrus spricht: Er hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. 1 Epist. 2, 21. Daraus schließe ich, daß wir auch andern Menschen darin vorleuchten sollen, daß wir Ehre, Wollust und Reichthum dieser Welt von Herzen verläugnen, und unser Leben damit zuzubringen haben, daß nur unserm Nächsten möge geholfen werden. So wir das unsere in der Welt suchen, so geht es, nach meiner Erkenntniß, von dem Vorbilde ab, welches uns JEsus CHristus gegeben hat, als unser HErr und Meister. So viel ich nun sehen kann, so verhindert das auch gewaltig den Segen in unserm Amt. Denn so viel Sorgen wir auf unsern eigenen Nutzen, Gemächlichkeit, und Erlangung größerer Ehrenstellen wenden, so viel

geht

geht nothwendig der von uns erforderten Sorge für des Nächsten Wohlfahrt ab. Und wenn unser Sinn nicht recht so beschaffen ist, wie der Sinn unsers Oberhirten, dessen Knechte wir sind, so kann Er unmöglich rechtes Wohlgefallen an uns haben. Denn Er siehet ja unser Herz und hat Acht auf all unser Thun und Vornehmen, ob wir die Gemeine weiden, oder uns selbst? ob wir das unsere suchen oder was sein ist? Wenn er nun kein Wohlgefallen an uns hat, woher soll der Segen kommen in unserem Amt, den wir ja allein von seiner Gnade erlangen müssen? So dünket mich auch, eben darin stecke die eigentliche Ursache dessen, daß wir uns so sehr vor Menschen fürchten. Denn wenn wir in der Welt nichts suchten, so hätten wir uns auch vor der Welt nicht zu fürchten.

Meine lieben Brüder! Haltet mir abermal ein Wort zu gute. Wir haben noch einen Gerichtstag vor uns, da wir alle mit einander unserm Oberbischof werden Rechenschaft geben müssen, wie wir hausgehalten haben. Da dünket mich nun, daß Er mit Recht von uns fordern wird, daß wir auch in der Welt nichts anders hätten suchen sollen als der Menschen Heil und Wohlfahrt, gleichwie Er nichts anders gesuchet hat. Kann denn unser Herz wohl eine Freudigkeit vor Ihm haben, wenn wir wissen, daß wir hier in der Welt mehr den Acker bauen, als die Seelen der Menschen, mehr irdische Kapitalien sammeln und Geld auf Zinsen thun, als einen guten Grund aufs zukünftige, und die Predigten entweder obenhin, ohne göttlichen Ernst und Eifer, als ein äußerlich Werk verrichten, oder in denselben mehr unsere Kunst und Gelehrsamkeit hören lassen, als die einfältige

Wahr-

Wahrheit JEsu CHristi ohne Schmuck und Farbe an die Gewissen bringen? Wir sehen ja vor Augen, daß die Menschen in Städten und Dörfern in allen Lastern und Gräueln stecken, und daß es täglich so hergehet, wie in dem Liede gesungen wird: GOtt hat das Evangelium gegeben, daß wir werden fromm, die Welt acht't solchen Schatz nicht hoch, der mehrere Theil fragt nichts darnach ꝛc. ꝛc. Wenn wir nun dabey schlafen und greifens nicht mit mehrerem Ernst an, als wir bisher gethan haben, werden wir auch wohl mit Freudigkeit stehen können vor des Menschen Sohn, und die Entschuldigung anbringen dürfen, daß wir das unsrige gethan haben? Es scheinet, es seyen wenige unter uns, welche ihrer Pflicht so weit nachdenken, als der selige Großgebauer in seiner Wächter-Stimme gethan hat. Denn wenn wir das alle bedächten, was dieser Mann geschrieben hat, es wäre unmöglich, daß wir nicht sollten besser zusammen treten, Gut und Blut daran wagen, Kopf und Kragen dran setzen, daß die Ehre unsers GOttes, welche so gröblich geschändet wird, möge gerettet werden.

Ja es scheinet, wir denken auch dem nicht einmal recht nach, daß die Schrift Altes und Neues Testaments bezeuget, daß unser Stand immer die meiste Schuld gehabt, wenn der größte Haufe verderbt gewesen. Bedenken wir auch wohl, was Jerem. 23. Ezech. 34. und Matth. 22. den Lehrern für eine scharfe Lection gelesen wird? Sollten wirs denn nicht noch ernstlicher angreifen können, als wir bisher gethan haben? Sollten wir nicht besser uns bekümmern können um den Zustand unserer eigenen Seelen, und

dann

dann um den Zustand unserer Gemeinen? Sollten wir uns nicht besser losreißen können von dem vergänglichen Wesen dieser Welt? Sollten wir uns nicht besser mit CHristo unserm HErrn und Meister im Gebete können bekannt machen? Sollten wir nicht in manchen Stücken ein besser Exempel unsern Gemeinen geben können? Sollten wir uns nicht von dem Verdacht des Geizes und andern herrschenden Lastern mehr befreyen können? Sollten wir nicht unsere Predigten noch einfältiger einrichten aber auch in mehrer Kraft des Heiligen Geistes ablegen, und noch weniger unsere eigene Ehre darinnen suchen können? Sollten wir nicht die Leute besser prüfen können, ob sie auch würdig zum heiligen Abendmahl gingen, und ob sie auch wirklich frömmer darnach würden? Sollten wir nicht einen jeglichen insonderheit nachdrücklicher und ernstlicher können ermahnen? Sollten wir nicht mehr kämpfen und ringen können im Gebet für der Seelen Heil und Wohlfahrt? Sollten wir, wenn sich einige Lust und Liebe zum Worte GOttes bey unsern Zuhörern merken läßt, ihnen nicht besser die Hand bieten können, daß solches Gute nicht unterdrückt, sondern befördert werde? Sollten wir nicht durch tägliches katechisiren der Unwissenheit und den Lastern besser steuern können? Sollte nicht unser äußerlicher Umgang mit den Leuten geheiligter, und also auch gesegneter und erbaulicher seyn können? Gewiß meine Brüder, ich besorge, wir müssen uns sehr schämen, wenn wir lesen, was Taulerus geschrieben hat in der Auslegung des Evangelii am vierten Sonntag des Advents: „Es wäre fürwahr billig, daß ein geistli„cher Mann vom Feuer der göttlichen Liebe dermaßen

„bren-

„brennete, auch inwendig und auswendig GOtt also „gleichförmig wäre, daß, wenn jemand zu ihm kä„me, man von ihm nichts anders hörete, als GOtt, „oder daß ja sein Herz und Gemüth aus brennender „Liebe allein auf GOtt gerichtet, und allein dem gött„lichen Willen in allen Dingen ganz treulich zu gehor„chen bereit wäre, also daß der andere, wenn er „schon eines kalten oder lauen Herzens wäre, von „ihm erwärmet und entzündet würde, wie die kalten „und todten Kohlen, wenn sie zu glühenden Kohlen „geschüttet werden. Denn von denselben empfangen „sie gar bald Licht und Hitze, wie wir wohl wissen.“

Sollte es nicht möglich seyn, wenn wir den HErrn unsern Heiland ohne Unterlaß darum anflehten, daß Er uns zu solchen Leuten machte, die nicht bloß dem Namen nach, sondern auch in der That recht Geistliche und von der Freundschaft der Welt so entfernet wären, daß wir, nach dem Exempel der alten Knechte GOttes, das Schwert des Geistes mit fröhlichem und unerschrockenem Muth führeten, daß es allenthalben mit Wahrheit hieße: Hie Schwert des HErrn, und Gideon. Wir haben freylich unsern Schatz, das Licht des Evangelii in irdenen Gefäßen, das ist wahr; aber Gideons irdene Gefäße mußten zerbrochen werden, warum wollen wir denn so säuberlich mit uns selbst fahren und unser schonen? Soll es denn nicht von uns auch heißen: Um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag, wir sind geachtet für Schlachtschaafe? Was soll uns das zeitliche Leben (geschweige das Wohlleben), der Reichthum den wir für die Unsern sammeln, die weitere Beförderung zu andern

dern Ehrenstellen und die Gunst der Menschen, wenn wir an jenem Leben darüber Schaden leiden, oder eine einzige Seele darüber versäumen?

Ich habe meinen Mund zu euch aufgethan, und mich erkühnet, so einfältig mit euch zu reden, wie es etwa ein Kind thun möchte. Ich will gern geringe seyn in euren Augen, meine Brüder. Verachtet nur nicht die Wahrheit, welche nicht mein, sondern meines Heilandes ist. Ich schäme mich auch nicht, euch zu bekennen, daß ich mich nicht dafür halte, daß ichs ergriffen habe. Das aber sage ich euch in der Wahrheit, dessen mir mein Gewissen Zeugniß giebet in dem Heiligen Geist, und welches mir der gerechte Richter an jenem Tage bezeugen wird: ich suche nicht einige neue und fremde Lehre, wie sie auch Namen haben möge, sondern weil ich Gnade funden habe vor dem Angesicht des HErrn mein eigenes Elend zu erkennen, und den Weg zu finden, welchen Christus den schmalen Weg nennet, so ist dieses mein Tichten und Trachten, in Aufrichtigkeit und Einfältigkeit meines Herzens, daß ich auf demselbigen Wege selbst beständig verharren, ihn immer ernstlicher betreten, und wenn es möglich wäre, alle Menschen darauf weisen möchte. Ich verachte und neide niemand unter euch, die ihr mit mir einerley Amt führet, es sey auf Universitäten, oder im Predigtamt; sondern ich erkenne viele, denen ich mich unwürdig achte, Wasser auf die Hände zu gießen, die ich ehre und liebe ohne Neid und Mißgunst. Hingegen erkenne ich wohl viele

und

und leider die meisten, deren Wandel sich, nach meiner Erkenntniß, nicht reimet mit der Nachfolge CHristi, und an welchen ich nicht finden kann, daß sie selbst das Werk der Bekehrung in ihrer Seele erfahren, welches sie doch andern predigen sollen; und mit diesen habe ich ein herzlich Mitleiden, und bete für sie, daß ihnen GOtt ihre Augen erleuchte, zu erkennen, was zu ihrem ewigen Frieden dienet. Auch ist mein Herz denen nicht feind, welche mich unbilliger Weise schmähen, und aus bloßem Argwohn verunglimpfen, sondern mich jammert ihrer; denn wir doch beyde vor einem Richter werden stehen müssen, und Rechenschaft geben, wie wir mit unsern Mitknechten umgegangen sind. Schwarz kann ich nicht weiß nennen, und keinen einen Nachfolger CHristi und Vorbild der Heerde heißen, an welchem ich nicht die Gestalt CHristi finde. Es ist wahr, daß ich solche Klagen öffentlich geführet und noch führe, aber nicht aus Bitterkeit und Verachtung, sondern aus innigem Jammer über den Verlust so vieler tausend Seelen, welche, nach meiner Vorstellung, viel besser in acht genommen werden könnten. Von Natur bin ich nichts besser als ein anderer; was ich aber bin, das bin ich aus der Gnade unsers HErrn JEsu CHristi; dem ich auch die Ehre gebe und nicht mir selbst; und daher niemanden neben mir verachte, ob ich wohl seinen gefährlichen Seelenzustand erkenne. Daß ich aber sage, was ich bin, das bin ich aus der Gnade JEsu CHristi, darunter verstehe ich nichts anders, als daß sich GOtt meiner erbarmet hat, und mich aus lauter Gnaden zu sich gezogen, und so es noch mehr ist, so freue ich mich, auch der Schmach CHristi, wiewohl in gar

gerin-

geringem Maaße, theilhaftig worden zu seyn, und ist mir ein großer Trost, daß die Welt allerley Uebels von mir redet, aber daran lüget, und mancherley Urtheil von mir fället, welches sie an jenem Tage anders erkennen wird. Meine Brüder, lasset uns auf diesen Tag alle denken, und unsere Rechnung darauf machen, wie wir da mit aller Freudigkeit stehen mögen. Lasset uns alle andere Sorge wegwerfen, und hierum ernstlich bekümmert seyn, so wird viel unnützer Streit bald wegfallen, und so werden wir bald mit gesammter Hand das Werk des HErrn treiben, und uns von Herzen freuen, wenn nur eine Frucht zu des HErrn Ehre geschaffet wird, es sey durch uns, oder durch andre. Ich aber wünsche von Grund des Herzens, daß GOtt seinen Heiligen Geist in reichem Maaße über euch alle ausgieße, und euch ihm selbst heilige zu Gefäßen seiner Ehren, und überschwenglichen Segen sammt göttlicher Kraft zu allem eurem Pflanzen und Begießen darreiche, damit mans mit Augen sehen könne, daß der HErr auf ist, sein Zion zu bauen. Der Geist der Liebe und der Wahrheit bewahre unser aller Herzen, und führe sie in die wahre Gemeinschaft JEsu CHristi, welcher allein den wahren Frieden giebt, den die Welt nicht geben kann.

Glaucha bey Halle, den 26. October 1701.

August Hermann Francke.

Erstes

Erstes Capitel.

Was und wie mancherley die Menschenfurcht sey?

Unter Menschenfurcht wird hier nicht verstanden, 1) diejenige natürliche Blödigkeit, da ein Mensch etwa eine Schamhaftigkeit empfindet, wenn er vor andern Menschen etwas thun oder reden soll, dessen er nicht gewohnet ist; noch 2) diejenige natürliche Feigheit, da ein Mensch, wenn er einen Stärkern vor sich siehet, oder glaubt, daß er übermannt werden könne, sich nicht gerne in die Gefahr giebt; noch was sonst in menschlichen Dingen Menschenfurcht genannt zu werden pflegt: sondern es wird hier von der Menschenfurcht gehandelt, wiefern sie in göttlichen Dingen sich äußert. Und da ist dieselbe entweder als ein Laster und abscheuliche Furcht des Unglaubens anzusehen bey den Unwiedergebohrnen, als welche sich dadurch von ihrer Bekehrung und Erbauung in GOtt, von dem Bekenntniß der Wahrheit GOttes vor den Menschen, und also von ihrer Seelen Heil und Seligkeit abhalten; dagegen aber in die Gleichstellung der Welt, viele Sünden und Laster, und in die Verläugnung CHristi, seines Worts und seiner Glieder sich einflechten lassen: oder man kann dieselbe als einen anklebenden Fehler an den Wiedergebohrnen erkennen, welche dagegen streiten, und sie durch den Glauben, wel-

welcher der Sieg ist, der die Welt überwunden hat, auch endlich überwinden. Es hat aber die Menschenfurcht sowohl an den Unwiedergebohrnen, als an den Wiedergebohrnen ihre gewisse Stufen, und ist immer bey dem einen stärker als bey dem andern. GOtt lässet auch seine Knechte und liebsten Kinder, wie in andern Fällen, also auch in diesem Stücke fühlen, daß sie Menschen seyn: wie im Alten Testament an dem Jacob zu sehen, der sich sehr fürchtete vor seinem Bruder, dem Esau, im 1 Buch Mos. 32, v. 7. 11.; und an Paulo im Neuen Testament, welcher bey den Corinthern war mit Schwachheit und mit Furcht und mit großen Zittern, (1 Cor. 2, v. 3.). Daher ihn auch der HErr daselbst also tröstete: Fürchte dich nicht, sondern rede, und schweige nicht: denn Ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstehen dir zu schaden; denn Ich habe ein groß Volk in der Stadt, Apostelgesch. c. 18, v. 9. 10. Nun ist freylich die den Wiedergebohrnen anklebende Menschenfurcht verknüpft mit dem Kampf des Glaubens, worin zwar die Schwachheit der Natur gewaltig empfunden, aber in der Kraft GOttes und in vielem Ringen des Gebets bestritten und dergestalt besiegt wird, daß nach solchem Kampf die Herrlichkeit GOttes desto mehr ans Licht kommt: Dennoch soll allhier von der Menschenfurcht gehandelt werden, sowohl wie sie bey den Unwiedergebohrnen eine herrschende Sünde, als wie sie bey den Wiedergebohrnen ein anklebender Fehler ist; sintemal ja auch die Schwachheitsünden je mehr und mehr müssen abgelegt und überwunden werden, dahingegen die Gläubigen in die Festigkeit des Herzens und Freudigkeit

des

des Glaubens durch die Kraft Christi immer besser eindringen müssen.

Der äußerliche Unterschied der Menschen, welche in der Menschenfurcht stecken, giebt der Sache selbst keinen Unterschied: Es stecken Könige, Fürsten und Edle dieser Welt eben sowohl darin, als die gemeinen Leute. Es thäte mancher Fürst mehr gutes, wenn er sich nicht vor seinen eigenen Dienern fürchtete. Ja es befindet sich in der Erfahrung, daß große Leute viel mehr von der Menschenfurcht geplaget seyn, als die, so in niedrigem Stande leben. Die Ursachen sind auch offenbar: Sie haben mehr von der Herrlichkeit dieser Welt zu verläugnen, haben am wenigsten von Jugend auf solche Verläugnung gelernt, und finden nicht leicht jemand, der ihnen die Wahrheit saget. Lehrer sowohl als Zuhörer lassen sich von der Menschenfurcht einnehmen. Bey den Lehrern ist es am gefährlichsten: denn sie wollens am allerwenigsten an sich erkennen, achten sich, weil sie Lehrer seyn, auch für wiedergebohrne Christen, setzen sich gerne zu Richtern über anderer Gewissen, die im Glauben des HErrn Werk treiben, fürchten sich nicht allein selbst vor Menschen, sondern jagen auch andern die Menschenfurcht ein, ja sind öfters diejenigen, vor denen sich andere fürchten, so daß sie GOtt nicht die Ehre geben, seine Wahrheit zu bekennen.

In Summa, es befinde sich die Menschenfurcht bey wem sie wolle, so ist sie an und für sich selbst ein Laster und eine Abgötterey-Sünde, die aus dem Unglauben entspringt, da der Mensch die Furcht GOttes aus den Augen setzet, und etwas böses vornimmt,

redet

redet oder thut, oder etwas gutes vorzunehmen, zu reden oder zu thun unterläßt, aus alleiniger Absicht auf Menschen, da er doch dem Worte GOttes einfältig folgen und in seinem Thun und Lassen solches zu seiner einzigen Regel und Richtschnur setzen sollte. Je mehr nun davon den Gläubigen noch anklebt, und je weniger sie sich in der ihnen von GOtt geschenkten Kraft dahin bearbeiten, dieselbe völlig zu überwinden: desto gefährlicher steht es um ihre Seele.

Es wird aber aus dem folgenden, und besonders aus dem 3ten Capitel noch klarer erkannt werden, was und wie mancherley solche Menschenfurcht sey.

Zweytes Capitel.

Von den Ursachen, aus welchen die Menschenfurcht entspringt.

Die Ursachen sind entweder innerliche oder äußerliche. Die innerlichen sind 1) der Unglaube als die Wurzel aller Laster. Zum 2) die Liebe der Welt und dessen, was in der Welt ist, nemlich Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen. Zum 3) der mit der Liebe der Welt verknüpfte Mangel der wahren Verläugnung: oder, weil der Mensch besorget, die Menschen werden ihm an seiner Ehre oder Gut oder Gemächlichkeit oder Leib und Leben schaden, wenn er sich einfältig nach GOttes Wort richten wollte. Zum 4) die falsche Klugheit,

so

so man aus der verderbten Vernunft eingesogen, welche immer göttliche Dinge nach menschlicher Weise abmessen will. Zum 5) die falsche Einbildung, die man von sich selbst und seinem Christenthum hat: daß man meinet, man wolle GOtt doch wohlgefallen, wenn man gleich um der Menschen willen hier und da weiche, wo doch GOttes Wort keine Erlaubniß gegeben zu weichen. Zum 6) die falsche Demuth, welche sich durch menschliche Autorität mehr, als durch GOttes Wort, führen lässet, und alles auf andere schiebt, die das besser verstehen würden. Zum 7) die große Verführung des menschlichen Herzens, welches allen Lastern eine Farbe anzustreichen weiß, daß sich der Mensch selbst überredet, er handle klüglich, wenn er sich vom Unglauben und von der Menschenfurcht treiben läßt. Zum 8) die Lust oder Hoffnung noch zu einem höhern Stande in der Welt zu gelangen. Zum 9) die Unerfahrenheit in den Wegen GOttes, da der Mensch immer besorgt, er dürfe dieß und das nicht so auf GOtt wagen, GOtt werde ihn darin fallen lassen: dieweil er noch nicht aus genugsamer Erfahrung gelernet hat, wie lieb GOtt diejenigen habe, die ihm von Herzen vertrauen, und wie mächtig er ihnen beystehe, und sein Werk in ihnen ausführe. Zum 10) die Furcht vor der Vermessenheit, daß man GOtt versuchen möge, wenn man es recht freudig auf ihn wagen wollte. Zum 11) die heimliche Hoffart, da man in allen Dingen, die man anfängt, gerne einen glücklichen Ausgang und äußerlichen Sieg haben will: während wir uns doch an dem innerlichen Siege, das ist, an einem unverletzten Gewissen vor

GOtt

GOtt begnügen sollten. Zum 12) die natürliche Blödigkeit: wie denn unläugbar ist, daß einer von Natur zur Menschenfurcht mehr geneigt ist, als der andere. Wie denn aus solcher natürlichen Furchtsamkeit kommet die Schamhaftigkeit, durch welche mancher zurückgehalten wird etwas zu thun, was sonst die Freudigkeit des Glaubens erforderte. Zum 13) die Unterlassung des Gebets, da der Mensch nicht allein seine Menschenfurcht nicht überwindet, sondern auch unvermerkt immer weiter in die Heucheley dahingerissen wird.

Die äußerlichen Ursachen sind 1) die Tyranney vieler, so im Obrigkeitlichen Stande leben, welche sich unterstehen die Gewissen der Lehrer und der Zuhörer zu fesseln und zu binden, und nur alles dahin richten, daß sie äußerliche Ruhe oder Frieden erhalten mögen. Zum 2) die Ketzermacherey der Gelehrten, die allem guten und rechtschaffenen Wesen gerne einen Kleck anzuhängen pflegen unter dem Mantel der über alles hochgeschätzten Orthodoxie (Rechtgläubigkeit). Zum 3) die auf Schulen und Universitäten übelgezogenen unbekehrten und ums Bauches willen ins Amt getretenen Prediger. Zum 4) das große Ansehen der Menschen, welches viele so verblendet, daß sie sich nicht einbilden können, daß solche große, hochweise und hochgelehrte Leute so gröblich irren sollten. Zum 5) die scheinbaren Ueberredungen derer, die mehr der Vernunft, als dem Worte GOttes, folgen. Zum 6) die vielen Exempel derer, die sich auch durch Menschenfurcht aufhalten lassen. Zum 7) zeitlicher Reichthum, welcher dem Menschen viele und man-

cherley Verhinderungen in den Weg wirft, daß er nicht in einer Einfältigkeit des Glaubens unverrückt fortgehe. Zum 8) Weib und Kinder, welche mit ihren mancherley Vorstellungen und ungläubigem Geschwätz und Geschrey manchen übertäuben. Zum 9) erlangtes Ansehen bey der Welt, da man denn nicht gerne den Namen haben will, daß man die Welt bisher betrogen, und selbst geirret habe: dahin auch gehört, wenn einer eine große Ehrenstelle vor der Welt bekleidet, da es gemeiniglich hart hält, solche zu verläugnen, und mit dem Volke GOttes Schmach zu leiden. Zum 10) die Bedrohungen anderer Leute, besonders der Gewaltigen. Zum 11) die Verheißungen der Welt, welche gerne güldene Berge zusagt, wenn man nur manchmal will fünf gerade seyn lassen. Zum 12) eine große ansehnliche Freundschaft, die unter dem Schein aufrichtiger Liebe immer warnet, daß man nicht zu weit gehen solle. Zum 13) die allzugroße Familiarität mit den Kindern dieser Welt, wodurch mancher gleichsam selbst das Schwert aus der Hand legt, daß er in keiner Freudigkeit des Glaubens ihr Wesen bestrafen kann. Zum 14) wenn man sich nicht zu gläubigen Kindern GOttes, die in wahrer Glaubensfreudigkeit wandeln, fleißig hält, sondern vielmehr mit solchen umgeht, die selbst in der Menschenfurcht stecken.

Drittes Capitel.

Von den Kennzeichen und Wirkungen, in welchen sich die Menschenfurcht zu erkennen giebt.

Ein Furchtsamer 1) weiß Gutes zu thun, und thuts doch nicht, damit er sich die Menschen nicht zu Feinden mache. Zum 2) Er ist nicht leicht von einer Wahrheit zu überzeugen; sondern wenn man ihm gleich klaren Beweis vorlegt, so macht er sich selbst allerhand Scrupel, weil er sich immer heimlich fürchtet, wenn er die Sache also für wahr erkennen würde, so möchte er von andern darüber gehaßt, verfolgt oder verketzert werden. Zum 3) Wird auch einer endlich gleich von einer Wahrheit überzeugt, daß er sie in seinem Herzen gläubet, so setzt er doch aus Menschenfurcht solch empfangenes Licht unter den Scheffel, und bekennets nicht mit dem Munde. Zum 4) Bekennets aber einer, so geschiehts nur unter solchen, die solche Wahrheit lieben, und von denen er sich nichts zu befahren hat: bey andern, die solche Wahrheit hassen, wird solche Erkenntniß entweder vertuscht, oder gar verläugnet, oder so zweifelhaft darüber gesprochen, daß die Leute nicht wissen sollen, ob mans glaube oder nicht, oder daß sie zum wenigsten einen nicht darüber angreifen können. Zum 5) Wenn auch ein Furchtsamer an einem Orte lebt, wo die Wahrheit gilt, so hat er ein groß Maul davon: kommt er an einen andern Ort, so findet er viele Bedenklichkeiten und Schwierigkeiten, sucht sich mit Zaudern und Zögern zu helfen, oder läßt Ja und Nein an seinem Ort gestellet

seyn; denn in eines Furchtsamen Munde ist nichts Gewisses. Zum 6) Auch befleißigt sich ein Furchtsamer, wenn er ja dem Bekenntniß der Wahrheit nicht zu entgehen weiß, darauf, solch Bekenntniß doch so einzuschränken und zu verkleistern, daß es den Feinden der Wahrheit auch leidlich seyn möge. Zum 7) Dann bricht ein Furchtsamer noch endlich mit dem Bekenntniß heraus, wenn er menschliche Autorität an die Spitze stellen kann, das ist, wenn ein von der Welt unbescholtener, hochgelehrter und berühmter Mann solches vor ihm gesagt hat, hinter den er sich dann verbirgt, da er hinter GOttes Wort sich zu verbergen nicht getrauet. Zum 8) Darum bemüht sich auch ein Furchtsamer fast mehr, daß er sich mit menschlichen Zeugnissen reichlich versehe und waffne, als mit dem Worte GOttes, und meinet, er habe recht dazu, weil er sieht, daß die freudigen Bekenner den unverschämten Widersprechern je zuweilen auch mit menschlichen Zeugnissen das Maul gestopfet. Zum 9) Es hütet sich auch wohl ein Furchtsamer solche Bücher zu lesen, durch welche ihm möchten die Augen aufgethan werden, sondern spricht wohl: es möchte ein himmlisches Gift (das das irdische Wesen zerstört) darin seyn; und sorgt doch nur heimlich, er könnte leicht bey Menschen in Ungelegenheit kommen, wenn es auskäme, daß er solche Bücher läse. Zum 10) Daher pflegen auch die Furchtsamen gute Bücher heimlich zu halten und zu verstecken, ob sie sie gleich für gut erkennen, und ihre große Erbauung darin finden, nicht bedenkend, daß sie sich also der Worte CHristi schämen. Zum 11) Auch richtet sich ein Furchtsamer darnach, daß er rede oder schweige, nachdem der Wind vom

Hofe

Hofe wehet. Zum 12) Ein Furchtsamer schweigt still zu offenbaren Gräueln und Bosheiten; und wenn er erinnert wird, daß sein Amt fordere, das Maul aufzuthun: so spricht er, er wisse doch wohl, daß er damit nichts ausrichte, so wolle er lieber schweigen. Zum 13) Ein Furchtsamer schreyet immer, man soll piano (sachte) gehen, allzuscharf mache schartig: dieweil er sich auch fürchtet, es möchte ihm aus anderer ihrem freudigen Glauben eine Ungelegenheit entstehen. Zum 14) Auch sorget ein Furchtsamer immer, andere gehen zu weit, und sieht nicht, daß er hingegen nicht weit genug gehe. Des Splitters in seines Bruders Auge wird er bald gewahr, und siehet nicht den Balken in seinem Auge. Zum 15) Gemeine Leute kann ein Furchtsamer wohl ausschelten; aber wenn er großen und vornehmen Leuten die Wahrheit sagen soll, so hat er Brei im Maul. Zum 16) Kommt ja ein Furchtsamer mit der Wahrheit zu Markte, so sagt ers gern hinter dem Rücken: wenn ers vor die Stirn sagen soll, klingt es viel anders. Zum 17) hat sich ein Furchtsamer zum Prediger bestellen lassen, so ist er wie ein Fuchs, der immer seine Schlupflöcher behält: so lange drohet er, als er einen Hinterhalt weiß; wenn der Hinterhalt mißlich ist, so verkriecht er sich. Zum 18) Er tritt auf die Kanzel, und schilt so viel er kann: und wenn er darum angesprochen wird, so läugnet er, daß er einen damit gemeinet habe. Zum 19) Auf der Kanzel hat der Furchtsame seine Festung und Bollwerk: wenn er unters Angesicht treten, und von der Wahrheit zeugen soll, so bücket und krümmet er sich. Zum 20) Wie ein Hase läuft, wenn die Trommel gerührt wird, so stellet ein Furchtsamer das

Schel-

Schelten ein, wenn die Welt ihn bedrohet, oder ihn bange macht er werde Strafe leiden müssen. Zum 21) Ein Furchtsamer führet immer die Klage in seinem Amte über den weltlichen Arm, weil er den Arm GOttes nicht kennet. Zum 22) Er schreyt auf der Kanzel, er gebe es der Obrigkeit anheim, und könne nichts mehr dabey thun; und nimmt doch ohne Unterschied die Leute im Beichtstuhl an, und absolviret sie. Zum 23) Er predigt vom Amt und Gewalt der Schlüssel, nicht des Schlüssels, und klaget doch, der eine, nemlich der Bindeschlüssel, sey ihm genommen; da ihm doch niemand nehmen kann, was ihm von GOtt und Amts wegen zukommt. Zum 24) Der Furchtsame spricht, wie der Faule, es ist ein Löwe draußen: das ist, wenn ers anders mache, als es die Leute lange gewohnt gewesen, so werde er darüber in Unglück kommen. Zum 25) Wenn unflätige Reden, Scherz und Narrentheidung getrieben werden, so schweigt der Furchtsame: oder, wenns die großen Hansen thun, so lächelt er wohl ein wenig darzu. Zum 26) Ein Furchtsamer geht in manche böse Gesellschaft zum Schaden seiner Seele, weil ihn die Menschenfurcht auch zum Menschenknechte macht. Zum 27) Es kriegt ein Furchtsamer auch manchmal einen guten Gedanken, daß er etwas gutes thun könnte: aber er spricht bald bey sich selbst, was werden die Leute davon sagen? werden sie es nicht so und so ausdeuten; und damit läßt ers liegen. Zum 28) Er will durchaus für keinen sonderbaren Menschen oder Sonderling angesehen seyn. Zum 29) Er hütet sich, sein Amt oder Christenthum so ernstlich zu führen, daß er einen Namen davon kriege: denn er meinet, darnach werde er untüchtig

seyn,

seyn, etwas gutes auszurichten. Zum 30) Daher hält er sich gar behutsamlich, daß er mit den von der Welt verworfenen und verachteten Gliedern Christi nicht zu viel umgehe, damit die Leute nicht auch ihm einen Namen anhängen. Zum 31) Bey der Nacht, oder im Verborgenen wollte er wohl gerne mit frommen Leuten reden: aber nicht gerne am hellen Tage und auf der Gasse mit ihnen gehen, da einen die Leute deßwegen ansehen. Daher bestellt er sich etwan mit ihnen an einem gewissen Ort, wo er denkt, daß es nicht auskommen, oder ihm doch keine Gefahr bringen soll. Zum 32) Ein Furchtsamer, der die Wahrheit anfängt zu erkennen, hält sich gern zu guten Predigern: aber er siehet, wie ers vermittle, daß er die gottlosen Prediger und Bauchdiener auch dabey nicht erzürne. Daraus wird oft eine verdammliche Heucheley, und das Letzte ärger als das Erste. Zum 33) Ein Furchtsamer besuchet zum Staat auch die Predigten der Miethlinge, wenn sie gleich Menschentand und Lästerung ausschütten: denn er wills doch nicht gerne mit ihnen verderben; daher er sie auch bey andern lobet, damit er sich nicht dieselben auf den Hals lade. Zum 34) Ein Gelehrter, der von der Wahrheit überzeugt, aber furchtsam ist, schiebt in seinen Predigten, Disputationen, und bey anderer Gelegenheit immer etwas ein von Quäkern, Enthusiasten und Phantasten, damit er sich legitimire, daß er ein Orthodoxer sey, darnach, meint er, dürfe er auch die Wahrheit sagen, und die Welt müsse ihn doch passieren lassen. Die Welt läßt ihn auch passieren; denn sie nimmet das auf, als obs so gemeinet sey, wie sie es meint, nemlich wider diejenigen, welche sie auch fälschlich mit solchen Namen be-

belegt. Zum 35) Eine Zeitlang freut sich wohl der Furchtsame, wenn das Licht der wahren Erkenntniß ihn in etwas anscheint: aber wenn er darüber zur Rede gestellt, und zur Verantwortung gezogen wird, so erschrickt er sehr, entschuldiget sich, und sucht auf allerley Weise sich heraus zu wickeln, und sich wieder aus dem Verdacht zu bringen. Zum 36) Wenn er eine Anklage vermuthet, so kommt er gerne mit der Vorklage, oder suchet sonst durch menschliche Wege dem Kreuze zu entgehen. Zum 37) Er wagets nicht auf GOtt, den Lebendigen, wenn etwas gutes zu unternehmen ist: sondern wenn er Gönner genug an der Seite hat, und sonst keine Gefahr da ist, so greifet ers endlich an: wenn aber ein rauher Wind ihm unter die Augen wehet, so fängt er bald an zu sinken, wie Petrus, da er aus dem Schiffe trat. Zum 38) Wie ein Furchtsamer in leiblicher Gefahr nicht gerne den Trupp gegen die Feinde führet, sondern bleibet gerne im letzten Gliede: also machets auch ein Furchtsamer in göttlichen Dingen. Wenn andere vorangegangen sind, ihr Leib und Leben daran gewagt, Schmach und Spott darüber erlitten, und doch endlich den Sieg davon getragen haben, und mit der Wahrheit oben blieben sind; so sind denn die Furchtsamen auch da, und wollen dafür angesehen seyn, als hätten sie das schon lange erkannt. Aber es ist ein großer Unterschied, zum wahren Christenthum sich mit dem Munde bekennen, und durchs Kreuz in solchem Bekenntniß bewähret seyn. Zum 39) Ein Furchtsamer korrespondirt nicht gerne mit denen, welche die gottlose Welt verworfen hat: denn er besorgt, die Briefe möchten aufgefangen werden, und er in der Leute Gespräch kommen.

men. Zum 40) Ein furchtsamer Prediger, wenn er gleich die Wahrheit erkennt, suchet er doch immer im äußerlichen Frieden mit gottlosen Predigern, wenigstens mit denen, welche an einem Orte mit ihm das Amt haben, zu stehen; daher trauen ihm denn auch weder Fromme noch Böse, und erfolget keine rechte Frucht in seinem Amte. Zum 41) Daß gottlose Prediger auch recht ihr Amt verrichten können, die doch den Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht (oder Klugmachung) nicht empfangen haben, und daß man gottlose Prediger (wenn solche gleich mit ihren Predigten die Leute mehr ärgern, und von aller rechtschaffenen Buße und Bekehrung mehr abführen, als in GOtt erbauen, indem sie auch das Gute verlästern und verschmähen) nicht verlassen, sondern daß man sie fleißig hören solle und thun, was sie sagen, das vertheidigt ein Furchtsamer unbedächtlicher Weise, und ohne genugsamen Unterschied, nicht wahrnehmend, daß solche nichts anders thun, als daß sie ihm wieder einreißen, was er gebauet hat. Denn er fürchtet sich, wenn er den Schaden anzeigete, den gottlose Prediger anrichten, und den Unterschied, der zwischen einem treuen Knechte GOttes und einem heuchlerischen Bauchdiener ist, vor Augen legte (ob er wohl dadurch der Kraft des göttlichen Wortes nichts benähme,) so würde man ihn gleich zu einem fanatischen Eiferer machen. Zum 42) Die Menschenfurcht überredet das Gemüth, wenn man mit größerm Nachdruck das Werk des HErrn zu treiben unternähme, so werde man auch an dem gehindert werden, was man jetzt noch ungehindert thun könne: da doch GOtt den freudigen Arbeitern bald eine größere Thür zu öffnen weiß. Zum 43) Die

Men-

Menschenfurcht macht, daß man beym Antritt des Amts in allen Dingen so viel nachgiebt, daß man hernach nimmer weiß, wenn man einen rechten Anfang machen soll etwas zu bessern. Zum 44) Die Menschenfurcht weiß immer an andern treuen Arbeitern entweder die Art und Weise, oder sonst in den Umständen etwas zu tadeln, wenn an der Sache selbst nichts zu tadeln ist. Darum spricht der Furchtsame: die Manier taugt nichts, man hätte die Sache anders angreifen sollen; und er greift doch die Sache gar nicht an, geschweige besser, und läßt auch nicht zu, daß man es selbst besser mache. Zum 45) Die Menschenfurcht schilt andere für vermessen, trotzig, ungehorsam, eigensinnig, hoffärtig, pharisäisch, die doch eben nur mit freudigem und kindlichem Geiste durch alle Hindernisse hindurch brechen. Zum 46) Sie lässet einem Lehrer nicht zu, in seinen Predigten so klare und deuliche Beziehungen zu nehmen, daß die Menge ihr tiefes Verderben recht erkennen, und aus demselben errettet werden könne. Zum 47) Sie ist eine Tochter des Unglaubens und Mutter der Heucheley. Wo sich der Unglaube und die Heucheley blicken läßt, da ist die Menschenfurcht nicht weit davon. Keines dieser drey wird es jemals gern mit der Welt verderben; darum werden sie GOttes Freunde nimmermehr. Der Mensch ist von der Wahrheit überzeuget, und lobet sie, wenn er bey den Frommen ist; kommt er aber zu den Bösen, so verleitet ihn die Menschenfurcht, alle ihre Thorheit, Eitelkeit und Ueppigkeit mit zu begehen, unter dem Mantel der zulässigen christlichen Freyheit. Zum 48) Die Menschenfurcht spricht, Vollsaufen ist Sünde, aber eines vornehmen

Man-

Mannes Gesundheit muß man Bescheid thun; wenn man gleich sonst schon zur Gnüge getrunken hat. Zum 49) Ein Furchtsamer sieht GOttes Ehre Noth leiden, hört fluchen, schwören, den Namen GOttes mißbrauchen, GOtt lästern, die Schrift in unnützen Scherz ziehen ꝛc. und rettet nicht die Ehre seines GOttes, der ihn aus so mancher Noth errettet hat. Zum 50) Wo GOttes Ehre und des Nächsten Nutz merklich befördert werden kann, da macht die Menschenfurcht die größten Einwürfe, und hindert den Menschen daran, die Herrlichkeit GOttes in seiner kräftigen Hülfe und Beystand recht gewahr zu werden, ja sie bezaubert ihn dergestalt, daß er ein falsch-böses Gewissen (wie es Lutherus nennet) kriegt, und meinet, er dürfe das nicht thun; wovon ihn doch nichts als die Menschenfurcht zurückhält. Zum 51) Ein Furchtsamer, der doch das Gute liebt, sieht wohl mit Freuden zu, wie andere im Glauben durchbrechen, und einen Sieg und Segen nach dem andern erlangen: aber er selbst wagt nicht seine Hand tapfer mit anzuschlagen. Zum 52) Ein Furchtsamer spricht, wenn er die Sache nicht tadeln kann: Es ist nicht an der Zeit, oder es schikket sich nicht für diesen Ort; da es ihm doch nur am Glauben fehlet. Zum 53) Ein Furchtsamer spricht: Ich muß sehen, wie ich mit meinen Kollegen mein Leben hinbringe, darum kann ich mir dieselben nicht zu Feinden machen: und so heuchelt er mit ihnen fort, und ein Todter begräbt den andern. Zum 54) Ein Furchtsamer wird leicht zum Neid bewogen. Wenn er sieht, daß junge Leute freudig im Glauben handeln, spricht er: das kommt ihnen nicht zu, sondern denen, die mehr Uebung und Erfahrung haben als sie.

Zum

Zum 55) Ein Furchtsamer spricht: Mir sind die Hände gebunden, die Obrigkeit sollte das thun, die Consistorien solltens verordnen. Wenn man gleich etwas Gutes anfangen will, so findet man keinen Beystand. Zum 56) Ein Furchtsamer spricht, das lasse ich meine Obern verantworten. Und also schiebts immer einer auf den andern. Zum 57) Ein Furchtsamer spricht: Ich kann allein nichts thun, wenns andere auch thäten. Zum 58) Ein Furchtsamer will selbst nicht gerne die Finger verbrennen, daher sucht er einen andern, der es an seiner Stelle thun müsse. Er schmiedet endlich die Bolzen, aber ein andrer muß sie verschießen. Zum 59) Er spricht leicht: Ich bin einmal angelaufen, ich komme nicht wieder. Zum 60) Mancher wagets in vielen Stücken: aber wenn der Sturm ihm ein wenig zu stark wird, so weicht er zurück, und verliert auch das, was er schien gewonnen zu haben. Zum 61) Ein Furchtsamer braucht auch wohl die Heilige Schrift zu Bestreitung dessen, was die Schrift selbst lehret, damit er ja den Namen der Rechtgläubigkeit behaupte; denn das hält er für seine Krone, die er sich nicht darf nehmen lassen. Zum 62) Ein Furchtsamer spricht: Man muß gleichwohl auch eine gewisse Klugheit brauchen, und erkennet noch nicht, daß die göttliche Thorheit weiser ist, als die Menschen sind, 1 Cor. 1, 25. Zum 63) Der Furchtsame spricht: Der schwache Glaube ist auch ein Glaube. Damit tröstet er sich, und ringet nicht darnach, daß er stärker werde, und recht durchbreche. Zum 64) Der Furchtsame fürchtet sich, wo nichts zu fürchten ist, und macht sich selbst viele Schwierigkeiten: welche alle wie ein Nebel vergehen würden, wenn er

glau-

glauben könnte. Zum 65) Der Furchtsame läßt der allgemeinen Liebe gegen die Menschen, die andern Partheyen angehören, nicht viel Raum: damit er bey den Leuten seiner Parthey nicht verhaßt werde; daher die Feindschaft zwischen einzelnen Partheyen erhalten wird, wie zwischen den Juden und Samaritern. Zum 66) Ein Furchtsamer entschlägt sich auch seiner besten Freunde zur Zeit der Anfechtung. Zum 67) Ein Furchtsamer strafet nicht seinen Nächsten, sondern schiebts GOtt zu, der sey so barmherzig, und habe die Menschen so lieb, daß er auch diesen schon herausreißen werde. Zum 68) Ein Furchtsamer spricht: Man kann die Sache nicht auf Einmal erzwingen. Man muß stufenweis vorwärts gehen, und kömmt doch im Glauben nicht eine Stufe weiter. Er spricht: eine Festung wird nicht auf einmal erobert, man muß erst eine Circumvallationslinie machen, und ehe er mit seiner Linie fertig wird, ist die ganze Sache verloren. Zum 69) Soll ein Furchtsamer auf das Innerliche eindringen, so spricht er: es ist den Leuten zu hoch; soll er das Aeußerliche strafen, so achtet er es entweder für eine indifferente Sache, oder er spricht: Man müsse vom Aeußerlichen nicht anfangen. Zum 70) Er spricht auch wohl: ich würde die Leute mit meiner Bestrafung nur immer ärger machen. Zum 71) Ein Furchsamer glaubt leicht, wenn von gläubigen Kindern GOttes etwas widriges geredet wird; und weil sein Herz immer in Furcht schwebt, so fängt er bald an, sie zu warnen, und schlägt oft aus Unvorsichtigkeit ihre Freudigkeit des Glaubens nieder. Zum 72) Er sitzt mit im Rath, wenn die Gläubigen verurtheilt werden, und stimmt mit in das ungerechte Urtheil. Zum 73) Ein Furchtsamer

samer spricht: Wenn ich mich in solchen Schranken halte, so kann ich noch mehr gewinnen; man muß mit Paulo den Schwachen werden als ein Schwacher. Aber das ist der Unterschied: daß bey Paulo dieses aus dem Glauben kam, und aus göttlicher Weisheit; bey ihm aber, aus dem Unglauben und irdischer Klugheit. So heißt's auch in manchen andern Stücken: Wenn zwey einerley Sache thun, ists doch nicht einerley. Weil aber die Furchtsamkeit nicht will für böse angesehen seyn, noch für so häßlich als sie ist, so schminket sie sich mit anderer Exempel, und suchet sich auch unter vielen Gründen, in denen an sich selbst einige Wahrheit liegt, zu verbergen; wie aus den gegebenen Kennzeichen wahrzunehmen ist.

Viertes Capitel.

Von dem mannigfachen Schaden, den die Menschenfurcht verursacht.

1.

Viel tausend Menschen werden durch sie von der rechtschaffenen gründlichen Veränderung und Bekehrung zurück gehalten, daß sie die Erkenntniß der Wahrheit, welche ihnen in die Augen leuchtet, nimmer zur Kraft kommen lassen; sondern dieselbe in vieler Heucheley aufhalten. Einer fürchtet sich vor seinem bösen Prediger; ein Anderer vor seinen bösen Eltern; ein Anderer vor seinen bösen Kollegen; ein Anderer vor seinen Patronen; ein Anderer vor dem Urtheil

theil berühmter Theologen; ein Anderer vor seiner bösen Obrigkeit, u. s. f. Es heißt auch hier: Wehe der Welt der Aergerniß halben; denn es ist eine gräuliche und schreckliche Sünde, wenn ein Mensch dem andern zu solcher Menschenfurcht Veranlassung giebt, und dadurch seine Bekehrung zu GOtt verhindert. Doch ist der Mensch deßwegen vor GOtt nicht zu entschuldigen, der sich vor Menschen mehr fürchtet, als vor dem lebendigen GOtt. O daß Obrigkeiten hierüber die Augen aufgingen, die mit ihren Patenten, Edicten, Manifesten und Ausschreibungen so geschwind sind, und dadurch so viele Erbauung hindern, derselben solch Maaß setzen, und ihre Art und Weise einschränken, wie GOttes Wort sie nimmer gesetzt oder eingeschränkt hat; die Gewissen binden worin sie GOttes Wort nie gebunden hat, und sich das Urtheil nehmen, das GOtt sich selbst vorbehalten hat! Sie erhalten freylich wohl, daß die Menschen sich vor ihr fürchten, und die auf dem Wege waren, sich zu GOtt zu bekehren, sich zur Heucheley verführen lassen; aber sie werden mit Schmerzen erfahren, was es heiße: Wehe dem, der dieser geringsten einen ärgert.

2.

Nicht weniger verhindert auch die Menschenfurcht diejenigen, welche wirklich in der Bekehrung zu GOtt begriffen sind, am rechtschaffnen Wachsthum des Christenthums: denn durch dieselbe beraubt man sich mancher Stärkung und Erbauung in GOtt, deren man doch höchst bedürftig wäre; durch dieselbe fliehet man den Umgang derer, von denen man am meisten erbaut werden könnte; durch dieselbige begehet der Mensch man-

manche Sünde wider sein bessers Wissen und Gewissen: und wie das freymüthige Bekenntniß eine rechte Seligkeit des Menschen ist, und eine unglaubliche Förderung im Glauben und in der Liebe GOttes, also hält im Gegentheil die Verhehlung oder gänzliche Verläugnung dessen, was man in seinem Herzen erkennet, den Menschen ganz hernieder, daß er zu keiner wahren Kraft und fröhlichen Darlegung einiger Frucht des Geistes gelangen kann. Es weiß mancher nicht, warum er in seinem Christenthum zu so gar keinem Wachsthum kommen kann; und er trägt diesen Feind in seinem Busen, den er für seinen besten Freund hält, nemlich für Klugheit und Vorsichtigkeit.

3.

Wenn man über treue Lehrer mit Gewalt herrschet, ihr Gewissen bindet, ihr christliches Vornehmen hemmt, und auf allerley Weise sie blöde und furchtsam macht; und diese die Menschenfurcht nicht getrost überwinden: so werden sie in ihrem Amte niedergeschlagen, kommen von aller Kraft, daß sie oft nicht wissen, was, oder wie sie reden sollen, werden zu vielen Seufzen bewogen, verzehren sich in sich selbst, werden verdrossen zu allen ihren Verrichtungen; dadurch wird denn GOttes Gericht über die Obern, welche sich der Gewalt über ihr Gewissen angemaßt, und über eine Stadt und Land gehäufet, Kirchen und Schulen werden getreuer Lehrer frühzeitig beraubt, und mit ungetreuen Miethlingen gestraft, die edelsten Gaben, so GOtt in jene gelegt, werden unbrauchbar gemacht, und wird unzählig viel Gutes, welches durch sie hätte ausgerichtet werden können, gehemmet. O, es stär-

ket

ket einen treuen Arbeiter gar kräftig, wenn man seine Treue erkennt und ihm zu seinem Vornehmen hülfreiche Hand bietet! dagegen schlägt es einen gewaltig nieder, wenn man seinen Obern nichts zu Dank machen, und nur kümmerlich noch eine Freyheit von ihnen erhalten kann, etwas gutes zu schaffen.

4.

Wenn andere Menschen sehen, daß diejenigen, so etwas gutes erkennen, oder es doch billig erkennen sollten, solches nicht bekennen, sondern aus Menschenfurcht heucheln; so werden sie in ihrer Heucheley und Bosheit nicht wenig gestärkt. Je gröber nun die Heucheley und Menschenfurcht ist, je mehr Schaden thut sie bey andern zu ihrer Verhärtung. Durch eines einzigen Predigers Menschenfurcht und Heucheley werden oft viel tausend Menschen in ihrem Heuchelwesen gestärket.

5.

Um der Menschenfurcht willen sind die Vornehmen und Großen in der Welt die aller Elendesten: denn aus heuchlerischer Furcht sagt ihnen niemand die Wahrheit, daß sie zur Erkenntniß ihrer selbst kommen könnten. Ein Hofprediger sollte vor andern von der Menschenfurcht wohl befreyet seyn, und eine große Kraft im Glauben erlangt haben, die Fürsten unter die Augen zu strafen; wie Nathan den David: wo sind aber solche? O was thut Menschenfurcht an Höfen nicht für gräulichen und unersetzlichen Schaden! den wird GOtt von deren Hand wieder fordern, welche schweigen, wenn sie reden sollten.

6.

Aus Menschenfurcht läßt man es immer bey der alten Gewohnheit: und weil keiner was neues machen will, werden die Mißbräuche immer mehr autorisirt; daß es in allen Dingen immer schlimmer wird, indem man nichts verbessert. Demnach darf man von einem solchen Prediger, der mit Menschenfurcht belastet ist, nicht erwarten, daß durch seinen Dienst eine Gemeine in einen bessern und rechtschaffenen Zustand werde gesetzt werden.

7.

Wo zwey oder mehr furchtsame Kollegen an einem Orte sind, mögen sie noch so aufrichtige Absichten haben, sie richten doch nichts rechtschaffenes mit einander aus: denn einer hält den andern mit seiner Menschenfurcht auf, daß keiner zur freudigen Führung seines Amts hindurch bricht. Manchem wäre es besser, daß er einen offenbar gottlosen Kollegen hätte, der ihm etwa die Wahrheit besser heraus preßte, als daß er einen lichtscheuen Nicodemus neben sich hat.

8.

GOtt schmückt seine Knechte mit viel Segen, offenbart an ihnen seine Herrlichkeit, zeigt an ihnen seine Hand: solches alles bleibt aus, wo der Mensch dem Unglauben Raum läßt, und GOtt dem HErrn nicht frey und ungescheut die Ehre giebt, welche Ihm vor allen Menschen gebühret. Denn ein Furchtsamer trauet dem lieben GOtt nicht weiter, als seine Vernunft sehen und abmessen kann: und wenn es sich widrig anläßt, so weichet er; darum kann er die Herrlichkeit GOttes nicht sehen, denn er gläubet nicht.

9.

9.

Wenn die Feinde der Wahrheit sehen, daß diejenigen, welche die Wahrheit lieben, das Licht scheuen: so stärken sie sich dadurch in ihrer bösen Sache, und denken, man habe kein Recht; denn sonst habe man keine Ursache sich zu fürchten.

10.

Ein Furchtsamer gedenket wohl zuweilen durch menschliche Weise der Trübsal, die sich um des Worts willen erhebt, zu entgehen: aber eben dadurch stürzt er sich öfters desto tiefer in Schmach, Spott und Unglück; denn er will es selber gut machen, was er im Glauben GOtt anheim geben soll.

11.

Jacobus spricht: widerstehet dem Teufel, so flieht er von euch. Das trifft auch im Gegentheil ein: je mehr man vor dem Teufel und seinen Werkzeugen läuft, je mehr verfolgen sie einen. Mancher könnte vieler Unruhe überhoben seyn, wenn er sich nur getrost auf sein Amt verließe, und thäte ohne Scheu, was ihm GOtt befohlen hätte; weil er das nicht thut: so darf er sich nicht wundern, daß ihn der Teufel äffet.

12.

Wie in einer Feuersbrunst alles beherzt und getrost muß angegriffen werden, was man erretten will: also sollten auch bey den herannahenden Gerichten GOttes die Menschen als ein Brand aus dem Feuer gezogen werden; ein Furchtsamer aber befürchtet immer, er möchte sich selbst zuerst verbrennen, indeß

eilen die Gerichte GOttes herbey, und muß einer mit dem andern verderben.

13.

GOtt ist unendlich voll Erbarmens, Liebe und Wohlthat gegen uns Menschen, und wollte gern täglich neue Gnade und Segen über uns ausgießen: aber wir sind dessen nur empfänglich durch den kindlichen Geist des Glaubens. Weil nun ein Furchtsamer nicht mit solchem kindlichen Glauben zugreifet, sondern sich immer fürchtet, GOtt möge ihn fallen lassen, so beraubt er sich des vielen und großen Segens nicht allein zeitlich, sondern auch ewig.

14.

Wie der Vater ist, so sind seine Kinder auch geartet; und wie der Lehrer ist, so gerathen ihm seine Zuhörer: Ist nun der Lehrer zaghaft und furchtsam, wer will die Zuhörer zur rechtschaffenen Freudigkeit des Glaubens erwecken? Diejenigen aber, welche sich durch GOttes Gnade von der Menschenfurcht losgemacht, und ohne Furcht GOtt dienen: werden nie ein Herz fassen zum Prediger, bis sie erkennen, daß er nicht in der Menschenfurcht stecke. Es verwundern sich manche Prediger, woher es komme, daß gläubige Kinder GOttes kein Vertrauen zu ihnen fassen wollen, und wissen nicht, daß es hieran liegt, daß die Schaafe noch nicht die Probe eines guten Hirten an ihnen gesehen, der sich um seiner Schaafe willen ins Leiden begiebt.

15.

Die untreuen Miethlinge rauben und morden dadurch die meisten Seelen, daß sie mit ihrer Autorität dieselben gleichsam gefangen halten: daß sie sich her-

hernach aus Furcht vor ihnen nicht getrauen treue Lehrer zu hören, und den Weg der Wahrheit aus ihrem Munde zu erkennen, ob sie gleich in ihrem Gewissen davon überzeugt sind. Das ist es nemlich, was im Anfang gesagt ist, daß viele tausend Menschen durch die Menschenfurcht entweder an ihrer Bekehrung oder an ihrem Wachsthum im Christenthum gehindert werden.

16.

Land und Leute werden durch die Menschenfurcht verderbet. Die Obern sollen gute Prediger setzen: aus Menschenfurcht unterlassen sie es, daß sie diesen und jenen um äußerlicher Ursache willen nicht erzürnen wollen. Um deßwillen muß denn das Land mit einem bösen Prediger geplagt werden. Die das Maul bey der Wahl eines Predigers aufthun sollen, sind stumm aus Menschenfurcht. In den Gerichten verkehret die Menschenfurcht das Recht, und machet, daß Wittwen und Waisen, Arme und Elende zu keinem Recht kommen können, und niemand sich ihrer Sache annehmen will. Die Prediger heucheln den Obern, die Obern den Predigern, und die im Hausstande sind, heucheln allen beyden, und das alles aus Menschenfurcht.

17.

Unaussprechlich viele Seelen werden durch die Menschenfurcht verwahrloset. Denn ein furchtsamer Prediger schmeichelt sich selbst damit, daß er schon nach und nach wolle suchen beyzukommen, es lasse sich auf einmal so nicht thun: Ehe man sichs aber versieht, kömmt der unverhoffte Tod solcher Vernunftklugheit

zu-

zuvor, und hinterläßt dem furchtsamen Seelsorger ein böses Gewissen.

18.

Einer der von der göttlichen Wahrheit überzeuget ist, und das Verderben sieht, worin die Menschen liegen, und doch von der Menschenfurcht gehalten wird, oder sich von menschlicher Autorität gefangen nehmen läßt, wird immer von einem bösen Gewissen gequälet und gemartert: und weil ers weder mit der Welt, noch mit den Kindern GOttes verderben will, und doch weder von diesen noch von jenen für aufrichtig erkannt und aufgenommen wird; so hat er mehr Angst davon, als wenn er mit freudigem Glauben durchbräche. Im Gebet findet er keine rechte Freudigkeit, am Worte GOttes findet er keinen rechten Geschmack: was er vorträgt, ist auf Schrauben gestellt und den Kindern GOttes unschmackhaft; weil es nicht mit Salz gewürzt ist. Er kömmt zu keiner wahren Gemeinschaft der Heiligen: er soll andere trösten, stärken und in der Kraft GOttes erwecken und ermuntern, und jagt sie vielmehr in Angst und Furcht hinein, dämpfet den Geist GOttes in ihnen; er soll sie im Bande der brüderlichen Liebe mit einander verbinden, und zerstreut sie vielmehr: damit sie ja das zarte Kind, die Welt, nicht ärgern mögen. Also geht er selbst ohn alle geistliche Erfahrung dahin, behilft sich mit dem Schatten, den er vom wahren Christenthum ergriffen, und mit den feinen Worten, die er noch etwa davon sprechen kann, ist aber selbst ohne Seele und Leben, und ohne Geist und Kraft, und bringt noch dazu andere von ihrer Kraft, kömmt endlich zu einem sichern Wesen, und bringt andere auch da-

dazu, welches ihn weiter zur Verläugnung der Wahrheit und endlich gar zur Verzweiflung bringen kann.

Fünftes Capitel.

Von den Entschuldigungen, womit man die Menschenfurcht zu bemänteln pflegt.

Wenn jemand die Menschenfurcht schon als einen großen Fehler demüthig an sich erkennt, und mit Gebet und Flehen dawider kämpfet: da ist schon ein wirklicher Anfang gemacht davon frey zu werden; aber die wenigsten wollen solchen Fehler an sich erkennen, sondern noch vielmehr dafür angesehen seyn, daß sie recht und löblich handelten, ja wissen andere zu tadeln und zu meistern. Wenn man aber ihr Thun und Lassen nicht billigt, und sich darüber in ein Gespräch mit ihnen einläßt, so entschuldigen und bemänteln sie ihre Menschenfurcht auf mancherley Weise; etliche so, daß mans bald mit Händen greifen kann, wie es ihnen an der wahren Verläugnung fehle; etliche aber machens so scheinbar, daß sie Manchen täuschen, und für christliche und kluge Leute gehalten werden. Grobe Entschuldigungen sind folgende.

1.

Wenn einer spricht: Wenn ichs so machen wollte, so würde ich darüber verklagt werden. Denn sollte ein treuer Knecht um deßwillen

len nicht treulich seinen Befehl ausrichten? Sollte er seinem Herrn nicht so viel zutrauen, daß er ihn schützen könne, wenn sich die Bösen zusammen rotten, und sprechen: huy lasset uns ihn verklagen? wie sie auch dem Jeremia und andern Propheten gethan haben.

2.

Ja spricht einer: man kömmt gleichwohl dadurch in Unkosten und Schaden. Antwort. Die dich in Unkosten und Schaden bringen, thun zwar unrecht, und die Obrigkeit begeht noch größere Sünde, die solchen Frevel nicht strafet, und einen treuen Prediger, der sein Amt gebrauchet, in Unkosten bringen läßt; aber du bist ein Haushalter, laß solch Geld dahin fahren, sie werden dessen keinen Gewinn, und du wirst dessen keinen Schaden haben. Habe Glauben an GOtt, der wird dir, was du um seines Namens Ehre willen verliereſt, hundertfältig wiedergeben. GOtt ist ein getreuer HErr, sey du nur ein getreuer Knecht: Er wird dich nicht lassen zu kurz kommen.

3.

Ja, sprichst du: Wenn ich nicht Weib und Kinder hätte, man muß doch die Seinigen bedenken ꝛc. Antwort. Christus spricht: Wer Vater oder Mutter mehr liebet denn mich, der ist mein nicht werth, und wer Sohn oder Tochter mehr liebet denn mich, der ist mein nicht werth. Matth. 10, 37. Was singest du denn: Nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib, laß fahren dahin! Du mußt

allem

allem absagen, oder du kannst nicht Christi Jünger seyn. Luc. 14, 33.

4.

Es stehet aber geschrieben: **So jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen nicht versorget, der hat den Glauben verläugnet, und ist ärger denn ein Heide.** 1 Tim. 5, 8. Antwort. Wenn Kinder und Enkel ihre alten und unvermögenden Eltern nicht versorgen oder gebührend verpflegen, noch ihnen gleiches vergelten, so beweisen sie damit, daß ihr Christenthum Heucheley sey, da selbst die Heiden solche Pflicht gegen ihre Eltern ausüben. Das ist der rechte Sinn der Worte Pauli. Sonst wird dir niemand wehren, daß du deinem Hause auch im Leiblichen recht vorstehest, wenn nur dein Wandel ohne Geiz ist, und lässest dir genügen an dem, was da ist: Aber der Ehre GOttes mußt du nicht ein Haarbreit vergeben, um der Versorgung der Deinigen willen. Lerne was es heißt: **Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen.** Matth. 6, 33.

5.

Man läßt es die Obern verantworten. Antwort. Man soll GOtt mehr gehorchen als den Menschen. Die Obern werden Rechenschaft geben müssen, wenn sie unbillige Dinge begehren: und du wirst Rechenschaft geben müssen, wenn du ihnen in unbilligen Dingen folgest, oder wenn du um ihretwillen unterlässest, was GOtt von dir fordert. Das steht nicht bey dir, daß du es die Obern wollest lassen ver-

verantworten: GOtt hat dich auch zum Haushalter gesetzet, darum wird er die Verantwortung von dir selbst fordern.

6.

Man könnte gar darüber abgesetzt werden. Antwort. Selig bist du, wenn du das um deines guten Gewissens willen leidest: wenn dich Menschen verwerfen, so wird dich der HErr aufnehmen. Wenn du die Menschenfurcht bis so weit überwindest: so wirst du die rechte Freudigkeit erst in deinem Herzen erfahren. Du wirst um deßwillen dein Pfund nicht vergraben dürfen; GOtt kann dich auch außer dem Amte versorgen, und, wenn er will, dich zu des Nächsten Nutz und Ausbreitung seiner Ehre gebrauchen. Damit zeigst du aber, daß du deinem Bauch und nicht GOtt dieneſt, wenn du um GOttes und deines Gewissens willen das Amt nicht gerne verlassen willst.

7.

Man thut, was man kann. Antwort. Du kannst nichts aus dir selber: Bist du aber in Christo, so thut er allein, was du Gutes thust. Wer kann sich aber rühmen, daß er so viel thue, als ihm durch die Gnade und Kraft Christi möglich seyn würde? Die rechtschaffnen Kämpfer halten sich nimmer dafür, daß sie allen Eifer und Treue im Kampf bewiesen hätten. Wer die Wichtigkeit des Lehramts erkennet: wird gern gestehen, daß er GOtt auf tausend nicht eins antworten könne. Alles was man aus Menschenfurcht unterläßt, die man im Glauben hätte überwinden sollen, wird vors Gericht kommen müssen.

Wer

Wer noch also redet: Er thue, was er könne: der bezeugt damit, daß er noch nie versucht habe, was dem Menschen durch die Gnade GOttes möglich sey. Im Anfang scheint einem gar wenig möglich zu seyn; wagt mans aber auf GOtt, so wird einem bald was größeres möglich; und zuletzt lernt man mit Paulo sagen: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christum, Phil. 4, 13. Ueberwinde die Menschenfurcht: so wirst du aus Kraft in Kraft gehen.

8.

Man hat ja seine vorgeschriebene Kirchenordnung: wenn man sich darnach richtet, so kann einen niemand anfechten. Antwort. Eine Kirchenordnung ist besser als die andere: aber GOttes Wort ist die allerbeste; besonders die beyden Episteln an den Timotheus und die Epistel an den Titus sind die Regel und Richtschnur aller Kirchenordnung. Manchen nöthigen Punct berühren die Kirchenordnungen nicht. Etliche messen zu kurz, daß dem Kirchenwesen bey weitem nicht hinlänglich genug dadurch gerathen ist; öfters lassen sie etwas zu, das GOttes Wort nirgends zuläßt. Du wirst nicht nach der Kirchenordnung, sondern nach dem Worte GOttes gerichtet werden. Sonst ist es löblich, daß du zu GOttes Ehre und dem gemeinen Besten alles mit Fleiß anzuwenden suchest, was dir die Kirchenordnung an die Hand giebt.

9.

Die Prediger sind es nicht allein, die ihre Menschenfurcht auf so grobe Weise bemänteln; bey andern Leu-

Leuten finden sich nicht weniger grobe Entschuldigungen. Wenn die Obern in der Menschenfurcht stecken, und dadurch das Gute bey andern dämpfen, so ist ihre Hauptentschuldigung: Man müsse im Staate Ruhe und Frieden haben. Das macht, sie verstehen die Natur und Art des Evangelii nicht, wovon Christus spricht: Ihr sollt nicht wähnen, daß Ich kommen sey Friede zu senden auf Erden; Ich bin nicht kommen Friede zu senden, sondern das Schwert: Denn ich bin kommen den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger, und des Menschen Feinde werden seine eigene Hausgenossen seyn, Matth. 10, v. 34. 35. 36. Man untersucht leider gemeiniglich nicht, wer die Ursache an der Unruhe sey; denn nicht die, so GOttes Wort mit Ernst treiben, sondern die, so es nicht annehmen wollen, und ihre Lügen und Lästerungen dagegen ausspeyen, sind Ursache an allem Lermen und Unruhe, und wären billig zu bestrafen. Nun soll immer das Schaaf dem Wolfe das Wasser getrübt haben. Wenn ich rede, spricht David, so fahen sie Krieg an. Darüber wäre viel zu sagen. GOtt lasse die Obern seinen göttlichen Frieden in ihrer Seele erfahren, so werden sie den rechten Grund eines beständigen Friedens bey den Ihrigen zu legen suchen, und den falschen Frieden, da ein jeder auf dem Hefen seines gottlosen Wesens stille lieget, selbst hassen.

10.

Ein großer Theil spricht: Man muß sich doch die Herren Geistlichen nicht zuwider machen.

chen. Antwort. Sind sie Geistliche, wie du sie nennest, so werden sie dir in keinem Guten zuwider seyn. Sind sie dir aber zuwider, wenn du deine Erbauung mit Ernst suchest, und mit dem gottlosen Wesen keine Gemeinschaft hast, sondern es vielmehr strafest, so sind sie keine Geistlichen, sondern fleischliche. Was spricht Christus? Lasset sie fahren, sie sind blind und blinde Leiter. Matth. 15, 14.

11.

Man muß aber seine Prediger nicht verachten. Antwort. Ein heuchlerischer Bauchdiener meint, er werde verachtet, wenn man bey einem andern als bey ihm die Erbauung sucht, und noch mehr, wenn man sagt, daß man bey einem andern mehr Erbauung, als bey ihm, gefunden habe. Wahre Knechte GOttes suchen nicht ihre eigene Ehre, sondern freuen sich vielmehr, wenn die Menschen nur erbauet werden, es geschehe durch wen es wolle. Sollte wohl ein verständiger Hirte klagen, er werde verachtet, wenn ein anderer ein verirrtes Schäflein wieder zu seiner Heerde brächte. Es liegt mehr daran, daß deine Seele errettet wird, als daß ein ehrsüchtiger Prediger seinen Respect behalte. Er bekehre sich selbst, und predige mit Kraft und Erweisung des Heiligen Geistes, so werden die Schaafe bald seine Stimme kennen als die eines guten Hirten, und ihm nachfolgen. Wird auch ein Pfennig verachtet, wenn man ihn für einen Pfennig hält? er ist ja nicht höher gemünzet: also wenn man einen unnützen Wäscher hält für das, was er ist, so darf er nicht klagen, daß er verachtet werde. Oder ists eine Verachtung, so bes-

sere

sere er sich: denn es ist eine Strafe GOttes über die bösen Prediger, daß sie verachtet seyn. Ihr seyd von dem Wege abgetreten, und ärgert viel im Gesetze, und habt den Bund Levi gebrochen, spricht der HErr Zebaoth: darum habe ich auch euch gemacht, daß ihr verachtet und unwerth seyd vor dem ganzen Volk; weil ihr meine Wege nicht haltet und sehet Personen an im Gesetz, Maleach. 2, v. 8. 9. Lästern mußt du niemanden, sonst klagt man mit Recht über dich: wenn du aber nichts thust, als daß du die Erbauung deiner Seele suchst, wo du sie am besten findest, und CHristo in seinen Fußstapfen von Herzen nachfolgest, so hat niemand Ursach sich über dich zu beschweren; thut ers aber, so verräth er sich selbst, daß er das seine suche, und nicht was CHristi JEsu ist.

12.

Man soll nicht andere Götter anbeten. Antwort. Das pflegt mancher zu sagen, der an keinen andern Ort, oder in keine andere Predigt gehen will, sich zu erbauen: auch sind böse Prediger so unverschämt, daß sie mit diesem Spruch die Leute warnen, bey keinem andern das Wort GOttes zu hören. Ist dirs ein Ernst deine Erbauung in GOtt zu suchen, so betest du keine andern Götter an, sondern du wirfst die falschen Götzen, nemlich Fleischeslust, Augenlust, und hoffärtiges Leben von dir, und erwählst den lebendigen wahren GOtt, Ihm allein zu dienen: wenn du aber aus Menschenfurcht an den neidischen und ehrsüchtigen Bauchdienern hangest, und um ihrer Gunst willen deiner Seelen wahre Erbauung ver-

versäumst; dann betest du andere Götter an, und dienest den ohnmächtigen Götzen, die in Sünden todt, und kahle unfruchtbare Bäume sind. Darum laß dir mit einem solchen groben Mißbrauch eines Spruchs der Heiligen Schrift die Augen nicht verblenden: suche deine Erbauung, so gut du kannst, und führe dein Christenthum ohne Scheu; die Welt laß immer murren.

13.

Paulus selbst spricht zum Titus C. 2, v. 15. Laß dich niemand verachten. Antwort. Leider wird dieser Spruch mehrentheils von fleischlichen Predigern zum Deckmantel ihres Stolzes und Ehrgeizes gemißbrauchet: daher sie meinen Recht und Fug zu haben, auf fleischliche Weise über ihren Respect zu halten, keine Verachtung zu leiden, was ihrer Person widerfähret, auf das heilige Amt zu ziehen, weltlichen Streit zu führen, und allen Haß und Bitterkeit über die, welche sie ihrer Meinung nach beleidigen, auszuschütten. Wenn ein rechtschaffenes Kind GOttes, sonderlich ein gemeiner Mann ihnen die Wahrheit sagt: so erzürnen sie darüber, sprechen, sie hätten ihm darüber nicht Rechenschaft zu geben, er sollte seines Dinges warten, und das heilige Predigtamt mit Frieden lassen. Weil nun die Leute diese böse Art vieler Prediger kennen, so fürchten sie sich, nicht allein ihnen etwas zu sagen, sondern auch das geringste Gute zu thun, welches die Prediger als ihrem Respect zuwider ansehn möchten, z. E. andere Predigten zu besuchen worin sie mehr Erbauung finden, oder sonst mit treuen Knechten GOttes Gemeinschaft zu haben. Ja

sie

sie lassen sich wohl bereden, sie thäten unrecht daran, wenn die Prediger dergleichen Sprüche vorwenden: Laß dich niemand verachten: Wer euch verachtet, der verachtet mich. Es ist dieß aber ein schändlicher Mißbrauch solcher Sprüche. Denn das ist die Meinung Pauli, daß Titus sein Amt mit allem Ernst führen, und zugleich mit einem unsträflichen Wandel allen vorleuchten solle, damit niemand gerechte Ursache finde, sein Amt geringe zu achten. Das zeugen die nächst vorhergehenden Worte: Solches rede, und vermahne, und strafe mit ganzem Ernst; und v. 7. und 8. spricht er: Allenthalben aber stelle dich selbst zum Vorbilde guter Werke, mit unverfälschter Lehre, mit Ehrbarkeit, mit heilsamem und untadelichem Wort, auf daß der Widerwärtige sich schäme, und nichts habe, daß er von uns möge Böses sagen. Eben so schreibt er auch an den Timotheus in der 1 Ep. 4, 12. Niemand verachte deine Jugend. Will er damit so viel sagen: Halte fleischlicher Weise über deinen Respect und Autorität; laß dich von gemeinen Leuten nicht deines Amts erinnern; gieb nicht zu, daß deine Zuhörer durch andere erbaut werden, welches dir verkleinerlich seyn würde? Nicht also, sondern er setzet gleich selbst hinzu, wie er wolle verstanden seyn: Sondern sey ein Vorbild den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit. Halte an mit Lesen, mit Ermahnen, mit Lehren, bis ich komme. Das ist das Mittel wodurch Prediger Verachtung von sich wenden, daß sie ihr Amt mit allem Fleiß verrichten, und einen unsträflichen Wandel führen. Die Gottlosen

losen reden dann wohl übel von ihnen, lügen und lästern; aber wie der Rauch von der Sonne zertrieben wird, also können auch solche Verleumdungen nicht bestehen. Denn wer sie kennt, gläubts nicht einmal; die rechten Schäflein CHristi aber werden sie alsdann theuer und werth achten. So ists auch mit den Worten CHristi, Luc. 10, 16. beschaffen. CHristus gebeut, man soll diejenigen, welche in seinem Namen kommen, von ihm gesendet sind, und bey seiner Wahrheit bleiben, hören, ihr Wort annehmen, und es nicht in den Wind schlagen. Diesemnach hat sich ein jeder erst recht zu prüfen, ob er in CHristi Namen wahrhaftig kommen, von CHristo wahrhaftig gesendet sey, und bey dem Worte GOttes bleibe, oder den Leuten anstatt des Wortes GOttes allerhand kritische Bemerkungen, gelehrte Auslegungen, Geschichten, Gleichnisse, und andern Menschentand vorbringe, ja gar die Ordnung GOttes in seinem Predigen verkehre, und diejenigen, so von Herzen nach CHristi Worten thun wollen, verwerfe und verlästere. Wer einen solchen Lästerer höret, der höret (in seiner Lästerung) nicht CHristum, sondern den Teufel. Darum soll sich niemand vor dem Pochen eines fleischlichen Predigers fürchten, sondern seiner Seelen Heil aufs beste suchen als er kann, und sich nach aller Möglichkeit erbauen. Es kann ihm den Schaden niemand ersetzen, wenn er einem andern zu gefallen seine Bekehrung und Erbauung versäumet.

Subtile Entschuldigungen, und die einen größern Schein der Wahrheit haben, sind folgende.

1.

Man muß Klugheit gebrauchen: Christus selbst spricht ja: Seyd klug wie die Schlangen, und ohne falsch wie die Tauben, Matth. 10, v. 16. Wenn man unvorsichtig zuplatze, könne man alles verderben, u. s. f. Antwort. Die Klugheit ist zweyerley: die von oben herab kömmt, und die von unten ist, Jacob. 3, v. 15. Jene ist unverwerflich und eine theure Gabe des Allerhöchsten; welche die Klugheit der Gerechten genannt wird (Luc. 1, v. 17.): Das ist eine feine Klugheit; wer darnach thut, deß Lob bleibet ewiglich. Was ist aber solche Klugheit? die Furcht des Herrn, Psalm 111, v. 10. diese Klugheit ist ein rechtes Gift, das die Menschenfurcht tödtet. Sie macht, daß man die Gottlosen nichts achtet, sondern ehret die Gottesfürchtigen, Psalm 15, v. 4. Sie macht GOtt so herrlich und majestätisch in dem Herzen, daß man Geld, Gut, Ehre, Leib und Leben in die Schanze schlägt, ehe man mit Wissen und Willen seinen GOtt beleidigen, oder auch nur, ihn zu beleidigen, sich in die Gefahr geben sollte. Sie hält sich an GOttes Wort, als an ihren Stecken und Stab, und trotzet auf GOtt den Allerhöchsten, als auf ihre Zuversicht und Stärke, und verlässet sich nicht auf Fürsten. Sie vertrauet auf den HErrn, und verlässet sich nicht auf Menschen. Alle Heiden umgeben mich, spricht sie, aber im Namen des HErrn will ich sie zerhauen. Sie umgeben mich allenthalben, aber im Namen des HErrn will ich sie zerhauen. Sie umgeben mich wie Bienen, sie dämpfen wie ein Feuer in Dornen, aber im Na-

Namen des HErrn will ich sie zerhauen. Man stößt mich, daß ich fallen soll, aber der HErr hilft mir. Der HErr ist meine Macht, und mein Psalm, und ist mein Heil. Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten, die Rechte des HErrn behält den Sieg! Die Rechte des HErrn ist erhöhet, die Rechte des HErrn behält den Sieg! Ich werde nicht sterben, sondern leben und des HErrn Werk verkündigen, also sieget, singet und triumphiret die Klugheit der Gerechten über alle Menschenfurcht (Psalm 118.) und freuet sich wie ein Held zu laufen ihren Weg. Denn die den HErrn lieb haben, müssen seyn, wie die Sonne aufgehet in ihrer Macht (Buch der Richter im 5, v. 31.). Das war die Klugheit der drey Männer Sadrach, Mesach und Abednego, als Nebucadnezar zu ihnen sprach: werdet ihr das Bild nicht anbeten, so sollt ihr von Stund an in den glühenden Ofen geworfen werden, lasset sehen, wer der GOtt sey, der euch aus meiner Hand erretten werde, und sie ihm antworteten: Es ist nicht noth, daß wir dir darauf antworten, siehe, unser GOtt den wir ehren, kann uns wohl erretten aus dem glühenden Ofen, dazu auch von deiner Hand, wo ers aber nicht thun will, so sollst du dennoch wissen, daß wir deine Götter nicht ehren, noch das güldene Bild, das du hast setzen lassen, anbeten wollen, Dan. 3, v. 15—18. Diese Klugheit ist es, durch welche der Mensch stark ist in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärke, und anziehet den Harnisch GOttes, daß er bestehen könne ge-

gen die listigen Anläufe des Teufels. Ephes. 6, v. 10. 11. So stehet nun, spricht Paulus, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen gestiefelt, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seyd: vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts, und nehmet den Helm des Heils, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort GOttes, und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten, und Flehen für alle Heiligen. v. 14—18. Wohl dem, der mit dieser Klugheit gerüstet ist, die wird ihn lehren klüglich handeln in allem, was er thut! die Klugheit aber, die von unten ist, hat den Schein, aber nicht das Wesen der wahren Klugheit: sondern sie ist irdisch, menschlich und teuflisch. Diese ists, die Adam und Eva bey dem Baum des Erkenntniß Gutes und Böses gelernet haben. Wo die Furcht GOttes aus den Augen gesetzt wird, da wird der Grund zu ihr geleget; wo der Glaube schwach wird, da erhebet sie sich; wo die Liebe erkaltet, da brüstet sie sich, und ist ohne Ursach aufgeblasen. Sie suchet nicht, was GOttes ist, sondern unter dem Namen GOttes sucht sie das ihre. Sie lehret, wie man GOtt gefallen solle, so daß man der Welt nicht mißfalle; wie man CHristo nachfolgen, aber dem Kreuz entgehen solle. Ihr größtes Geheimniß ist nach guten Tagen trachten. Psalm 49, 19. und vor dem Kreuze fliehen: vor einem rauschenden Blatte fürchtet sie sich,

daß

daß ihr dieses Ziel möge verrücket werden. So lange das Reich GOttes in Worten bestehet, ist sie so gelehrt, daß sie es nicht alles sagen kann; aber wenns in der Kraft soll bewiesen werden: so bringt sie ihre Kunstgriffe mit Warnen, daß man nicht zu weit gehen solle, mit Bezeugung der herzlichen Meinung, daß man sich keine Ungelegenheit auf den Hals ziehen soll, mit Vermischung des Lichts und der Finsterniß, drehet und wendet sich, das Kreuz nicht auf den Rücken zu nehmen, hängt den Mantel nach dem Winde, entziehet sich denen, die unter der Schmach Christi liegen, oder setzet sich zum Meister über sie, und wenn man ihren Rath nicht annehmen will, so erbittert sie sich, und hält es für lauter Ungehorsam, Trotz und Eigensinn. Sie behält den Schein des Guten so lange sie kann, und will nie für gottlos angesehen seyn; doch ist sie stumm in dem Gerichte wo die Kinder GOttes verurtheilet werden: ja sie hilft ihnen wohl selbst das Urtheil sprechen, und spricht: Jene haben sich selbst durch ihre Unvorsichtigkeit und Eigensinn in solch Unglück gestürzet. Sie thut viel böses, damit etwas Gutes daraus erfolge, oder unter dem Vorwand, damit nicht alles Gute gehindert werde. Wenn dann den Kindern GOttes das Licht aus der Finsterniß wieder aufgehet, und nach der Trübsal die Sonne wieder scheint: so will sie als ihr bester Freund angesehen seyn. Und wer kann das gräuliche Thier, so aus dem Abgrund aufgestiegen ist, genugsam beschreiben! Du sagst recht, daß man Klugheit gebrauchen müsse: betrachte nun beyderley Klugheit, und siehe, welche zu erwählen sey; ja stelle dich vor diesen Spiegel, daß du erkennen mögest, welche unter beyden du bishero geliebt.

2.

2.

Wenn man so frey heraus gehet, kann man mehr Gutes hindern, und alles über einen Haufen werfen: hingegen wenn man an sich hält, kann man unter der Hand noch viel Gutes befördern. Antwort: Dieß ist (wenn es die Menschenfurcht zum Grunde hat) ein Stück der falschen Klugheit. Denn obgleich nicht zu läugnen ist, daß bey einem Verständigen sowohl Schweigen als Reden seine Zeit hat: so gebühret doch einem wahren Christen, daß er dem HErrn seinem GOtt vertraue, Er werde das Gute, so man suchet, dergestalt segnen, daß ein ander Gutes dadurch nicht verhindert werde. Bleibt man nicht in diesem Vertrauen auf GOtt, so äffet einen der Teufel, wie er will, und weiß einem allezeit ein solch Gespenst vor die Augen zu machen, daß man nach einem andern Bissen schnappet, und den fahren läßt, den man schon im Munde hat. Es ist zu verwundern, daß mancher noch nicht einen Menschen zu nennen weiß, der durch seinen Dienst wahrhaftig zu GOtt bekehret sey, und doch in keinem Stück durchbrechen will, sein Amt auf eine andere Weise und mit mehr Ernst und Nachdruck anzugreifen, unter dieser kahlen Entschuldigung, daß er nicht alles über einen Haufen werfen könne, da er doch nichts gebauet, das über einen Haufen geworfen werden könnte. Hat aber einer bereits etwas Gutes ausgerichtet, so sollt er ja gedenken, daß GOtt sein Vornehmen noch ferner segnen werde, und mächtig genug sey zu erhalten, was Er angefangen habe, und durch seinen Arm auszuführen, was noch ferner mit Glauben und Gebet

unter-

unternommen werde. Es soll dir Niemand widerstehen dein Lebenlang, wie ich mit Mose gewesen bin, also will Ich auch mit dir seyn, Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen; sey getrost und unverzagt, sprach GOtt zu dem Josua im Buch Josua am 1, 5. Darauf muß ein jeder treuer Knecht GOttes trotzen, daß er mit solchen Worten auch gemeinet sey: gleichwie solches Paulus zum Heb. 13, 5. allen gläubigen Christen zum ganz besondern Trost zugeeignet hat. Es bleibet bey dem Spruch Jacobi Cap. 4, 17. Wer da weiß Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist es Sünde. Dieser Regel folge man, und lasse GOtt für das Künftige sorgen. Dessen kann man aber gewiß seyn, daß das Gute nicht kräftiger gefördert wird, als wenn immer ein Keil den andern treibt, und man es immer getroster auf GOtt und seine Hülfe ankommen lässet.

3.

Man muß sich reserviren, daß man zur rechten Zeit mit desto größerm Nachdruck die gute Sache fördern könne. Antwort. Wo hat dir GOtt die Erkenntniß gegeben, daß du die Gelegenheit Gutes zu thun mögest vorbey gehen lassen, um dich auf eine andere Zeit zu reserviren. Paulus spricht: schicket euch in die Zeit Ephes. 5, 16. oder wie es eigentlich lautet, Erkaufet die bequeme und gelegene Zeit, wenn sie vor der Thür ist, so nehmet sie in Acht; wird sie vorbey gehen, so würdet ihr sie gerne mit Gelde bezahlen, und sie nicht wieder haben können. Das nennet Paulus die rechte Weisheit. Das Reserviren kömmt gar zu leicht aus einer fal-

falschen Klugheit. Du wirst bey deinem Reserviren das Heucheln gewohnt werden, daß du nimmermehr eine bequeme Zeit finden wirst, eine wahre Kraft des Glaubens zu beweisen.

4.

Es ist hernach viel schlimmer, wenn man eine Sache anfängt, und kann sie denn nicht ausführen: so ists besser, daß mans gar nicht anfange. Antwort. Du thust wohl, daß du die Kosten zuvor überschlägst, ehe du einen Thurm zu bauen anfängst: aber woher willst du die Kosten nehmen? Von deinen eigenen Kräften? Die werden freylich nicht zureichen. Fange es auf GOtt an, und mache die Rechnung auf seine Allmacht, Güte, Weisheit und Wahrheit: so wird es an den Kosten zur Vollendung des Werks nicht fehlen. Sollte auch GOtt aus heiligen Ursachen dein gutes Vornehmen äußerlich nicht gelingen lassen: so ists doch kein geringes, daß du es nicht unversucht gelassen; wodurch dein Gewissen besser befriediget wird, als wenn du es durch Mißtrauen auf GOttes Hülfe gar liegen lässest. Vielleicht prüfet dich GOtt: gelingt es zu einer Zeit nicht, so kann es zur andern gelingen. Vielleicht weiß GOtt auch dein Vornehmen in vieler Herzen zu segnen, und andere zur Nachfolge deines Eifers zu erwecken. So du auch in allem gehindert würdest bey einem ungehorsamen und widerspenstigen Volk: sollte um deßwillen deine Arbeit der Liebe umsonst seyn? Ging es nicht Christo selbst also, daß Er sagen mußte: Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest die zu dir gesandt sind, wie oft

oft hab ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden, Matth. 23, 37. 38. So muß je auch zum Zeugniß über die Gottlosen alles versuchet werden. Prüfe dich, ob nicht auch eine große Hoffart darin sey, daß du gerne auch vor der Welt äußerlichen Sieg haben willst. Laß dir am innerlichen Siege, der einem wahren Christen nimmer kann geraubt werden, genügen: welcher darin bestehen wird, daß du in der Geduld der Hoffnung nicht ermüdest. Der äußerliche Sieg wird schon zur rechten Zeit wie ein aufgehaltener Strom auch desto herrlicher hervorbrechen: unter dem Kreuz muß deine Rose blühen.

5.

Man kann es doch auf einmal nicht haben. Antwort. Du fauler Knecht, solltest du um deßwillen dein Pfund im Schweißtuch vergraben? So du auch alles äußerste versuchtest, und nur Eine Seele dadurch gewönnest, so sollte dich solche Mühe nicht verdrießen: GOtt aber kann überschwenglich thun über alles, das wir bitten und verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket; Dem sey Ehre in der Gemeine, die in CHristo JEsu ist zu aller Zeit von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Eph. 3, 20. 21. Man wage es nur einmal recht auf GOtt, und entschütte sich aller Menschenfurcht: so wird man in der That erfahren, daß GOtt mehr thue, als wir uns jemals getraut hätten in unsern Sinn zu fassen.

6.

6.

Man muß sich doch hüten, daß man nicht ins Gespräch der Leute komme, und gar einen Namen davon kriege: So lange man noch keinen verhaßten Namen bey der Welt hat, kann man noch etwas Gutes ausrichten; kriegt man einmal einen Namen, so ist darnach alles verhaßt, was man anfängt. Antwort. Vernunft ficht wider den Glauben. Wo hast du das im Worte GOttes gelernt? Spricht nicht CHristus: Selig seyd ihr, so euch die Menschen hassen, und euch absondern, und schelten euch, und verwerfen euren Namen als einen Boshaftigen um des Menschen Sohnes willen. Freuet euch alsdann und hüpfet, denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel, deßgleichen thäten ihre Väter den Propheten auch. Wehe euch, wenn euch jedermann wohlredet, deßgleichen thäten ihre Väter den falschen Propheten auch, Luc. 6, 22. 23. und 26. Es ist das ein rechter Griff des Teufels, daß er die Menschen beredet, als sey die Schmach CHristi dem Lauf des Evangelii hinderlich und werde dadurch das Kreuz CHristi zu nichte. Glaube nur jeder aufs allergewisseste, daß er nichts fruchtbares schaffen werde, so lange er sich weigert die Malzeichen CHristi zu tragen; es muß durchgebrochen und die Schmach CHristi aufgenommen werden, soll anders ein wahrer Segen des Evangelii erfolgen.

7.

Man kann aber noch einige gewinnen, wenn man sich ein wenig zurückhält. Ant-

Antwort. Ich besorge, du wirst Heuchler machen, gleichwie du bist, die sich CHristi und seiner Worte schämen und mit dem Kreuze CHristi nicht verfolgt seyn wollen, und indessen mit der Erkenntniß der Wahrheit sich vergeblich aufblähen; wirst du aber getrost und freudig durchbrechen, und deinen Glauben in Uebernahme der Schmach CHristi darlegen: so werden auch andere durch deine Trübsal Zuversicht gewinnen, und desto durstiger werden, das Wort zu reden ohne Scheu, Philipp. 1, 14. So lange das nicht geschiehet, wird dir kein rechtschaffenes Kind GOttes trauen: Denn durchs Leiden muß ein Knecht GOttes erst bewähret werden.

8.

Man muß sich gleichwohl nicht prostituiren, und für einen Narren halten lassen: was wollte man hernach noch bauen? Antwort. Das ist ein gemeiner Einwurf, den alle zu machen pflegen, welche sich durch Menschenfurcht von einer rechtschaffenen Bekehrung abhalten lassen. Wahr ist es freylich, daß man nichts thörichtes, das ist, so dem Worte GOttes zuwider läuft, vornehmen soll: aber das ist des Satans Eingebung, daß man sich prostituiren werde, wenn man im Glauben durchbrechen, und nach dem Wort GOttes sein Thun und Lassen lauter anstellen werde. Da heißt es denn: Niemand betrüge sich selbst; welcher sich unter euch dünkt weise zu seyn, der werde ein Narr in dieser Welt, daß er möge weise seyn, denn dieser Welt Weisheit ist Thorheit bey GOtt, 1 Cor. 3, 18. 19. Wir sind Narren um

CHri-

Christi willen, spricht Paulus 1 Cor. 4, 10. Ists nicht Schande, der HErr der Herrlichkeit ist für einen Unsinnigen, ja für einen vom Teufel besessenen gehalten worden; und du willst hochgehalten seyn von der Welt? Damit zeigst du ja, daß du Christo nicht angehöreſt, noch sein Kreuz kenneſt: wie willst du denn dich Sein trösten? Es kann und muß nicht anders seyn: du mußt von der Welt für einen Narren gehalten werden: wenn du willst Christi Jünger seyn; es bleibet nicht aus. Hohe und Niedere, Lehrer und Zuhörer müssen sich von der Welt bereden lassen, wenn sie sich ernstlich zu GOtt bekehren. Denn so bald sich ihr Thun nicht mehr reimet mit der Welt ihrem Wesen; so fängt die Welt an ihr Gespött darüber zu treiben, hälts für Phantasterey, absonderliches Wesen, Pharisäische Scheinheiligkeit, und bringet allerley Lügen und Verleumdungen auf die Bahn. Wer sich nun davor fürchtet, wird sein Lebelang ein Heuchler bleiben. Und wie thöricht ist es doch: so lange einer der Welt dienet und ihr Sklave und Leibeigner ist, muß er doch leiden, daß einer dieß, der andere das an ihm tadle, ob er sich gleich befleißigt, sich in allen Stücken der Welt gleich zu stellen; und um der Ehre GOttes und seiner Seelen Heil und Seligkeit willen will man das nicht leiden? Halt dich nach Pauli Ermahnung nicht selbst für klug, so verdrießt dichs nicht, wenn dich Andere für einen Narren halten.

9.

Man muß allen allerley werden, wie Paulus schreibet 1 Cor. 9, 22. Den Schwachen bin ich worden als ein Schwacher, auf daß ich

ich die Schwachen gewinne; Ich bin jeden allerley worden, auf daß ich allenthalben ja etliche selig mache. Antwort. Paulus hat sich gnugsam bewiesen als einen freudigen und unerschrocknen Arbeiter, der nicht den Geist der Furcht, sondern den Geist der Kraft (2 Tim. 1, 7.) von GOtt empfangen hatte: womit hast du dich legitimirt? Verschmitzte und irdischgesinnte Hofleute haben auch gelernt allen allerley zu werden, aber aus einem ganz andern Grunde, durch gar andere Mittel, und gar anderm Zweck, als Paulus. Du meinest nun vielleicht einen guten Zweck zu haben: aber fließt es auch bey dir aus einem solchen lauteren Grunde einer erbarmenden Mutterliebe, aus welcher es in Paulo geflossen ist? Siehe, ob du hingegen auch die Freudigkeit Pauli beweisest: welcher auch dem Petro unter Augen widerstand, da dieser aus Menschenfurcht zu heucheln anfing, und andere mit ihm heuchelten gegen die Wahrheit des Evangelii, Gal. 2, 14. O, es gehöret große Weisheit dazu, daß man den Schwachen als ein Schwacher werde und selbst nicht wirklich darüber von aller Kraft komme, daß man allen allerley werde, und von der Heucheley befreyt bleibe. Prüfe dich wohl, ob du eine einfältige Taubenart hast, oder ob die Schlange durch erdichtete Klugheit dein Herz verrücke von der Einfältigkeit in CHristo. Die Menschenfurcht kann sich unter keinem Mantel besser verbergen, als unter diesem: darum siehe nur, daß du vor allen Dingen diesen Feind tödtest.

10.

Wenn andere durchbrächen, die es vor andern thun sollten, nemlich Doctoren, Super-

Superintendenten u. dergl., so würde man gerne auch mit beytreten: aber so will man nicht gerne den Anfang machen, es möchte sonst einem zur Hoffart oder sonst übel gedeutet werden. Antwort. Mache es wie ein Diener, der seinem Herrn die Fackel vorträgt, und um deßwillen sich nicht mehr dünken lässet, als sein Herr. Das Reich GOttes kommt immer am letzten an die, so hoch und groß sind in der Welt. Wartest du doch nicht, wenn du deine Besoldung einnehmen sollst, bis dein Superintendent erst seine empfangen habe, sondern wärest wohl gerne der erste: soll dich denn das aufhalten, daß andere nicht gläuben. Im Reich GOttes muß man keinen Vorrangsstreit machen. Wenn du die Wahrheit erkennest, und ihr nicht gehorchest, so wird dich GOtt strafen, und wenn du dich auf Kaiser und Pabst beriefest. Bedenke auch, daß die Krone so viel herrlicher seyn wird, je größer der Kampf gewesen, durch den du sie erstritten.

11.

Man sieht aber, was hie und da für Unordnung daraus entsteht wenn die Leute sich nicht zurücke halten, daß dann nur lauter Aergerniß dadurch angerichtet wird. Antwort: Es ist wohl unmöglich, daß nicht von anfangenden Christen, die noch keine Erfahrung haben, eins und das andre sollte versehen werden, daß sie so weislich handeln, als sie wohl sollten: da sehen denn die Furchtsamen solchen Splitter bald in deren Augen, und werden des Balkens in den ihrigen nicht gewahr, triumphiren dann gleichsam, und sprechen, da sieht mans, wie sich die Leute

pro-

prostituiren. Wie gut ist es, daß man sich nun nicht zu weit mit ihnen eingelassen, sonst würde man mit ihnen zuschanden. Da heißt es aber: Selig ist, der sich nicht an mir ärgert, Matth. 11, 6. Da sollte man mit Bescheidenheit und mitleidender Liebe solche Fehler an den Anfangenden tragen: und so man gedächte, daß man weiser und verständiger wäre, sollte man ihnen mit sanftmüthigem Geiste zurechte helfen, und sich hüten, daß man nicht auch versucht würde, Gal. 6, 1. GOtt aber und die, so göttlich gesinnet sind, sehen die Sache mit gar andern Augen an: denn es ist gar ein großer Unterschied zwischen einem Menschen, der noch im geistlichen Tode liegt, und zwischen einem, der zum Leben, das aus GOtt ist, gelanget ist, aber von einer menschlichen Versuchung und Fehl betreten wird; welcher auch seinen Hohenpriester kennt, der Mitleiden mit seiner Schwachheit haben kann. Das ist aber der Welt Art, daß sie immer die Fehler an den Kindern GOttes erkennet, und das Gute nicht sehen will. Wirst du dich dadurch aufhalten lassen, daß andere es nicht machen, wie sie sollen: so wirst du dich nimmermehr bekehren. Brich selbst hindurch in wahrer Kraft des Glaubens, und zeige andern mit deinem Exempel, wie sie GOtt in wahrer Lauterkeit dienen sollen. Mußt du hier mit den Kindern GOttes Schmach leiden, und ihre Last tragen helfen: so wirst du auch dort mit ihnen der Herrlichkeit theilhaftig werden.

12.

Man muß sich gleichwohl das Leiden nicht auf den Hals ziehen, und selbst hinein

ein laufen. Du mußt dich aber auch nicht vor dem Leiden fürchten, noch davor fliehen. So lange die Kreuzflüchtigkeit noch bey dir ist, ist dein Glaube nicht rechtschaffen. Wenn etwas Gutes ohne Leiden nicht erhalten werden kann, so bist du allerdings schuldig, dich in Leiden zu begeben. Es ist besser alles leiden, denn ein böses Gewissen haben. Lerne, was es sey, daß ein wahrer Jünger Christi sein Kreuz täglich auf sich nehmen soll, Luc. 9. Es wird nicht von dir gefordert, daß du Leiden aufsuchen und dich mit aller Gewalt zum Märtyrer machen sollst: thue nur von Herzen den Willen GOttes, so wird sich das Leiden schon finden; GOtt aber wird dir nicht mehr auflegen, als du tragen kannst, denn Er ist getreu, daß Er uns nicht versuchen läßt über unser Vermögen. Du stellst es dir selbst gefährlicher vor, als es ist: jetzt fürchtest du dich vor Menschen; wirst du da durchbrechen, und GOtt den HErrn heiligen in deinem Herzen, so werden sie sich vor dir fürchten.

13.

Man kann doch piano (sachte und langsam) gehen, und nach und nach auch was Gutes schaffen. Antwort. Wenn der Teufel auch piano ginge. Aber er gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, wen er verschlinge. Was da zu thun? Dem widerstehet fest im Glauben, 1 Pet. 5, 8. Höreſt du, du sollst fest im Glauben, das ist, in Kraft und Beweisung des Heiligen Geistes widerstehen, ohne Menschenfurcht, durch Waffen der Gerechtigkeit, zur Rechten und zur Linken, durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte

und

und gute Gerüchte, als die Verführer und doch wahrhaftig, 2 Cor. 6, 7. 8. Der Teufel wird dein recht spotten mit deinem piano: laß ihm nur Zeit und Raum, er wird nicht feyern; GOtt aber wird das Blut von deinen Händen fordern, das du durch dein aus Menschenfurcht herrührendes Sachte- und Langsamgehen verwahrloseſt.

14.

Allzuscharf macht schartig. Antwort. Wenn dieß Sprichwort so viel bedeuten soll, daß man zuweilen soll fünfe gerade seyn lassen, sein Gewissen nicht zu genau in acht nehmen, in seinem Amt zuweilen den Leuten in offenbaren Sünden durch die Finger sehen, oder sonst zuweilen mit ihnen heucheln: so ists auch aus der falschen Klugheit, und dem Kreuze CHristi schnurstracks zuwider. Es soll billig alle Liebe und Sanftmuth gegen alle Menschen bewiesen werden, auch soll man die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes ganz vorzüglich den Leuten vorhalten, und sie mehr dadurch, als durch Schelten und Drohen zu gewinnen suchen: dabey aber muß doch auch aller Ernst gebraucht, und mit höchstem Fleiß verhütet werden, daß die Freyheit nicht zum Deckmantel der Bosheit gemißbraucht werde, 1 Petr. 2, 16. Unglaube und Menschenfurcht ist der Grund im Herzen, mit jenen scheinbaren Grundsätzen entschuldigt man sich nur bey sich selbst, und da man weder kalt noch warm, sondern lau ist, und durch seine Menschenfurcht alles in Unordnung stehen und liegen läßt, will man dafür angesehen seyn, daß man die rechte Mäßigung und die Mittelstraße in Allem zu halten wisse.

15.

Da auch leider das geistliche Priesteramt der Christen wenig bekannt ist, und wie vermöge desselben ein jeder gläubiger Christ nicht allein Macht habe, sondern auch verpflichtet sey, wenn er seinen Nächsten in Irrthum oder in Untugend sieht, ihn auf einen bessern Weg zu weisen: so nehmen auch diejenigen, welche nicht im öffentlichen Lehramt stehen, daher ihre Entschuldigung, und jeder schiebts von sich auf einen andern, wenn der Nächste erinnert und gestraft werden solle; welches doch nichts anders ist, als eine heuchlerische Menschenfurcht. Daher höret man dergleichen Reden: Bin ich doch kein Prediger oder Seelsorger; Bin ich doch nicht sein Præceptor; Bin ich doch nicht der Hausvater: die mögen thun, was ihres Amts ist. Ja wenn einer gleich im öffentlichen Lehramte stehet, so findet er doch seine Entschuldigung, wenn er nur sagen kann: Bin ich doch nicht sein Beichtvater: Ich habe nicht für seine Seele zu sorgen. Dazu kömmt der böse Unterschied, der im Pabstthum entsprungen, daß man die Prediger und die, so Prediger werden wollen, Geistliche nennet, die andern Leute aber Weltliche: da doch alle wahre Christen, in welchem Stande sie auch immer leben, Geistlichgesinnte seyn sollen: wie Paulus sagt 1 Cor. 3, 16. Wisset ihr nicht, daß ihr GOttes Tempel seyd, und der Geist GOttes in euch wohnet; und Röm. 8, 9. Ihr seyd nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders GOttes Geist in euch wohnet, wer aber CHristus Geist nicht hat, der ist nicht sein. Und v. 14. Welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder. Weil man dieses nun nicht bedenket,

ket, und kaum noch weiß, was ein Christ heiße, nemlich einer, der mit dem Geiste Christi gesalbet ist: so meinet ein jeder genug entschuldiget zu seyn, wenn er nur sagen kann: Ich lebe im weltlichen Stande; Ich bin kein Geistlicher. Es ist nicht zu beschreiben, was dieser böse Unterschied für gräulichen Schaden anrichtet, und wie tief sich das in die Gemüther setzt, so daß der Teufel kaum etwas ärgers hätte erfinden können, die Leute zu bereden, daß sie nicht einer sowohl als der andere nach dem Worte GOttes in allen Stükken sich lauter und offen zu richten schuldig wären. Daher auch der Satan seine Klauen bald merken lässet, wenn man das allen Christen anbefohlene geistliche Priesterthum mit Ernst einschärfet. **Du sollst deinen Nächsten strafen, auf daß du nicht seinet halben die Schuld tragen müssest,** spricht GOtt im 3 Buch Mos. 19, 17. nicht zu den Lehrern allein, sondern zu allen insgemein. Und also mußt du in allen Stükken erkennen, daß die zehn Gebote dir sowohl gegeben sind als den Lehrern, und daß du eben so gut an die Regeln Christi gebunden bist, als sie: obzwar damit nicht aufgehoben wird, was die besondere Pflicht eines jeden nach seinem Stande erfordert.

16.

Eben so ungereimt ist auch die Entschuldigung, die viele von ihrem äußerlichen Stande nehmen, wenn sie sprechen: Mein Stand bringets also mit sich. So spricht mancher: Ich habe keinen Gefallen an der Eitelkeit, an köstlichen Kleidern, an Schmausereyen, an Tanzen, an Komödien und Opern besuchen u. dergl., aber ich muß es thun, mein Stand bringts

mit sich, thue ich das nicht, so nehmen andere noch viel mehr Gelegenheit daher, böses zu thun, es ist ja besser, daß ich solches auf die Weise verhüte. Das fließet aus dem heutigen Staatschristenthum. Wenn es nach dem Apostolischen Christenthum geprüft wird, so ist leicht zu erkennen, daß es mit dem rechtschaffenen Wesen, so in JEsu ist, nicht bestehen könne. Die Welt behilft sich mit der Regel: man hüte sich vor dem Mißbrauch, und lasse den rechten Brauch in seinem Werth: Rechtschaffene Kinder GOttes aber, die der Welt gekreuziget sind, und denen die Welt hinwieder gekreuziget ist, wissen in solchen Dingen keinen rechten Gebrauch zu erkennen; sondern sehen vielmehr mit offenen Augen, daß der Satan die Welt durch solche Dinge in seinen Stricken führe, und seinen Dienst ihnen dadurch als durch eine liebliche Lockspeise angenehm mache, und sie unter dem guten Schein, daß solches indifferente oder freye Mitteldinge seyen, in seiner Devotion behalte. Wollen wahre Kinder GOttes etwas Böses verhüten: so bedürfen sie des Teufels Narrenseil nicht dazu; sondern, sie fliehen zu ihrem GOtt, und befehlens seiner heiligen Regierung im Glauben und Vertrauen auf seine Hülfe, und schwingen sich sodann in die Geduld und Langmuth GOttes, und übertragen ihm, was sie nicht wehren können. Die nothdürftige Verpflegung und Erquickung ihres Leibes gebrauchen sie anders nicht, als mit demüthiger Erkenntniß und kindlicher Danksagung, und damit die Leibes- und Seelenkräfte zum Dienste des Nächsten erneuert werden.

Sechs-

Sechstes Capitel.

Von den Mitteln, wodurch man von der Menschenfurcht befreyt werden kann.

1.

Das erste und nöthigste Mittel zur Ablegung der Menschenfurcht ist, daß das Herz von dem höchstgefährlichen Selbstbetrug befreyt werde.

Es ist einem Menschen nichts schädlicher und an seiner Seligkeit hinderlicher, als wenn er in der Einbildung steht: er sey ein wahrer Christ und im Stande der Gnaden bey GOtt, und bedürfe nicht erst zu GOtt bekehret zu werden. In dieser falschen Einbildung stehen leider die meisten auch unter den Evangelischen, und werden in ihrem Wahn von unbekehrten Predigern kräftig gestärket: Denn sie werden alle liebe Mitchristen genannt, ohne Unterschied von ihren Sünden absolvirt, zum Heiligen Abendmahl gelassen, und am Ende alle selig gepriesen. Daher kostet es die meiste Mühe, die Leute erst durchs Wort GOttes zu der Erkenntniß zu bringen, daß sie gläuben, sie haben der Bekehrung von nöthen, und müssen in einen ganz andern Stand kommen, wenn sie ins Reich GOttes eingehen wollen. Wenn nun dieser falsche Wahn auch bey Predigern ist, daß sie meinen, sie seyen bekehrt, und finds nicht (wie denn leider die wenigsten eine wahre Herzensbuße geschmeckt und erfahren haben): so ist er desto gefährlicher. Denn ein Prediger ist nicht leicht von solchem Wahn abzubringen: dieweil er sich schon dazu gebrauchen läßt, andern Leuten den Weg

zum

zum Himmel zu weisen, und daher das aufs allerfesteste voraussetzet, er sey vom Heiligen Geist erleuchtet, und müsse als ein Geistlicher nothwendig vor andern in den Himmel kommen. Weil er nun zwischen sich und seinen Zuhörern keinen sonderlichen Unterschied findet, und von der rechten Veränderung des Herzens nichts weiß: so hält er den ganzen Haufen für rechte Christen, und weiß als ein blinder Pharisäer nichts als die groben Laster zu strafen; indem sein Inwendiges selbst nicht durch den Geist GOttes gereinigt ist. Daher er auch Gesetz und Evangelium nicht zu unterscheiden, noch einen solchen Unterschied in der Anwendung zu machen weiß, daß die Zuhörer recht aus dem Traum kommen, und von ihrem Mund- und Wahn-Glauben zu einem lebendigen und in der Liebe thätigen Glauben gebracht werden könnten. Durch solche unbekehrte und unerfahrne Lehrer werden denn ganze Gemeinen, Städte und Länder in ihrer fleischlichen Sicherheit gestärket. Wenn nun GOtt einmal treue Zeugen der Wahrheit schickt, welche die Menschen aus ihrem Sündenschlaf bringen: so hält der Teufel die meisten gefangen in der Menschenfurcht, daß sich einer vor diesem, und der andere vor dem fürchtet, und sich weigert aufzustehen vom Schlaf der Sünden, da schläget die lang gewohnte fleischliche Sicherheit mit der Menschenfurcht zusammen, und die Wahrheit GOttes wird in den Herzen erstickt, daß sie zu keiner Kraft kommen kann. Da kann nun dem Menschen nicht anders geholfen werden, als daß er seinen Zustand nach dem Worte GOttes gründlich untersuche, damit er nicht mit einer eiteln Einbildung sich aufhalte, und nur das beste von sich hoffe, sondern seiner Sache gewiß

gewiß werde, und der Geist GOttes seinem Geist Zeugniß gebe, daß er GOttes Kind sey. So lange ein Mensch nicht solche Eigenliebe will fahren lassen, noch sich die Mühe nehmen, den Grund seines Herzens zu erforschen, ists unmöglich, daß er der Menschenfurcht los werde, ja er wird kein einziges Mittel von allen, die man ihm vorschlägt, recht zu gebrauchen wissen: Denn es gehört die Kraft des Heiligen Geistes dazu, welche in der wahren Bekehrung zu GOtt erlangt wird; sonst wird der Mensch nimmermehr dahin kommen, daß er in allem seinem Thun und Lassen nur auf GOtt sehe, und ohne Menschenfurcht alles thue und handle. Was soll man hiebey thun, als den unendlichen liebreichen Vater im Himmel demüthiglich anflehen, daß er vielen die Augen öffnen wolle, ihr Elend zu erkennen, und sich von Herzen zu Ihm zu wenden, damit sie aus der Fülle JEsu CHristi lernen die rechte Kraft schöpfen: GOtt zu dienen ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig?

2.

Gleichwie der Mangel der Verläugnung eine Hauptursach ist der Menschenfurcht: also ist denn zum höchsten von nöthen, daß das Herz sich zu einer gründlichen Verläugnung bringen lasse, wenn die Menschenfurcht wegfallen solle. Denn so lange man sich fürchtet, man möge an der Ehre vor der Welt, oder an zeitlichem Gut, oder an seiner guten Gemächlichkeit Abbruch leiden; so lange fürchtet man sich auch durch eine wahre Nachfolge CHristi der Menschen Ungunst auf sich zu laden: wenn man es aber

erst

erst für einen großen Gewinn erkennet gottselig zu seyn, und sich genügen zu lassen, keine Ehre suchet als bey GOtt, und keine Wollust, als in Vollbringung des Willens GOttes; so ist es auch gar ein leichtes, das Ansehen der Menschen aus den Augen zu setzen, und mit Worten und Werken die Wahrheit ungescheut zu bekennen. Es bleibt bey dem Ausspruch Christi Luc. 14, 33. Ein jeglicher unter euch, der nicht absaget allem, das er hat, kann nicht mein Jünger seyn.

3.

So nun einer in eine wahre Verläugnung eindringen, und sich also der Menschenfurcht entledigen will: so muß er die Nichtigkeit und das vergängliche eitle Wesen dieser Welt sich öfters vor Augen stellen. Denn so lange der Mensch die Ehre, den Reichthum und die Wollust dieser Welt für etwas großes hält; ists unmöglich, daß er sie verläugne: wenn er aber zu erkennen anfängt, daß er einem eitlen Traum und nichtigen Schatten nachjage; so schämt er sich vor sich selbst, und beginnt etwas beständigeres und besseres zu suchen. Dazu dienet die Erwägung der Sprüche Heiliger Schrift: Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde, wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Die Gnade aber des HErrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so Ihn fürchten, Psalm 103, 15. 16. 17. Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde; das Heu verdorret, die Blume verwelket, denn des HErrn Geist bläset darein,

Jes.

Jes. 40, 6. 7. Die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit, 1 Joh. 2, 17. Wie eine Blume des Grases wird der Reiche vergehen; die Sonne gehet auf mit der Hitze, und das Gras verwelket, und die Blume fällt ab; also wird der Reiche in seiner Habe verwelken, Jac. 1, 10. 11. Was hilft uns nun die Pracht? was bringt uns nun der Reichthum sammt dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren wie ein Schatten, und wie ein Geschrey, das vorüber fähret, wie ein Schiff auf den Wasserwogen dahin läuft, dessen man, so es vorüber ist, keine Spur finden kann, noch desselbigen Bahn in der Fluth, u. s. f. im Buch der Weisheit am 5, 8. 9. 10. Was sollte man sich nun vor Menschen fürchten um so eitler und nichtiger Dinge willen?

4.

Deßgleichen muß man sich auch insonderheit die Richtigkeit der Menschen selbst vor Augen stellen: damit man sich nicht fürchte vor ihrem Trotzen und nicht erschrecke, sondern GOtt den HErrn heilige in seinem Herzen, 1 Petr. 3, 14. 15. Menschen sind doch ja nichts, große Leute fehlen auch, sie wägen weniger denn nichts, so viel ihrer ist: das ist, wie Lutherus hinzusetzet, wer sich auf Menschen verlässet, der fehlet, wie groß sie auch sind, so ists doch nichts mit ihnen, und muß fehlen, im 62. Psalm, v. 10. HErr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß: Siehe, mei-

meine Tage sind einer Hand breit bey dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir, wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben, Sela! Sie gehen daher wie ein Schemen, und machen ihnen viel vergeblicher Unruhe, sie sammlen, und wissen nicht, wer es kriegen wird, Psalm 39, 6. 7. Wenn der Mensch diese und andere Sprüche Heiliger Schrift zu Herzen nimmt, und sowohl seine als anderer Leute Nichtigkeit erkennt; so findet er keine Ursach sich zu fürchten, sondern er spricht mit David: Der HErr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollt ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen? u. s. f. Psalm 27, 1. Es wird sich dann der Mensch dieses zeitlichen Lebens nicht mehr trösten, noch um dessen Erhaltung willen sich vor Menschen fürchten.

5.

Nicht wenig würde auch zur Ueberwindung der Menschenfurcht beytragen, wenn man die Wichtigkeit der himmlischen, göttlichen und ewigen Dinge öfters betrachtete. Denn gleichwie das Herz dadurch gar kräftig von der Liebe des zeitlichen und irdischen Wesens abgezogen wird, daß man nicht mehr siehet auf das Sichtbare, das vergänglich ist, sondern auf das Unsichtbare, das ewig ist: also fällt damit zugleich die Furcht hin vor denen, welche einem weiter nicht, als an dem zeitlichen schaden können. Was man nicht mehr achtet, das fürchtet man auch nicht mehr zu verlieren. Ehe aber hört man nicht auf eine Sache hoch zu achten, bis man etwas besseres und herrlicheres siehet. Wer die große

Ma-

Majestät des allmächtigen Schöpfers Himmels und der Erden recht vor Augen hat, dem werden die Menschen gar geringe in seinen Augen, wie hoch und groß sie einem auch sonst vorkommen. Da lernet man recht den Worten des HErrn JEsu gehorchen, daß er gesagt hat: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten; fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in der Hölle. Matth. 10, 28. Wer ins himmlische Wesen versetzt ist, seinen Wandel im Himmel führt, und nur nach dem trachtet, was droben ist, und nicht nach dem, was auf Erden ist, wie sollte der sich vor Menschen fürchten, welche weder durch List noch Gewalt ihm sein endliches Ziel verrücken können? Gewiß es entstehet daher ein unbeschreiblicher Schade, daß die Menschen ihre Sinne so sehr in Dinge, so zu diesem zeitlichen Leben gehören, zerstreuen, und das Leben, so ewig ist, sammt dessen unschätzbaren Gütern sich gar selten, oder doch nicht genugsam vor Augen stellen. Daß die ersten Christen von aller Menschenfurcht so weit entfernt gewesen, daß sie auch selbst der Marter freudig entgegen laufen, kam vornehmlich aus der Ursache her, daß sie die zukünftige ewige Herrlichkeit, so auf das zeitliche Leiden erfolget, stets erwägten, ja daß alle Kräfte ihrer Seele gleichsam dahinein gezogen waren.

6.

Es haben auch die gläubigen Streiter JEsu Christi das als ein bewährtes Mittel gefunden, die Menschenfurcht zu besiegen, daß sie sich, insonderheit, wenn sie eine Anfechtung wirklich davon gespürt,

spürt, in die Betrachtung des bittern Leidens unsers HErrn JEsu CHristi gleichsam versenket. Durch dieses Mittel sucht Petrus die Gläubigen vor der Menschenfurcht zu bewahren. Ihr Lieben, spricht er in der 1 Ep. im 4ten Cap. v. 12. 13., lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden die euch widerfähret, daß ihr versucht werdet, als widerführe euch etwas seltsames; sondern freuet euch, daß ihr mit CHristo leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit, Freude und Wonne haben möget. Und zu den Hebräern am 12, 3. heißet es aus eben diesem Grunde: Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet, und ablasset. Paulus saget gar in der andern Epistel an die Corinthier im 4ten Cap. v. 10. Wir tragen allezeit das Sterben des HErrn JEsu an unserm Leibe herum; auf daß auch das Leben unsers HErrn JEsu an unserm sterblichen Leibe offenbar werde. Dieß ist der rechte Prophetische und Apostolische Sinn, den wenige fassen: die ihn aber fassen und haben, treten in ihre Fußstapfen, und erweisen sich als Knechte des lebendigen GOttes in wahrer Freudigkeit des Glaubens, fürchten sich nicht vor dem Trotz der Menschen, sondern heiligen GOtt in ihren Herzen. Ach HErr! laß uns durch deine Kraft dahin gelangen, daß wir Paulo von Herzen nachsprechen können: Wir halten uns nicht dafür etwas zu wissen, ohne allein JEsum CHristum den Gekreuzigten. 1 Cor. 2, 2.

7.

Hieran hanget nun das ganze Geheimniß des Kreuzes: welches ist eine Weisheit bey den Vollkommenen, nicht eine Weisheit dieser Welt, sondern eine heimliche verborgene Weisheit GOttes, welche GOtt verordnet hat vor der Welt, zu unsrer Herrlichkeit, 1 Cor. 2, 6. 7. Wer diese heimliche Weisheit zu lernen anfängt, bey dem wird sich auch von selbst anfangen die Menschenfurcht zu verlieren. Warum fürchtet man sich vor den Menschen? Dieweil man sich vor dem Kreuz fürchtet. Warum fürchtet man sich aber vor dem Kreuz? Dieweil man das unendliche Gut, so darin liegt, nicht verstehet: Ja dieweil man nicht erkennet, daß uns nach dem Fall alles Gute aus dem Kreuze müsse wiedergebohren werden. Davon mag ein jeder weiter nachlesen die auf den Sonntag Jubilate Anno 1698 vom Geheimniß des Kreuzes gehaltene Predigt, wie auch die 3 Passionspredigten Herr D. Joach. Just. Breithaupts.

8.

Insonderheit würde die Menschenfurcht gar leicht überwunden werden, wenn man aus dem Worte GOttes fleißig erwägen möchte, was die Verläugnung des zeitlichen Lebens und der irdischen Güter und die willige Uebernehmung des Kreuzes für eine große Belohnung habe. Christus spricht Matth. 19, 29. Wer verlässet Häuser oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater oder Mutter, oder Weib oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben

ben ererben. Und Matth. 5, 10. 11. 12. Selig sind die um Gerechtigkeit willen verfolget werden; denn das Himmelreich ist ihr: Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen und reden allerley Uebels wider euch, so sie daran lügen; Seyd fröhlich und getrost (freuet euch alsdenn und hüpfet Luc. 6, 22.) es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten: sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben. Psalm 126, 5. 6. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, 2 Cor. 4, 17. 18. Und wer kann erzählen alle herrlichen GOttesverheißungen, die auf das Kreuz gelegt sind.

9.

Auch das erhält die Menschen nicht wenig in der Menschenfurcht, daß sie die verschiedenen Stufen der Herrlichkeit und Klarheit, so an den Kindern GOttes offenbaret werden soll, nicht erkennen. Denn die meisten stecken in solcher Unwissenheit, daß sie sich fast nicht erinnern jemals etwas davon gehört zu haben: Würden sie das aber erkennen, so würde es ihnen so schwer nicht werden sich der Menschenfurcht zu entschlagen. Dahinein that Moses einen Blick: Darum achtete er die Schmach CHristi für größern Reichthum als die Schätze Egyptens; denn er sah an die Belohnung, darum

um er auch Egypten verließ und nicht des Königes Grimm fürchtete. Hebr. 11, 26. 27. Dahinein schauten auch die Gläubigen, welche keine (irdische) Erlösung annehmen wollten, auf daß sie die Auferstehung, welche besser ist, erlangeten. v. 35. Was ist höher, als eine Braut des Lammes zu seyn, welche stehet zu seiner Rechten in eitel köstlichem Golde Psalm 45, 10. das auch von keinem Engel irgends gesagt wird? Das ist aber das köstliche Gold, daß unser Glaube, nachdem wir hier eine kleine Zeit traurig gewesen in mancherley Anfechtung, rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird, zu Lobe, Preis und Ehre, wenn nun offenbaret wird JEsus CHristus. 1 Petr. 1, 6. 7. So wird nun niemand zu solcher Herrlichkeit gelangen, die einige fromme Taube und süße Braut JEsu CHristi zu heißen, er gehe denn durch die Kreuzesproben hindurch, und überwinde alles in CHristo JEsu. Denn wer überwindet, spricht Er selbst, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie Ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Offenbar. Joh. 3, 21. Im Kreuz und Leiden CHristo am ähnlichsten zu seyn, ist die allerherrlichste Aehnlichkeit: darauf auch die größeste Aehnlichkeit in der Glorie und ewigen Herrlichkeit folgen wird. Wo sich dieses recht ins Gemüth drückt, da spricht man von Herzen mit Paulo: Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwert? wie geschrieben stehet:

um

um deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag, wir sind geachtet für Schlachtschaafe, aber in dem allen überwinden wir weit, um deßwillen, der uns geliebet hat; Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur uns scheiden mag von der Liebe GOttes, die in CHristo JEsu ist unserm HErrn, Röm. 8, 35—39.

10.

Hienächst giebt es auch keine geringe Stärkung des Glaubens, wenn man sich die freudigen Glaubenshelden, deren sowohl in Heiliger Schrift, als in den Historien gedacht wird, öfters vor Augen stellt. Durch diesen Weg suchte Paulus die Hebräer, als sie im Glauben schwach werden wollten, zu erwecken in dem 11ten Capitel der an sie geschriebenen Epistel; und dieses Capitel sollte, weil es ein herrlicher Auszug des ganzen Alten Testaments ist, billig mehr erwogen und zur Stärkung des Glaubens in aller äußerlichen und innerlichen Anfechtung gebraucht werden. Paulus gedenket auch in der Epistel an die Philipper am 1sten v. 14. daß viele Brüder in dem HErrn, aus seinen Banden Zuversicht gewonnen, und desto durstiger geworden sind, das Wort zu reden ohne Scheu. Die Historien der Märtyrer, sowohl in den alten als neuen Verfolgungen, würden auch nicht wenig Segen in den Gemüthern der Menschen haben, zu einer wahren Freudigkeit des Glaubens zu gelangen, wenn sie mehr erwogen würden. Lutherus hat ehemals

mals diesen Rath seinem Tischgenossen Hieronymus Weller gegeben, als er ihn traurig und niedergeschlagen sah: Daher auch dieser bewogen worden, zu seiner Erbauung etwas aus den Märtyrergeschichten zusammen zu tragen; wie aus seinem Büchlein, so Anno 1697 und Anno 1700 wieder aufgelegt, und die Kreuzschule genennet worden, zu sehen ist. Die heutigen und neuen Verfolgungen haben ja so viel merkwürdiges in sich als die alten, und ist eine strafbare Nachlässigkeit und Lieblosigkeit, daß man so wenig darauf acht hat. Was Brousson und andere von den Französischen Verfolgungen geschrieben, kann gewiß einem verständigen Leser zu großer Erbauung dienen. Lutheri eignes Exempel oftmals gezeigter großer Glaubensfreudigkeit sollte, wo nicht andern, doch gewiß denen, die ihn als den Wiederhersteller des Evangeliums ehren, eine kräftige Aufmunterung seyn, alle Menschenfurcht zu überwinden, und ein freudiges Bekenntniß der Wahrheit zu thun.

11.

Da nun aber menschliche Kräfte hierzu nicht hinreichen: so muß der Mensch nothwendig im Gebete GOtt anflehen, daß er ihm seinen Heiligen Geist, der nicht ist ein Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht 2 Tim. 1, 7. aus Gnaden verleihen wolle. Nicht aus uns, GOttes Gabe ist es. Und solche Gabe will er gerne schenken dem, der ihn darum bittet. Darum lasset uns bitten, so werden wir von ihm nehmen. Auch sollte man nicht bloß um solche Gaben bitten, sondern auch, und vornehmlich dann wenn man etwas thun soll wozu vornehmlich eine

Glaubenskraft erfordert wird, nichts nach eignem Gutbefinden thun oder lassen, sondern es alles erst im Gebet vor GOtt ausmachen, damit man gleichsam mit dem Harnisch GOttes gerüstet und wohl gewapnet dazu komme. Vor allen Dingen, sagt Paulus zum Eph. 6, v. 16. 17. 18. ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurigen Pfeile des Bösewichts, und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort GOttes, und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen. Davon giebt uns Jacob ein Beyspiel im 1 Buch Mosis am 32; welch einen Kampf hatte er mit GOtt, als er sich fürchtete vor seinem Bruder Esau? Lasset uns also mit GOtt kämpfen, so wird die Menschenfurcht weichen müssen, und wir werden mit Jacob gesegnet und ein rechter Israel GOttes werden, über welchen ist Friede und Barmherzigkeit. Gal. 6, 16.

12.

Da es hingegen an der Freudigkeit des Glaubens sehr hindert, und die Menschenfurcht gewaltig stärkt und vermehrt, wenn man sich mit Fleisch und Blut oder mit andern furchtsamen Menschen bespricht: so hat man sich entweder solcher Leute und ihres Umganges ganz zu entschlagen, oder doch behutsam mit ihnen umzugehen, damit man nicht durch ihre Furchtsamkeit mit hingerissen werde. Es faßt mancher eine Freudigkeit in GOtt, dieses oder jenes im Glauben zu thun: aber weil ers nicht macht wie Paulus, der also-

bald

bald zufuhr und sich nicht darüber mit Fleisch und Blut besprach, als er Christum durchs Evangelium verkündigen sollte unter den Heiden, (Gal. 1, 16.); sondern erst diesen und jenen zu Rathe zieht, die ihm dann die Sache zweifelhaft machen, so lässet ers anstehen, und dämpfet die Gabe GOttes, so in ihm war. Es ist nicht zu beschreiben, wie viel Gutes dadurch gehindert, gedämpft und unterlassen wird. Zu loben ist es, wenn man sich nicht auf seine eigne Klugheit verläßt, sondern andere, die wohl erfahren sind, auch zu Rathe ziehet: aber man muß nicht weniger weise und verständig seyn, daß man auf der andern Seite nicht zu weit hinausfalle, und sich nicht von allerley Wind wägen und wiegen lasse; denn es ist ein köstlich Ding, daß das Herz feste werde; welche Festigkeit zwar durch die Gnade erlangt, aber durch kleingläubiger Leute Geschwätz leichtlich wieder verscherzt wird, wie aus dem Verfahren der Kinder Israel zu sehen Nr. 13, 32. ff. 14, 1.

13.

Dieweil die Apostel des HErrn den großen Schaden erkannt, welcher aus der Berathung mit Fleisch und Blut entsteht, haben sie nicht allein sich vor derselben gehütet (Gal. 1, 16.) sondern auch andere davor gewarnet; und ob sie diesen wohl einen Haufen Zeugen vorgestellt, um durch deren Beyspiel zum freudigen Glauben erweckt zu werden, so haben sie doch dieselben vornehmlich auf JEsum gewiesen, als auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, Hebr. 12, 2. Und hiebey ist besonders zu beachten, daß es (im 3ten V.) heißet: Gedenket an den, der ein

solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet und ablasset: oder wie es eigentlich nach dem Griechischen lautet: stellet eine Vergleichung an, nemlich zwischen dem, was Christus gelitten hat, und was ihr leidet; Betrachtet, was für ein Verhältniß zwischen diesen beyden sey. Wollet ihr seine rechten Nachfolger seyn, so müßt ihr bis aufs Blut widerstehen im Kämpfen wider die Sünde. Das ist es, was allenthalben den Apostel Paulus so kräftig stärkte, daß er ohne Menschenfurcht sich zu allem Leiden, um des Namens Christi willen, so willig darbot. Denn er setzte ihm selbst zum Zweck vor: zu erkennen Christum, und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß er seinem Tode ähnlich werde, damit er entgegen komme zur Auferstehung der Todten, Phil. 3, 10. 11. Und 2 Tim. 2, 8. 9. spricht er: Halt im Gedächtniß JEsum Christum, der auferstanden ist von den Todten, aus dem Samen Davids, nach meinem Evangelio, über welchem ich mich leide bis an die Bande, als ein Uebelthäter, aber GOttes Wort ist nicht gebunden. Und Petrus 1 Ep. 2, 20. 21. spricht aus eben dem Grunde: Wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bey GOtt; denn dazu seyd ihr berufen, sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen. So achtete Moses die Schmach Christi für größern Reichthum als die Schätze Egyptens, und fürchtete sich nicht vor des Königes Grimm:

denn

denn er hielt sich an den, den er nicht sahe, als sähe er ihn. Hebr. 11, 26. 27. CHristus selbst weist seine Jünger darauf, wann Er Joh. Cap. 15, 18. zu ihnen saget: So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat; und v. 20. Gedenket an mein Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr, haben sie mich verfolgt, sie werden euch auch verfolgen, haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten. Und bey seinem Abschiede tröstete er seine Jünger mit seiner stetigen Gegenwart, als wodurch sie am kräftigsten könnten aufgerichtet werden. Siehe, spricht er: Ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende. Matth. 28, 20. So sich nun jemand der Menschenfurcht wahrhaftig entledigen will, so habe er das Exempel und Bild CHristi allezeit vor Augen, und wisse aufs allergewisseste, daß er in dieser Welt seliger nicht seyn könne, als wenn er dem Bilde des leidenden und gekreuzigten JEsu am allerähnlichsten ist. Wo nun die Liebe zu CHristo rechtschaffen ist, da wirket sie auch ein Verlangen in dem Herzen, seinem Bilde ähnlich zu werden: welches Verlangen alle Menschenfurcht weit von sich treibet, dieweil es das Kreuz, so dem Fleisch bitter ist, dem Geiste süß und annehmlich macht; daher dann der Geist die Schwachheit und Blödigkeit des Fleisches überwindet, daß es ihn nicht ferner hindern muß, den Kelch zu trinken, welchen ihm sein Heiland verordnet hat. Ja es bezeuget Paulus, daß der Mensch dadurch nicht allein überwinde, sondern daß er weit überwinde, oder in seinem Siege einen überschwenglichen Vorzug erlange über alles Lei-

den,

den, welches ihm nur um des Evangelii willen begegnen kann. Denn also erzählt er die 7 Trübsale, die einem wahrhaftigen Kinde GOttes zustoßen können, wenn er spricht Röm. 8, 35. Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwert? und darauf spricht er v. 37. in dem allen überwinden wir weit, um deß willen (durch den) der uns geliebet hat. Ja er läßet es dabey nicht, sondern er drückt seine große Freudigkeit in CHristo noch kräftiger aus, und spricht v. 38. 39. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes, die in CHristo JEsu ist unserm HErrn. Lasset uns, lieben Brüder, auf gleiche Weise, wie die Erstlinge des HErrn, eindringen im Geist in die lebendige und kraftvolle Gemeinschaft JEsu CHristi, daß nicht mehr wir leben, sondern er selbst in uns lebe, und was wir jetzt leben im Fleisch, das leben mögen in dem Glauben des Sohnes GOttes, der uns geliebet, und sich selbst für uns dargegeben hat (Gal. 2, 20.): so wird leicht alle Menschenfurcht aus unserm Herzen verschwinden, und der freudige Geist JEsu CHristi an deren Statt Platz in uns nehmen, Kräfte gewinnen, in allem Kampf uns trösten und aufrichten, und täglichen Sieg geben.

14.

Wie er selbst, JEsus CHristus, der Mann ist, der uns von aller Menschenfurcht aufs allergewisseste be-

befreyen, und mit seiner Kraft bekleiden kann, daß, ob wir auch davon angefochten würden, wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten: Also kann uns auch niemand besser lehren, auf welche Weise und durch welche Mittel wir gegen die Versuchungen der Menschenfurcht kämpfen sollen, als er selbst. Solches hat er auch treulich gethan, und vornehmlich in den letzten Tagen seiner Niedrigkeit, da er in seinen letzten Reden seine Jünger stärken und aufrichten mußte. So wird nun ein jeglicher, der mit der Menschenfurcht geplagt ist, eine kräftige Arzeney gegen dieselbige finden, im 13. 14. 15. 16. und 17. Capitel des Evangelisten Johannis, so man dieselben nur mit rechter Aufmerksamkeit, und unter herzlichem Gebet und Flehen zu GOtt lesen und betrachten möchte. Das Vornehmste aber in allen diesen Capiteln ist dieses, daß CHristus seinen Jüngern den Heiligen Geist verheißet, welchen er um deßwillen den Tröster nennt, weil er alle Menschenfurcht aus dem Herzen vertreibt, und dasselbe mit göttlichem Trost, als mit einem Strom des Lebens und der Kraft (welchen keine vernünftige Trostgründe geben können, ob sie gleich den Verstand überzeugen) erfüllet und überschüttet. Wer nun anders ein rechter Jünger CHristi seyn will, der hat sich auch seiner Verheißung aufs allergewisseste anzunehmen, und darf frey und ungescheut CHristum bitten, daß er dieselbige Verheißung an ihm kräftig erweisen wolle. Darauf wies auch Paulus den Timotheum in 2 Epist. 1, 7. 8. GOtt hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe, und der Zucht. Darum schäme dich nicht des Zeugnisses unsers HErrn, noch meiner, der

ich

ich sein Gebundener bin, sondern leide dich mit dem Evangelio, wie ich, nach der Kraft GOttes. Ja Petrus bezeuget in seiner 1 Epistel 4, 13. 14. daß, wenn man sich nur dem Leiden unterwerfe, und über dem Namen Christi sich schmähen lasse, so ruhe der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und GOttes ist, auf uns. So nun Christus sich im Leiden so nahe thut zu dem Menschen, daß der Mensch da ein rechtes Tabernakel oder Hütte GOttes wird, worauf die Herrlichkeit GOttes ruhet, ja welchen der Geist der Herrlichkeit und GOttes erfüllt, wie sollte er sich dadurch nicht bewegen lassen, auch unter der Versuchung der Menschenfurcht, dennoch sich ins Leiden zu geben und zu glauben, daß die Kraft JEsu Christi in seiner Schwachheit werde vollendet werden? und welch ein Trost ist es, daß eben derselbige Heilige Geist unserer Schwachheit aufhilft, und da wir nicht wissen, was wir beten sollen, wie sichs gebühret, der Geist selbst uns vertritt aufs beste, überschwenglich, auf eine aller Vernunft unbegreifliche Weise, gleichsam als unser Obervormund in dem Himmel und in dem Rath der heiligen GOttheit, welchen uns Christus verordnet hat, so lange wir als Waisen in dieser Welt seyn sollen, Joh. 14, 17. 18. mit unaussprechlichem Seufzen. Röm. 8, 26. Er selbst Christus sitzet ja zur Rechten GOttes und vertritt uns v. 34. O daß wir die Freude und Lust des Herzens GOttes an denen, die ihren Trost und Hülfe allein bey ihm suchen, und sich auf ihn verlassen, erkennen möchten, wie leicht würden wir aller Menschenfurcht los werden, ja uns dessen schämen von

Her-

Herzensgrunde, so wir jemals uns dadurch von irgend einem Guten haben abhalten lassen!

15.

Will jemand noch weiter erkennen, wie großer Ernst es den Aposteln des HErrn gewesen, alle und jede, die den Namen CHristi nennen, von der Menschenfurcht zu befreyen; Ja will man lernen, wodurch sie sich selbst gestärkt, und womit sie sich als die guten Streiter JEsu CHristi gegen allen Kampf von innen und außen gewaffnet haben, so lese man das 6. Cap. Eph. vom 10 bis 20. Vers, und folge dem theuren Rath, welchen Paulus daselbst gegeben hat, so wird dieser Feind, nemlich die Menschenfurcht, zuerst überwunden werden, und dann wird man bereit seyn, durch eben dieselben Waffen alle andern Feinde in dem Namen des HErrn zu vernichten. Zuletzt spricht er, meine Brüder, seyd stark in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch (die gesammte Waffen) GOttes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht (allein) mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern, (den Geistlichen Kräften der Bosheit) unter dem Himmel. Um deßwillen so ergreifet den Harnisch (die gesammte Waffen und Rüstzeug) GOttes, auf daß ihr, wenn das böse Stündlein kömmt, Widerstand thun könnet, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget (welches ihr durch

menschliche Waffen, als natürlichen Witz, Gelehrsamkeit nach dem Fleisch und dergl., nicht erlangen werdet.) So stehet nun und seyd nicht unter denen, die da weichen aus Furcht vor dem Feinde. Umgürtet eure Lenden mit Wahrheit Esa. 11, 5. damit die Erkenntniß der Wahrheit nach der Gottseligkeit euer Herz und Sinn sammt den Begierden, Worten und Werken in den rechten Schranken halte, und ihr nicht eure Kleider verlieret, und bloß erfunden werdet daß man eure Schande sehe; und angezogen mit dem Krebs (oder Brustharnisch, daß ihr eure Brust oder Herz vor allen ungerechten Dingen bewahret, ihnen keinen Eingang in eure Seele zu verstatten) der Gerechtigkeit, (Es. 59, 17.) und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben (in der rechten Freywilligkeit, Ungezwungenheit und Freudigkeit des Geistes) das Evangelium des Friedens (Es. 52, 7.) damit ihr bereitet seyd. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens (wie Abraham 1 Buch Mos. 15, 16. und David Ps. 91, 4. 5.) mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurigen Pfeile des Bösewichts (und also nicht allein die Furcht vor Menschen, sondern auch die Furcht vor allen Teufeln in der Hölle) und nehmet den Helm des Heils (Es. 59, 17. 1 Thess. 5, 8.) und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort GOttes (Hebr. 4, 21. Apoc. 1, 6. wie CHristus solches gebrauchet hat Matth. 4, 4. ꝛc.) und betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist (Joh. 6, 23. 24.) und wachet dazu (Matth. 26, 41.) mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen und für mich, auf daß mir gegeben werde das

Wort

Wort mit freudigem Aufthun meines Mundes (ohne Menschenfurcht, auch wo das Leben darauf stehet) daß ich möge kund machen das Geheimniß des Evangelii (und es nicht aus Menschenfurcht unter die Bank stecken) welches Bote ich bin in der Ketten, auf daß ich darinnen freudig handeln möge (und mich auch die gegenwärtige Todesgefahr nicht abhalten lasse) zu reden, wie sichs gebühret. Wird nicht da das ganze Zeughaus GOttes uns vor Augen gelegt, und der völlige Harnisch GOttes angeboten, welchen wir gewiß nicht allein ansehen, sondern Ernst zur Sache thun, und ihn wirklich anziehen müssen, wollen wir anders nicht mit Schrecken gedenken an die Worte des Heiligen Geistes Offenb. Joh. 21, 7. 8. Wer überwindet, der wirds alles ererben, und ich werde sein GOtt seyn und er wird mein Sohn seyn; Den Verzagten aber und Ungläubigen ꝛc. derer Theil wird seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod! o ein erschreckliches Urtheil über die Menschenfurcht, welche doch für eine so geringe Sünde gehalten wird, worüber wir uns aber nicht verwundern sollen, so wir anders aus dem, was droben gesagt ist, recht gemerkt haben, was für Schaden die Menschenfurcht anrichte, und was für Gutes dadurch verhindert und versäumt werde.

16.

Hierher gehört die Lehre vom Königlichen Priesterthum der Christen, wovon die Heilige Schrift so herrliche Worte hin und wieder führet. Ihr seyd, spricht Petrus in seiner 1 Epist. 2, 9. 10. das aus-

auserwählte Geschlecht, das Königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugend des, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht, die ihr weiland nicht ein Volk waret, nun aber GOttes Volk seyd und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seyd. Damit weist uns Petrus zurück auf 2 Buch Mos. 19, 3. 4. 5. 6. wo es mit großem Göttlichen Nachdruck also lautet: Der HErr rief Mose vom Berge und sprach. So sollst du sagen zu dem Hause Jacob und verkündigen den Kindern Israel: Ihr habt gesehen, was ich den Egyptern gethan habe, und wie ich euch getragen habe auf Adlers Flügeln, und habe euch zu mir bracht; Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigenthum seyn vor allen Völkern, denn die ganze Erde ist mein; Und ihr sollt mir ein Priesterlich Königreich und ein heiliges Volk seyn. Das sind die Worte, die du den Kindern Israel sagen sollst. Weil aber Schwachgläubige einwenden könnten: diese Worte gehen sie nicht an, weil sie geredet werden zu Israel nach dem Fleisch, so weist sie Petrus auch auf den Propheten Hoseam Cap. 2. und lehret sie dadurch, daß sie durch den Glauben das rechte eigentliche Volk GOttes worden, und also aller solcher herrlichen Verheißungen sich mit aller Freudigkeit, nicht weniger als Israel nach dem Fleisch, zu getrösten und anzunehmen haben. Was thut aber GOtt an jenem Orte anders, als daß er alle Menschenfurcht den Kindern Israel aus dem Herzen nehmen,

men, und ihnen bezeugen will, daß ihnen niemand schaden könne, wie gewaltig und mächtig derselbe auch sey, wenn sie nur seine Bundesgenossen nicht dem Namen nach, sondern in der That und Wahrheit und wirklichem kindlichen Gehorsam verblieben, da sie selbst mit Augen gesehen, wie alle Macht der Egypter an ihnen zu Schanden worden. Darum hält er ihnen nun ihren hohen Adel vor, daß sie ein Priesterlich Königreich und ein heilig Volk seyn. Und hat es auch in der That bewiesen, daß, obgleich sein Volk das kleinste unter andern Völkern gewesen, ihm doch niemand widerstehen können, so lange sie nur in seinen Wegen geblieben. Ja er hat es in viel Exempeln gezeigt, daß auch einem einzelnen Menschen, der dieser seiner Verheißung getraut, die ganze Welt nicht schaden können. Denn wer GOtt vertraut, der vereinigt sich in solchem Glauben dergestalt mit der Kraft des lebendigen GOttes und des Schöpfers Himmels und der Erden, daß er dadurch weit stärker ist, als die ganze Welt, sie sey sichtbar oder unsichtbar.

Diese theure Verheißung GOttes aber von dem Königlichen Priesterthum ist durch den Tod und in dem Blute des Sohnes GOttes bestätigt und versiegelt. Denn also bezeuget dieß der Geist GOttes Apoc. 1, 5. 6.

JEsus CHristus der treue Zeuge, und Erstgebohrne von den Todten, und ein Fürst der Könige auf Erden, hat uns geliebet, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor GOtt und sei-

seinem Vater, demselbigen sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Wer giebt ihm aber die Ehre, als wer sein Königlich Priesterthum in der That behauptet, indem er alle Menschenfurcht hinwegwirft, und recht d. h. nach den Gesetzen des Kampfes kämpfet, damit er wenn er einen guten Kampf gekämpfet, seinen Lauf wie sichs gebühret vollendet, und Glauben gehalten, die Krone der Gerechtigkeit von der Hand des HErrn empfahe, 2 Tim. 2, 5. Cap. 4, 7. 8.? Spricht nicht Paulus diese Königliche Krone auch denen ab, welche zwar kämpfen (und also einigermaßen die Menschenfurcht zu überwinden scheinen) aber nicht recht kämpfen? Darum will es recht durchgebrochen seyn, daß man GOtt gebe was GOttes ist, und dem Kaiser was des Kaisers ist. Das halbirte Wesen ist GOtt nicht angenehm; und obgleich GOtt darin den Menschen mit Geduld trägt, so muß doch niemand die Geduld GOttes zur Decke seiner Faulheit, Trägheit und Kleingläubigkeit mißbrauchen, sondern eben dadurch sich desto mehr aufwecken lassen in eine wahre Glaubensfreudigkeit hindurch zu dringen, welche GOtt ohne Partheylichkeit gerne einem jeden geben will. Denn warum hätte er sonst so große und theure Verheißungen den Menschen gegeben, wenn es nicht seines Herzens Wunsch und Verlangen wäre, daß die Menschen, welche dieselben hören und lesen, dadurch der göttlichen Natur sollten theilhaftig werden, welche gewiß kein Theil hat mit der Menschenfurcht?

O! wie wird man an jenem Tage erkennen, welch eine schreckliche Sache die Menschenfurcht sey, wenn man sehen wird, was für eine herrliche Krone, und

was

was für ein himmlisches Königreich und unaussprechliche Glorie man dadurch verscherzet hat.

So ermuntre sich denn ein jeder, der in der heiligen Taufe dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinen Wesen entsagt und sich dem großen GOtt Zebaoth, dem HErrn der Heerscharen, zum Dienst ergeben hat, daß er bedenke, welch einer heiligen und hohen Majestät, welch einem großen Monarchen, (der in der That der einzige ist) er seinen Leib und Seele anvertraut, damit er der thörichten und unsinnigen Menschenfurcht los werde, und sich nicht fürchte vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten; sich aber vielmehr fürchte vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle. Matth. 10, 28. Er bedenke, wie er nicht allein unter einem solchen Könige sicher sey, denn wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem HErrn, meine Zuversicht und meine Burg, mein GOtt, auf den ich hoffe, (Ps. 91, 1. 2.); sondern er erwäge auch, daß er ja nicht in eigner Kraft in diesem Streit zu kämpfen habe, sondern daß ihm der Fürst über das Heer des HErrn (Jos. 5, 7.) sein Schwert in die Hand giebt, mit seiner Kraft ihn ausrüstet, und ihm nicht weniger als dem Josua (Cap. 1, 5. 6. 7. 8.) zuruft: ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen (Hebr. 13, 5.) sey getrost und unverzagt; sey nur getrost und sehr freudig: Weiche nicht von meinem Wort, weder zur Rechten noch zur Linken, auf daß du weislich handeln mögest in allem, das du thun sollst. Denn es wird dir gelingen in allem,

das

das du thust (so du bey meinem Worte bleibest) und wirst weislich handeln können; siehe ich habe dir geboten, daß du getrost und sehr freudig seyest, laß dir nicht grauen und entsetze dich nicht, denn der HErr dein GOtt ist mit dir in allem das du thun wirst. So weit Josua als ein Vorbild Christi das gelobte Land einnehmen, und die Kinder Israel hinein führen sollte, gehen ihn diese Worte allein an; aber so weit wir alle die Welt überwinden sollen im Glauben, und das rechte Canaan erstreiten, gehen diese Worte einen jeden an, und ein jeder darf sicher glauben, daß sie eben sowohl zu ihm als zu Josua geredet sind, weßhalb sie auch Paulus in der Epist. Hebr. 13, 5. als eine allgemeine Verheißung citirt. Endlich bedenke ein jeder, der einzige Weg, sein Königlich Priesterthum zu behaupten sey der, daß man in dem Kriegsdienste des HErrn Zebaoth ritterlich ringe, durch Tod und Leben zu ihm dringe; so wird man leicht vergessen was dahinten ist, und sich strecken zu dem das davornen ist, und nachjagen dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung GOttes in Christo JEsu, Philip. 3, 13. 14.

17.

In Summa: die ganze Heilige Schrift vom Anfang bis zum Ende, ja Himmel und Erden und alle Creatur GOttes, kann uns zum Mittel dienen, die Menschenfurcht zu vertreiben, so es nur alles mit einem gläubigen Herzen angesehen und betrachtet werden möchte. Nimmt doch Christus die Sperlinge auf dem Dache, und bestraft damit die närrische Menschenfurcht,

furcht, wenn er spricht, Matth. 10, 29. Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Noch fällt derselben keiner auf die Erden, ohne euren Vater. Er weiset uns auf die Haare unsers Haupts, (was ist geringer?) und spricht: Nun aber sind eure Haare auf dem Haupt alle gezählet? v. 30. Darum fürchtet euch nicht, fähret er fort v. 31. ihr seyd viel besser, denn die Sperlinge. Das Gras auf dem Felde nimmt er, und straft damit unsere Kleingläubigkeit (Matth. 6, 30.) und sucht so auf jegliche Weise den verdammten Unglauben zu Schande und Spott darzustellen, und klar zu zeigen, daß der Mensch durch den Glauben herrlicher, und durch den Unglauben geringer und elender werde, als alle Creaturen.

18.

Dieweil aber des Menschen Herz so gar tief in der Verläugnung GOttes stecket, (denn was ist Menschenfurcht anders, als eine Verläugnung derjenigen Majestät, die uns beschützen und erhalten kann, so daß uns selbst im Tode niemand zu schaden vermag) so ist höchst nöthig, daß der Mensch, wie frisch, munter und beherzt er auch von Natur seyn mag, sich stets erneure im Geiste seines Gemüths; aus dem Worte GOttes die tägliche Nahrung und Speise seiner Seele nehme; im Gebet sich ermuntre, mit andern gläubigen Christen, wenn es ihm so gut werden kann, sich stärke (denn Christus mitten drunter zu seyn, und also seinen Segen und Kraft mitzutheilen versprochen hat, wo man sich in seinem Namen versammlet, Matth. 18.), die Gabe GOttes, das ist, den kindlichen freu-

digen Geist, stets und ohne Unterlaß erwecke (wie Paulus den Thimotheus ermahnt 2 Ep. 1, 6.) das ist, wie ein Feuer durch stetiges Aufblasen in der Flamme erhalte; sich durch die theuren Verheißungen GOttes zum starken Glauben reize; ohne Unterlaß die Liebe gegen den Nächsten ausübe, in aller Einfältigkeit des Herzens, und wie ihm GOtt Gelegenheit dazu giebt, dieweil der Glaube nicht besser wächst und zunimmt als wenn er stets in der Uebung ist. Wann er merket, daß er von Natur blöde und verzagt ist, mit desto größerm Ernst solchen Feind angreife; vor allen Dingen darnach trachte, daß er ein freudig und unverletzt Gewissen behalte, damit seine Furchtsamkeit nicht dadurch vermehrt werde, wann er ein zerbrochen Schwert hat, und sich dieses oder jenes muß vorwerfen lassen; daß er sich auch nicht im Anfange den Menschen zum Sklaven mache, besonders denen die im Ansehen sind, und ihn durch ihre Autorität und Gewalt leicht erschrecken können, sondern vielmehr sich allezeit beweise als einen Knecht GOttes, in aller Demuth und Bescheidenheit, und wenn ers ja im Anfang darin versehen, sich desto mehr in GOtt ermanne ihm hinfort mehr zu gehorchen als den Menschen, und weder durch List noch Gewalt eines Menschen sich solchen Königlichen Sinn rauben lasse, sondern sein Haupt stets in Christo empor richte, sollte es auch gleich mit starkem Kampf in anhaltender großer Armuth des Geistes geschehen; seinen Zweck aber in allem Thun und Lassen allein und lauter auf die Ehre GOttes richte, und während der Handlung sich fleißig prüfe, damit ihm dieser einmal gefaßte Zweck nicht durch Betrug der Schlange verrückt, noch mit falschen Absichten vermischt werde, denn GOtt ist zwar getreu,

und lässet niemand versuchen über sein Vermögen, aber er hat uns hier in den Kampf und Streit gesetzet, und hat uns selbst die Waffen dazu in die Hände gegeben, daß wir nicht faul noch träge seyn, sondern unermüdet kämpfen, und die geistlichen Waffen üben sollen, und wo wir merken, daß wir gefehlet, solches bald verbessern, das Vertrauen nicht wegwerfen, sondern bis ans Ende beharren sollen. Selig ist der, welcher also in allem Streit und Kampf, auch wenn der Feind sich rühmet, daß er ihn überwunden habe, aushält, und fort kämpfet (Jos. 4, 10.) der wird aus Glauben in Glauben, aus Kraft in Kraft gehen, und endlich mit Christo alles überwinden, und alles ererben.

Siebentes Capitel.

Von der Christlichen Bescheidenheit, Klugheit und Vorsichtigkeit, welche bey der wahren Freudigkeit des Glaubens zu behalten, und daß Glaube und Vermessenheit zu unterscheiden sind.

1.

Es könnte hinreichen, daß im vorhergehenden Capitel die rechten Mittel aus GOttes Wort angezeigt worden, wodurch man sich der Menschenfurcht erwehren, und zu einer rechten Freudigkeit des Glaubens gelangen könne. Weil aber Fleisch und Blut so geartet ist,

daß es der Sache entweder zu wenig oder zu viel thut, so kann es leicht geschehen, daß jemand aus der Menschenfurcht in Vermessenheit, Dummdreistigkeit, Vorwitz, Unbesonnenheit und andere dergleichen Laster verfalle, und dabey andere in seinem Herzen verachte, die doch mit ihrer Blödigkeit und Furchtsamkeit wohl so viel Schaden nicht thun, als er mit seiner Keckheit und frechem Wesen, womit er nichts als Mißgeburten hervorbringt. Darum ist es nöthig, daß ein jeglicher auf seiner Hut sey, damit er durch den Geist GOttes lerne das rechte Maaß halten, und zu einer wahren Glaubensfreudigkeit, nicht zu einem Gespenst und bloßer eitler Einbildung derselben gelangen möge.

2.

So ist denn nun vor allen Dingen wohl zu bedenken, daß, wie kein wahrer Glaube ist, der nicht eine wahre Herzensbuße zum Grunde hat, also auch keine wahre Glaubensfreudigkeit seyn kann, der Mensch habe denn den wahren Proceß der Buße erfahren, und übe sich noch täglich darinnen. Denn es ist der freudige und unerschrockene Glaube nicht ein solches freches Wesen, wie man etwa an einem wilden Soldaten findet, sondern, wo die Furcht GOttes das Herz eingenommen hat, ist sie es eigentlich, welche die Menschenfurcht austreibt, und wo der Geist des Menschen sich unter die gewaltige Hand GOttes recht demüthigt und eines gebrochenen Wesens ist, da wohnet die Kraft CHristi, und beweiset sich am herrlichsten, damit sich kein Fleisch rühme.

Darum irre sich niemand; es läßt sich über die Buße nicht hinwegspringen, und ist ganz vergeblich, daß

daß man sich hoch stelle. Was keinen wahrhaftigen göttlichen Grund hat, kann auf die Länge nicht bestehen, wenns gleich das beste Ansehen hätte.

3.

Das ist die rechte Glaubensfreudigkeit, wenn sich der Glaube in der Liebe thätig und geschäftig erweiset. Durch den Glauben wird der Mensch ein Herr aller Dinge, aber durch die Liebe wieder aller Knecht; durch den Glauben ein König, durch die Liebe ein geistlicher Priester, der im Heiligthum dienet, und nicht herrschet. GOtt ist selbst die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt und GOtt in ihm. 1 Joh. 4, 16. Wo nun der Mensch nicht in der Liebe bleibet, sondern läßt sich aufbringen zu fleischlichen Affecten, Zorn, Widerwillen, Schelten und Schmähen, da ist nicht die wahre Glaubensfreudigkeit, und ob sie auch da gewesen wäre, so wird sie doch unlauter gemacht durch dergleichen ungöttliches Wesen. Daher der Mensch in solchem Fall sich vor GOtt zu demüthigen, und also durch Erneurung seines Gemüths in dem Geist der Liebe und des göttlichen Friedens in die wahre Freudigkeit wieder einzudringen hat. Der Satan wird ihn bald durch dergleichen Fehler niederschlagen, und ihm alle Freudigkeit benehmen wollen; dem muß er fest widerstehen im Glauben und sich nur desto mehr unter GOtt erniedrigen, sich vor ihm schuldig erkennen, und dann getrost im Werke des Glaubens, in der Arbeit der Liebe, und in der Geduld der Hoffnung fortfahren.

4.

4.

Daher gehört zur Bewahrung der rechten Freudigkeit ein stetiges Gebet und kindliche Gemeinschaft mit GOtt. Denn dadurch wird des Menschen Gemüth geheiligt, und vor allen Ausschweifungen am besten behütet, auch zu einer rechten Freundlichkeit und Holdseligkeit gegen die Menschen gebracht, in deren Begleitung sich die Glaubensfreudigkeit am besten und nachdrücklichsten beweiset. Und wo diese Erinnerung in acht genommen wird, und der Mensch durch demüthiges Gebet in eine wahre Gemeinschaft mit GOtt und Heiligung seines Herzens eindringt, da wird nicht allein die Uebereilung, sondern auch die Versuchung GOttes, wovor die Kleingläubigen oft am meisten warnen, verhütet werden.

5.

Es hebt auch die wahre Freudigkeit des Glaubens nicht auf den so theuer anbefohlnen Gehorsam, welchen ein Gläubiger dem andern (in der 1 Ep. Petr. 5, 5.) sonderlich aber die Jüngern und Unerfahrnen den Alten und Erfahrnen, die Kinder den Vätern (wie im Leiblichen, also im Geistlichen) schuldig sind, doch so, daß solches kein blinder Gehorsam sey, welcher der Menschen Autorität und Ansehen dem klaren Befehl GOttes vorziehe, wie von solchem dem Evangelio Christi wohlanständigen Gehorsam Herr Balthasar Köpke in seinem deutschen Tractat vom Gehorsam ein schönes Zeugniß dargelegt hat. Diese Erinnerung ist höchst nöthig, zumal viele meinen, daß sie dann im Glauben handeln und eine ganz besondre Freudigkeit beweisen, wenn sie ihrem wilden Feuer fol-

folgen, und sich mit ihrem Eigensinn über andere Menschen setzen: eine Krankheit, die um so viel gefährlicher ist, weil man dagegen keine Arzeney anbringen kann, denn dergleichen Leute, die im Feuer wandeln welches sie selbst angezündet haben, argwohnen, wenn man sie auf die wahre Demuth, Christliche Bescheidenheit und Gehorsam weisen will, gar zu leicht, man wolle über ihr Gewissen herrschen; oder es kämen die guten Ermahnungen, die man ihnen giebt, aus Menschenfurcht und Unglauben her; achten sich glücklich daß sie nicht an Menschen hangen, und merken nicht, daß sie an ihnen selbst desto fester gebunden sind. Der ist weise und verständig, der sich immer mehr zu demüthigen sucht, und sich gern unter alle Menschen erniedrigt; denn wo die Demuth ohn Unterlaß geübt wird, da findet der Feind keinen Raum zu gefährlichen Versuchungen. Wer niedrig steht, kann nicht tief fallen. Dagegen ist auch bey denen, welche den Gehorsam von andern erfordern, die Prüfung hochnöthig, ob sie nach ihrem eignen oder wahrhaftig nach dem lauteren Willen GOttes, ob sie aus fleischlichen Affecten, oder durch Regierung des Geistes GOttes, ob sie als Väter, oder als Herren den Gehorsam verlangen, ja ob sie auch sich selbst als die Knechte des lebendigen GOttes beweisen, daß andere nicht Ursache haben sich zu fürchten, sie möchten sammt ihnen Feinde des Kreuzes Christi werden, wenn sie ihnen gehorchten.

6.

So ist nun wohl zu bedenken, wie nachdrücklich Paulus sagt 2 Tim. 1, 7.: Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und

und der Liebe, und der Zucht. Gut ist es dann, wo nicht der Geist der Furcht, sondern der Kraft ist, wodurch der Mensch Muth und Freudigkeit erlangt, Gutes zu thun und Böses zu leiden. Aber eben derselbige Geist muß auch ein Geist der Liebe seyn, damit alles, was der Mensch thut und leidet, aus einer wahrhaftigen Liebe zu GOtt und Menschen fließe. Und eben derselbige Geist muß auch ein Geist der Zucht seyn, das ist, nach dem eigentlichen Sinn des Griechischen Worts, ein Geist der Weisheit, Klugheit, Bescheidenheit, Mäßigkeit und Nüchternheit des Gemüths, oder vielmehr, der dieses alles in dem Menschen und durch ihn auch bey andern wirke; damit der Mensch nicht allein mit unerschrockenem Muth thue, was er thun soll, nicht allein zur Ehre GOttes und seines Nächsten Besten es richte, sondern auch in göttlicher Weisheit sein Werk oder Leiden vollbringe. Davon heißt es, wie Jacobus schreibt (Cap. 1, 5.): So jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von GOtt, der da giebt einfältiglich jedermann, und rücket niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. Denn es giebt z. B. auch eine falsche Klugheit, in welche Petrus verfiel, als er den HErrn anfuhr und zu ihm sprach: HErr schone dein selbst, das widerfahre dir nur nicht. Da wandte sich aber der HErr zu Petro und sprach: Heb dich Satan von mir, du bist mir ärgerlich; denn du meinest nicht was göttlich, sondern was menschlich ist. Wie mag der Mensch besser vor dieser scheinbaren jedoch falschen Klugheit bewahret bleiben, als wenn er sich vor seinem eigenen Geist hütet, und in allem seinem Thun und Las-

lassen sich stets unter GOtt erniedriget, als ein unmündiges Kind GOtt um Weisheit und Verstand anrufet, und das Wort GOttes seinen Rathgeber seyn lässet? Denn GOttes Wort mag nicht lügen, welches die gewisse Verheißung thut, daß derjenige weislich handeln werde in allem, was er vornimmt, welcher sich hält und thut alle Dinge nach dem, das im Gesetze GOttes geschrieben steht. (Jos. 1, 7. 8. Ps. 1, 2. 3. Ps. 119, 9.)

7.

Wo dieses zum Grunde gelegt wird, da hat man nicht zu fürchten, daß die Freudigkeit des Glaubens Schaden bringen werde, und ob sie aus Mangel an Erfahrung nicht allezeit schiene am rechten Ort und zu rechter Zeit angewendet zu werden, so muß man doch, wenn man solches an sich selbst inne wird, sich durch solche Unvollkommenheit nicht niederschlagen lassen, sondern GOtt vielmehr herzlich preisen, der zu dem Zwecke unsere Fehler uns zu erkennen giebt, daß wir sie verbessern, und er alles je mehr und mehr in rechte Ordnung setze. Wo wir aber meinen an Andern dergleichen Fehler gewahr zu werden, haben wir uns im Urtheil um so mehr in acht zu nehmen, weil GOtt nicht nach unserm, sondern nach seinem Gewissen richten wird, und GOttes Gedanken nicht eben unsere Gedanken, noch GOttes Wege unsere Wege sind. Oft heißt es: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglingen hast du Lob zugericht (Matth. 21, 16. Psalm 8, 3.) und ich sage euch: wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreyen. (Luc. 19, 40.) Es ist leichter sich selbst richten als an-

andere; und dennoch geschiehts öfter, daß man an andern die Weise tadelt, und doch selbst die Sache nicht auf eine bessere Weise angreift; daß man nichts Gutes thut noch geschehen läßt, weil man keinen Weg finden kann, daß es nicht dem Teufel und seine Werkzeuge verdrieße; und daß man gar den Geist GOttes dämpfet, oder doch zu dämpfen sucht, wenn man äußerliche Unordnungen verhüten will, wie es (Act. Cap. 4, 16. 17. 18.) die Hohenpriester und Schriftgelehrten zu Jerusalem machten mit den Aposteln des HErrn.

Damit aber wird keineswegs getadelt, so jemand aus langer Erfahrung in den Wegen des HErrn, und durch den Geist der Weisheit und der Liebe seinen Nächsten erinnert, und ihm auch in den Handlungen, worin er eine Freudigkeit des Glaubens bewiesen, seine mitunterlaufenen Fehler vor Augen stellt, und ihm mit sanftmüthigem Geiste zurechte hilft, und also das aufgehende Gute in ihm nicht erstickt, sondern vielmehr einen guten Baum von seinen überflüssigen unordentlich hervorsprießenden Zweiglein befreyt und im übrigen als ein kluger Gärtner sein wartet und pfleget, damit er seine Frucht bringe zu seiner Zeit, und seine Blätter nicht verwelken.

8.

So lasset uns denn nun stets mit einander verknüpfen die Uebung der täglichen Buße, der wahren Demuth, der herzlichen Liebe, der Christlichen Bescheidenheit oder Verläugnung unserer selbst und unseres eigenen Sinnes, des Gehorsams und der Unterthänigkeit, des Gebets, der Sanftmuth und Geduld Christi, des herzlichen Erbarmens und Mitleidens

über

über die Gebrechen unseres Nächsten, und worin sich sonst die wahre Weisheit, die von oben ist, beweiset; lasset uns, sage ich, dieses alles verknüpfen mit der freudigen Ausübung des Glaubens und Vertrauens und mit der Verläugnung aller Menschenfurcht. Lasset uns einander gegenseitig durch tröstlichen Zuspruch zum freudigen Glauben erwecken, und wo GOtt einen guten Willen gewirkt hat, denselbigen nicht dämpfen, noch an irgend einem der kleinsten Glieder CHristi verachten, sondern durchs Wort des Evangelii erwärmen, und durch die Weisheit in den rechten Schranken halten, damit er zur wahren Kraft und Frucht gedeihen möge, und, was durch so vieler Menschen Kleingläubigkeit und Menschenfurcht verderbt und verwahrloset ist, durch Glauben und Liebe wieder zurecht gebracht werde in der Kraft des HErrn HErrn.

Achtes Capitel.

Von dem unschätzbaren Nutzen eines freudigen und alle Menschenfurcht überwindenden Glaubens.

1.

Es wäre eben nicht nothwendig den mannigfachen und sehr bedeutenden Nutzen auseinander zu setzen, der daraus entspringt, daß sich die Menschen von der Menschenfurcht durch den Geist GOttes befreyen lassen; denn so jemand recht erwägt, was oben im 4ten Capitel von dem mannigfaltigen und großen Schaden der

Men-

Menschenfurcht angeführt ist, so kann er leicht aus dem Gegensatz erkennen, worin der Nutzen der wahren Glaubensfreudigkeit besteht: daher denn auch der Leser aufs ebenerwähnte Capitel zurück gewiesen, und zu dessen reiflicher Betrachtung ermahnt wird. Wollte man sich aber über diesen Punkt ausführlicher erklären, und den herrlichen Nutzen eines freudigen Glaubens aus der Heiligen Schrift darzustellen suchen, so würde auch solches nicht ohne Frucht seyn, und so viel weniger Zweifel überbleiben an dem, was droben gesagt ist.

2.

Das eilfte Capitel der Epistel an die Hebräer legt den Grund zu solcher Betrachtung; und man hat in demselben nicht allein die mancherley herrlichen Wirkungen des Glaubens, so darinnen erzählet werden, zu seiner Aufmunterung und Erbauung anzuwenden: sondern auch daraus zu lernen, wie man die ganze Heilige Schrift ansehen, und die Kraft GOttes, welche sich in den Gläubigen erwiesen, zu erkennen habe. Hierbey aber ist hochnöthig zu erinnern, daß man nicht GOtt zu einem veränderlichen Wesen mache, noch mit der ungläubigen Welt spreche: Das ist wohl damals geschehen, aber das geschieht jetzo nicht mehr. Denn mit solcher falschen Regel, die aus dem Abgrunde aufgestiegen, wird dem lebendigen GOtt die größte Schmach angethan, ja alle seine theuren Verheißungen, alle Beyspiele, die er uns vor Augen gestellt, alle seine Reizungen und Lockungen zum Glauben werden unfruchtbar gemacht, und statt uns selbst zu beschuldigen, daß wir nicht in den rechten Fußstapfen des Glaubens wandeln, in denen die

Alten

Alten gewandelt, und daher nicht wie sie die Herrlichkeit GOttes erfahren, legen wir die Schuld auf GOtt, und erdichten einen Unterschied der Zeiten, da wir doch den Unterschied der Leute bemerken sollten. Denn obgleich nicht gesagt wird, daß jeder Gläubiger eben dasselbige Werk thun solle, das Noa, Abraham, Moses und andere gethan haben, so soll doch ein jeder dem Glauben dieser Männer GOttes nachfolgen, und solchen Glauben in demjenigen Beruf und Stande, in welchen ihn GOtt gesetzt hat, und in den Umständen, welche ihm täglich vorkommen, kräftig und thätig erweisen; wobey er sich denn eben sowohl zu versichern hat, daß er in seinem Glauben die Herrlichkeit des HErrn sehen und erfahren werde, als jene dieselbige an ihrem Theil erfahren haben. Mit einem solchen Herzen und Sinne muß man die Schrift durchforschen und die Beyspiele des Glaubens und seiner herrlichen Früchte betrachten, damit man dadurch Kraft und Freudigkeit empfange, sich mit eben demselbigen GOtt noch genauer zu vereinigen, und seiner unendlichen Liebe, Güte und Treue reichlicher und völliger zu genießen.

3.

Daß der Glaube, sofern er mit GOtt handelt, und sich auf die Erlösung, so durch CHristum JEsum geschehen ist, gründet, die Gerechtigkeit GOttes ergreift, und den Menschen zum Freund GOttes macht, ist der Hauptnutzen nicht allein der Freudigkeit des Glaubens, sondern des Glaubens an und für sich selbst, so er nur rechter Art ist; und solches wird mit dem Exempel Abrahams bestätigt. Aber man sollte billig auch um eben denselbigen Geist des Glaubens bekümmert

mert seyn, der in Abraham gewohnet, und die Frucht und Kraft desselben genauer betrachten, und also den Abraham nach seinem inwendigen Göttlichen Grunde, und nach dem unendlichen Segen, der auf seinem Glauben geruhet, erkennen lernen: so würde man leicht sehen, daß der Glaube Abrahams viel etwas Wichtigeres, Edleres und Göttlicheres sey, als ein bloßer Gedanke im Gehirn, was viele für Glauben halten, und darum auch keine Früchte erfahren, wie doch Abraham von seinem Glauben erfahren hat. O es ist ein großes, ein wahrhaftiger Sohn Abrahams zu seyn im Glauben, in eben denselbigen Fußstapfen des Glaubens zu wandeln, und durch alle Versuchungen sich getrost hindurch zu kämpfen, zu hoffen, wo nichts zu hoffen ist, und zu glauben, wo man nichts siehet!

4.

Weil nun insgemein der Glaube nicht als eine so hohe und theure Gabe GOttes nach seiner rechten Würdigkeit geschätzt wird, so thun auch die allerwenigsten beym Lesen der Heiligen Schrift die Augen recht auf, zu erkennen, daß die ganze Bibel ein solches Buch sey, welches uns durch und durch lehret, daß alles Gute, was jemals in der Welt von den Menschen geschehen ist, durch den Glauben gewirkt worden, in welchem sich GOtt so genau mit den Menschen vereiniget, daß ihnen alles möglich worden; und daß sich GOtt zwar in einem Gläubigen anders als in dem andern, so viel ihre Werke und Verrichtungen betrifft, in allen aber herrlich und mächtig erwiesen habe. Nicht allein der Welt, sondern auch den Kindern GOttes ist mit allem Ernst und Nachdruck einzuschärfen, daß der Glaube

ein

ein größer und herrlicher Ding ist, als die Vernunft gedenken oder beschreiben kann. Denn so lange man dieß nicht erkennet, oder es nicht recht zu Herzen nimmt, so lange fasset man auch nicht, was der Glaube für unschätzbaren Nutzen mit sich führet, ob gleich das eilfte Capitel an die Hebräer von dessen Wirkungen und Nutzen ein so langes Register macht. Wenn aber der Glaube nach seiner rechten Beschreibung, Hebr. 11, 1. (daß er sey eine Grundsäule dessen das man hoffet, oder worauf alle unendliche Seligkeit, die wir hoffen, als auf einem unbeweglichen und feststehenden Grunde ruhet; und eine Ueberzeugung des Heiligen Geistes, welche einen nicht zweifeln läßt an dem, das man nicht siehet) erkannt wird in dem Lichte des Heiligen Geistes, und der Mensch ihn auch so in seinem Herzen erfährt: so erkennt derselbe auch zugleich, daß sich der Nutzen des Glaubens, der alle Menschenfurcht bey Seite setzt, so weit erstrecket, daß alles Gute, was der Mensch zu erlangen oder zu hoffen hat, was nur gedacht oder gesagt werden kann, zum Nutzen und zur Frucht des Glaubens gehöre. Denn er wird dann gewahr, daß es der Glaube sey, welcher den Menschen aus aller Noth des Leibes und der Seelen heraus führet und errettet, und wiederum ihn in alle Seligkeit und in alle Fülle GOttes einführet, ja ihn mit GOtt über allen Begriff menschlicher Vernunft hier und dort vereiniget, und ihn also zu einem recht seligen Menschen in Zeit und Ewigkeit machet. Wenn dieses von dem Menschen recht erkannt worden, so wird er auch besser verstehen, was die Freudigkeit des Glaubens für einen großen Vorzug vor der Kleingläubigkeit

habe,

habe, und wie GOtt sowohl im Alten als im Neuen Testament, wenn er etwas herrliches und außerordentliches ausgerichtet, solche dazu gebraucht, die er von der knechtischen Menschenfurcht frey gemacht, da es dann geheißen: Wo du einem einen Muth giebst, das muß fortgehen und deinem Wort kann niemand Widerstand thun. Die Berge müssen zittern, und die Felsen zerschmelzen wie Wachs vor dir. Aber die dich fürchten (und nicht die Menschen) denen erzeigest du große Gnade (im Büchlein Judith Cap. 16, 17. 18. 19.). Gleichwie hingegen nicht weniger die Schrift lehret, daß wenn die Menschenfurcht darzwischen gekommen, alles verderbt worden, und zu Grunde gegangen, was sonst gut angefangen war. Durch einen Menschen, der sich nicht gefürchtet vor Fleisch und Blut, sondern etwas im Namen des lebendigen GOttes gewaget, ist öfters einem ganzen Volke Heil wiederfahren. Und was war an den Aposteln des HErrn bey dem Antritt ihres Amtes klärlicher zu erkennen als ihre große Freudigkeit, worüber sich auch die Obersten, Aeltesten und Schriftgelehrten zu Jerusalem verwunderten? (Actor. 4, 13.) So sehen wir nun, daß die Menschenfurcht hat müssen ausgetrieben seyn, wenn das Evangelium von CHristo hat sollen in aller Welt verkündigt werden, und so sind uns die Apostel des Lammes zu Beyspielen vorgestellet, damit wir durch den Sieg ihres Glaubens klug werden, die Menschenfurcht fahren lassen und CHristum sammt seinem Evangelio vor aller Welt bekennen, und seine Schmach willig tragen, damit wir auch seiner Herrlichkeit theilhaftig werden.

Hat

Hat sich der Leser aus dem vorhergehenden überzeugen lassen, daß Menschenfurcht eine Frucht des verdammlichen Unglaubens sey, die wiederum viele andere gräuliche Früchte gebieret; und hat er die Mittel zu Herzen genommen, wodurch er zu einer wahren Freudigkeit des Glaubens gelangen kann, so ist nichts weiter übrig, als daß er es selbst erfahre, daß, wo die Menschenfurcht ausgetrieben wird, daselbst Thür und Thor zur Erlangung allerley Güter und Gaben GOttes dem Menschen aufgethan, und der Eingang in die selige Gemeinschaft des gesegneten Kreuzes, und der darauf erfolgenden großen Herrlichkeit verliehen wird. Daher es einer das erste Siegel nennet an dem versiegelten Buch (Offenb. 5.) so zuerst müsse gebrochen werden, und also davon schreibet: Der erste böse Geist oder erste Spiegel an diesem Buch, ist Menschenfurcht, gar ein arger Teufel, so den Geist der Furcht GOttes, als sein Gegensatz und Widerpart in uns aufhält. Eine Furcht treibt die andere aus. Wo Menschen gefürchtet werden, da wird GOtt mit seinem Rath und Wort verachtet, und nicht gefürchtet. Wann nun der Mensch CHristo soll nachfolgen, und in die Ruhe GOttes eingehen, den Kreuzweg, seine Taufe, zu vollbringen durch viel Trübsal, so liegt ihm Menschenfurcht und Tyranney im Wege, daß er zu GOttes Gunst und Furcht, seiner Weisheit Anfang, nicht kommen kann, sorget, thue er CHristo nach Recht, so müsse er sterben, und komme um alles, so er habe: Da liegt dann schon ein Riegel am Weg, und ein Siegel am Buch, daß er als ein Knecht den Geist der Kind-

schaft und Freyheit (so allein den Kindern und Freyen im Hause GOttes verheißen ist) nicht erlangen mag. Deßhalb muß der Mensch mit abgelegter Menschenfurcht sich gänzlich ergeben, und alles, es sey ihm auch noch so theuer, seine eigene Seel und Leben, viel mehr Weib, Kind, Aecker, Wiesen, Vater ꝛc. hintansetzen, hassen, verlassen, verläugnen, will er GOttes Kunst lernen, daß er nemlich aus Menschenfurcht die Schrift nicht verstehe, deute und auslege, wie die Welt und blinden Schriftgelehrten, die nicht zum Reiche GOttes gelehrt sind, damit sie dem Kreuz entgehen, sondern frey nach GOttes Sinn im Heiligen Geist; es gilt CHristo nachfolgen, leiden, Kreuz tragen, sein Leben hassen, alles verlassen, will man CHristi Jünger seyn, wie kaum einen Spruch die Evangelisten so oft wiederholen und für nöthig erachten, also daß man ohne das in die Schule CHristi nicht gehen könne noch sein Jünger seyn. Das Siegel muß vorher aufgethan, und der Teufel, das ist die Menschenfurcht, ausgetrieben seyn, soll GOttesfurcht ein- und ein Siegel an dem Buch aufgehen: Darob muß der Mensch viel Anstoß erleiden, bis die Menschenfurcht ganz untergeht. So viel nun GOttesfurcht eingehet, so viel gehet der Teufel und das Siegel Menschenfurcht aus und fähet GOttes Weisheit an. Eccl. 1.

Gebet.

Gebet.

Ach HErr groß von Rath und mächtig von That, dessen Augen offen stehen über alle Wege der Menschenkinder, daß du einem jeglichen gebest nach seinem Wandel und nach der Frucht seines Wesens, vor dir ist offenbar, wie die Menschenfurcht, durch welche deine Herrlichkeit und Majestät verläugnet, und deine unendliche Kraft, die du von Anbeginn erwiesen, unter die Nichtigkeit der sterblichen Menschen, die Staub und Asche sind, gesetzt wird, überall herrschet, und eine Mutter ist unzähliger Laster und Gräuel, ob sie wohl von den Menschen für eine Klugheit geachtet und unter die Tugenden gezählt wird. Ach HErr, wie sind wir von Jugend auf durch das allgemeine Verderben so sehr in die Verläugnung deiner lebendigen Gottheit versunken! In dir leben, weben und sind wir, doch wollen wir dich nicht suchen, ob wir dich fühlen und finden möchten. Ach wie sind wir so ganz aufs Aeußere gerichtet, da doch des rechten Glaubens Art ist, nicht auf das Sichtbare zu sehen, sondern auf das Unsichtbare. Das Wörtlein Glaube führen wir wohl im Munde, aber nicht als ein Oelblatt des Friedens, sondern als ein Feigenblatt unser sündliches Wesen damit zu bedecken. Denn die Kraft des Glaubens will sich nirgends finden. Was ist all unser Wesen, wenn wirs ansehen gegen die Exempel der Alten? Jene waren Männer, und thaten was männlich war; mit uns aber ist es Kinderspiel, wir rühmen uns des Glaubens, und fürchten uns doch vor einem rauschenden Blatt; da sich unser Herz nicht fürchten sollte, wenn sich gleich viel Hunderttausende wider uns lager-

ten, und uns umringeten, uns zu verschlingen. Bist du o HErr, unser Licht und Heil, wovor fürchten wir uns denn? Bist du unsers Lebens Kraft, wovor lassen wir uns grauen? Glauben wir, daß du mit uns bist, warum fürchten wir uns denn, so jemand wider uns ist? Wer kann uns schaden, so wir dich den Allmächtigen Vater und Schöpfer Himmels und der Erden zum Freunde haben? Aber du siehest es, o HErr, daß die Heucheley alles erfüllet hat, und ein Mensch dem andern lüget, um zeitlichen Nutzens willen: — und doch soll es wohl um uns stehen, und die Kirche soll blühen. Du aber wirst drein sehen und Hülfe schaffen. Du wirst den Geist des Glaubens wieder lassen offenbar werden, wie zu alten Zeiten, daß man deine Knechte daran erkenne, daß sie nicht Menschenknechte sind, und deine Boten, daß sie sich nicht fürchten vor der Gewalt der Tyrannen. O HErr! laß die Einfalt und Freudigkeit deiner von der Welt verworfenen Knechte wieder hervor grünen, welche du brauchtest als deinen Mund, und bewährtest ihr Zeugniß durch ihre Leiden und deine wunderbare Hülfe, und ehretest die, welche dich ehreten über alles Ansehen der Menschen. Du machtest sie zu einer festen ehernen Mauer, wogegen jedermann stritt, aber ihnen nichts anhaben konnte, denn du errettetest sie aus der Hand der Bösen, und erlösetest sie aus der Hand der Tyrannen. Ach HErr, laß uns wieder dein Antlitz leuchten, daß wir deine Herrlichkeit erkennen. Denn so werden wir genesen, und so wirst du allein groß, und dein Name wird allein heilig seyn in unsern Herzen; und durch deine Kraft werden wir alles überwinden. Oeffne denen die Augen, deren Füße du gerichtet hast auf die

Wege

Wege des Friedens, und zeige ihnen die Gefährlichkeit unserer Zeiten, damit sie erkennen, wie hoch nöthig sie haben, in ihren Seelen und im innersten Grunde ihres Herzens abgeschieden zu seyn von allen Creaturen, und sich im Glauben mit dir stark und fest zu verbinden, damit sie unter so vielfältigen Versuchungen, welche sie täglich anfallen, und ihnen noch bevorstehen, beständig bleiben und sich nicht mit andern hinreißen lassen zu einem verkehrten Sinn. Mache zu Schanden die falsche Klugheit, die das Kreuz JEsu CHristi scheuet, und in die Wege Bileams die Unverständigen führet. Wecke auf diejenigen welche so sicher sind, daß sie sich selbst bereden, sie dieneten dir recht wohl, wenn sie sich nach andern Menschen richten; wecke sie auf, daß nicht ferner ein Todter den andern begrabe. Gieb deinen Heiligen Geist, den Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht, in die Herzen derer, welche das öffentliche Lehramt führen; damit man den Unterschied offenbarlich sehen möge, nicht an wenigen sondern an viel Tausenden, was wahre Miethlinge seyen, die sich müssen vor Menschen fürchten, damit sie den Lohn nicht verlieren, und was Diener GOttes und Knechte des Allerhöchsten seyen, die nicht das Ihre suchen, noch Menschen zu gefallen begehren, sondern ihr Leben nicht theuer achten, und das Sterben des HErrn JEsu allezeit umhertragen an ihrem Leibe, auf daß das Leben des HErrn JEsu auch an ihnen offenbar werde. Bereite die Jugend zu deinem Dienste und laß sie wohl gerathen, damit sie sey wie die Pfeile in der Hand eines Starken. Erfülle denn viele Tausende mit dem freudigen Geiste deiner Propheten und Apostel, und gebrauche sie zur rechten

Zeit

Zeit als die reinen Pfeile die wohl zum Ziel treffen, damit alle Welt deiner Herrlichkeit voll werde. Laß auch dieses Zeugniß um deiner unendlichen Gnade willen dazu gesegnet seyn: daß sich viele daraus selbst kennen lernen, in sich kehren, gegen die Menschenfurcht zu kämpfen anfangen, und sie durch deine Kraft völlig überwinden. HErr GOtt Zebaoth erhöre uns, und tröste uns wieder mit deiner Hülfe. Gieb deinem Namen die Ehre, auf daß du also erkannt werdest von den Menschen wie du dich in deinem Worte geoffenbaret hast. Amen!

Anhang

eines

Christlichen Freundes,

in welchem

Biblische Sprüche und Exempel

sowohl

von der Menschenfurcht als von der Glaubensfreudigkeit,

enthalten sind.

I.

Biblische Sprüche, worin wir Menschen vor aller Menschenfurcht gewarnet und dagegen zu getrostem Muth und Glaubensfreudigkeit, in kindlichem Vertrauen auf den allmächtigen GOtt erwecket werden:

1) 1 Buch Mos. 15, v. 1. Fürchte dich nicht, Abram, ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.

Cap. 26, v. 24. Der HErr sprach zu Isaac: Ich bin deines Vaters Abrahams GOtt, fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir und will dich segnen.

Cap. 46, v. 3. GOtt sprach zu Jacob: Ich bin GOtt, der GOtt deines Vaters, fürchte dich nicht in Egypten hinab zu ziehen, denn daselbst will ich dich zum großen Volk machen.

2) 2 Buch Mos. 14, v. 13. 14. Mose sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht, stehet fest, und sehet zu, was für ein Heil der HErr heute an euch thun wird. Denn diese Egypter, die ihr heute sehet, werdet ihr nimmermehr sehen ewiglich. Der HErr wird für euch streiten, und ihr werdet stille seyn.

3) 3 Buch Mos. 19, v. 17. Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern du sollst deinen Nächsten (ohne Menschenfurcht) strafen, auf daß du nicht seinethalben Schuld tragen müssest.

4) 4 Buch Mos. 14, v. 9. Josua und Caleb sprachen zu der Gemeine der Kinder Israel: Fallet nicht ab vom HErrn, und fürchtet euch vor dem Volk die-

dieses Landes nicht, denn wir wollen sie wie Brodt fressen, es ist ihr Schutz von ihnen gewichen, der HErr aber ist mit uns, fürchtet euch nicht vor ihnen.

Cap. 21, v. 34. Der HErr sprach zu Mose: Fürchte dich nicht vor ihm (Og, dem König zu Basan) denn ich habe ihn in deine Hand gegeben mit Land und Leuten. Siehe auch 5 Buch Mos. 3, v. 2.

5) 5 Buch Mos. 1, v. 17. Keine Person sollt ihr im Gericht ansehen, sondern sollt den Kleinen hören, wie den Großen, und vor niemands Person euch scheuen. Denn das Gerichtamt ist GOttes.

Vers 21. Mose sprach zum Volk Israel: Siehe da das Land vor dir, das der HErr dein GOtt dir gegeben hat, zieh hinauf, und nimms ein, wie der HErr, deiner Väter GOtt, dir geredt hat, fürchte dich nicht und laß dir nicht grauen?

Vers 29. 30. Ich (Mose) sprach zu euch (dem Volk Israel): Entsetzet euch nicht und fürchtet euch nicht vor ihnen (den Amoritern), der HErr euer GOtt zieht vor euch hin und wird für euch streiten.

Cap. 3, v. 22. Fürchtet euch nicht vor ihnen (den Königreichen gegen die ihr zieht) denn der HErr euer GOtt streitet für euch.

Cap. 7, v. 17. 18. Wirst du aber in deinem Herzen sagen: Dieses Volk ist mehr denn ich bin, wie kann ich sie vertreiben? So fürchte dich nicht vor ihnen. Gedenke, was der HErr dein GOtt Pharao und allen Egyptern gethan hat. Und Vers 21. Laß dir nicht grauen vor ihnen. Denn der HErr dein GOtt ist unter dir, der große und schreckliche GOtt.

5 Buch Mos. 31, v. 6. Seyd getrost und unverzagt, fürchtet euch nicht und lasset euch nicht vor

ihnen

ihnen grauen. Denn der HErr dein GOtt wird selber mit dir wandeln, und wird die Hand nicht abthun, noch dich verlassen.

6) Josua am 1, v. 5. 6. Der HErr sprach zu Josua: Wie ich mit Mose gewesen bin, also will ich auch mit dir seyn. Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Sey getrost und unverzagt. Und v. 9. Siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seyst, laß dir nicht grauen und entsetze dich nicht. Denn der HErr dein GOtt ist mit dir in allem, das du thun wirst.

Cap. 8, v. 1. Und der HErr sprach zu Josua: Fürchte dich nicht und zage nicht, nimm mit dir alles Kriegsvolk und mache dich auf, und zeuch hinauf gen Ai; Siehe da, ich habe den König Ai sammt seinem Volk in seiner Stadt und Land in deine Hände gegeben.

Cap. 10, v. 8. Und der HErr sprach zu Josua: Fürchte dich nicht vor ihnen (den Königen der Amoriter), denn ich habe sie in deine Hände gegeben. Niemand unter ihnen wird vor dir stehen können.

Vers 25. Und Josua sprach zu ihnen (den Obersten des Kriegsvolks): Fürchtet euch nicht, und erschrecket nicht, seyd getrost und unverzagt; denn also (wie diesen 5 Königen, denen ihr mit Füßen auf die Hälse getreten v. 24.) wird der HErr allen euren Feinden thun, wider die ihr streitet.

Cap. 11, v. 6. Und der HErr sprach zu Josua: Fürchte dich nicht vor ihnen: (den vielen Königen der Cananiter,) denn morgen um diese Zeit will ich sie alle erschlagen geben vor den Kindern Israel.

7) 2 Buch der Könige 1, v. 15. Der Engel des HErrn sprach zu Elia: Gehe mit ihm (dem Hauptmann

mann des Königs Ahaßja) hinab, und fürchte dich nicht vor ihm.

Cap. 6, v. 16. Elisa sprach (zu seinem Knaben Gehasi)? Fürchte dich nicht; denn derer ist mehr, die bey uns sind, als derer, die bey ihnen sind.

Cap. 19, v. 6. Jesaia sprach zu ihnen (den Knechten des Königs Hißkiä): so sagt eurem Herrn: So spricht der HErr: Fürchte dich nicht vor den Worten die du gehöret hast, womit mich die Knaben des Königes von Assyrien gelästert haben. Siehe auch Jes. 37, v. 6.

8) 1 Buch der Chronica 23, v. 13. David sprach zu Salomo: Dann wirst du glückselig seyn, wenn du dich hältst, daß du thust nach den Geboten, und Rechten, die der HErr Mose geboten hat an Israel. Sey getrost und unverzagt, fürchte dich nicht und zage nicht.

Cap. 29, v. 20. Und David sprach zu seinem Sohn Salomon: Sey getrost und unverzagt und machs. Fürchte dich nicht und zage nicht, GOtt der HErr, mein GOtt, wird mit dir seyn, und wird die Hand nicht abziehen noch dich verlassen.

9) 2 Buch der Chronica 20, v. 15. 17. Jehasiel sprach: Merket auf ganz Juda, und ihr Einwohner zu Jerusalem, und der König Josaphat: So spricht der HErr zu euch: Ihr sollt euch nicht fürchten noch zagen vor diesem großen Haufen (der Kinder Moab, Ammon und Amunim v. 1.) denn ihr streitet nicht, sondern GOtt. Tretet nur hin und stehet, und sehet das Heil des HErrn, der mit euch ist. Juda und Jerusalem, fürchtet euch nicht und zaget nicht; morgen ziehet aus wider sie; der HErr ist mit euch.

Vers 20. Josaphat sprach: Höret mir zu, Juda und ihr Einwohner zu Jerusalem, gläubet an den HErrn euren GOtt, so werdet ihr sicher seyn, (und euch nicht fürchten dürfen) und gläubet seinen Propheten, so werdet ihr Glück haben.

Cap. 32, v. 7. 8. Hiskia sprach zu dem Volk: Seyd getrost und frisch, fürchtet euch nicht und zaget nicht vor dem Könige von Assur, noch vor dem Haufen, der bey ihm ist; denn es ist ein größrer mit uns, als mit ihm. Mit ihm ist ein fleischlicher Arm, mit uns aber ist der HErr unser GOtt, daß er uns helfe, und führe unsern Streit.

10) Nehemiä am 4, v. 14. Nehemia sprach zu den Rathsherrn und Obersten, und dem andern Volk: Fürchtet euch nicht vor ihnen (unsern Feinden), gedenket an den großen schrecklichen HErrn, und streitet für eure Brüder, Söhne, Töchter, Weiber und Häuser.

11) Hiob am 5, v. 20. 21. GOtt wird in der Theurung dich vom Tode erlösen und im Kriege von des Schwerts Hand. Er wird dich verbergen vor der Geißel der Zungen, daß du dich nicht fürchtest vor dem Verderben, wenn es kömmt.

12) Psalm 3, v. 6. 7. Ich liege und schlafe und erwache; denn der HErr hält mich. Ich fürchte mich nicht vor viel Hunderttausenden, die sich umher wider mich legen.

Psalm 4, v. 9. Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du HErr, hilfst mir, daß ich sicher wohne.

Psalm 27, v. 1. 2. 3. Der HErr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollt ich mich fürchten?

Der

Der HErr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen? Darum, so die Bösen, meine Widersacher und Feinde, an mich wollen mein Fleisch zu fressen, müssen sie anlaufen und fallen. Wenn sich schon ein Heer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht; wenn sich Krieg wider mich erhebet, so verlasse ich mich auf Ihn.

Psalm 46, v. 1 ff. GOtt ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns troffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken. Wenn gleich das Meer wüthete und wallete und von seinem Ungestüm die Berge einfielen, Sela. Dennoch soll die Stadt GOttes fein lustig bleiben mit ihrem Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. GOtt ist bey ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben. GOtt hilft ihr frühe.

Psalm 56, v. 5. Ich will GOttes Wort rühmen, auf GOtt will ich hoffen und mich nicht fürchten, was sollt mir Fleisch thun? Und Vers 11. 12. Ich will rühmen GOttes Wort, ich will rühmen des HErrn Wort, auf GOtt hoffe ich und fürchte mich nicht, was können mir die Menschen thun?

Psalm 62, v. 9. 10. Hoffet auf Ihn (auf GOtt) allezeit, lieben Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus, GOtt ist unsere Zuversicht, Sela. Aber Menschen sind doch ja nichts, große Leute fehlen auch, sie wägen weniger als nichts, so viel ihrer ist.

Psalm 112, v. 7. 8. Wenn eine Plage kommen will, so fürchtet er (der Gerechte) sich nicht, sein Herz ist getrost und fürchtet sich nicht, bis er seine Lust an seinen Feinden siehet.

Psalm 118, v. 6 ff. Der HErr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht, was können mir Menschen thun? Der HErr ist mit mir, mir zu helfen, und ich will meine Lust sehen an meinen Feinden. Es ist gut auf den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen. Es ist gut auf den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Fürsten. Alle Heiden umgeben mich, aber im Namen des HErrn will ich sie zerhauen; sie umgeben mich allenthalben, aber im Namen des HErrn will ich sie zerhauen; sie umgeben mich wie Bienen, sie dämpfen, wie ein Feuer in Dornen, aber im Namen des HErrn will ich sie zerhauen. Man stößt mich, daß ich fallen soll, aber der HErr hilft mir.

Psalm 119, v. 46. Ich rede von deinen Zeugnissen vor Königen (ohne Menschenfurcht) und schäme mich nicht.

13) Sprüche Salom. 3, v. 21. 24. 26. Mein Kind, laß die Weisheit nicht von deinen Augen weichen, so wirst du glückselig und klug werden. Legest du dich, so wirst du dich nicht fürchten, sondern süße schlafen, daß du dich nicht fürchten darfst vor plötzlichem Schrecken, noch vor dem Sturm der Gottlosen, wenn er kömmt. Denn der HErr ist dein Trotz, der behütet deinen Fuß, daß er nicht gefangen werde.

Cap. 29, v. 25. Vor Menschen sich scheuen bringet zu Fall, wer sich aber auf den HErrn verläßet, wird beschützet.

14) Jesaiä 7, v. 4. Sprich zu Ahas: Hüte dich und sey stille, fürchte dich nicht und dein Herz sey unverzagt vor diesen zween Löschbränden, nemlich vor dem Zorn Retzin, sammt den Syrern, und des Sohns Remalja.

Cap.

Cap. 8, 12. 13. Fürchtet ihr euch nicht, wie sie (die Gottlosen) thun, und lasset euch nicht grauen; sondern heiliget den HErrn Zebaoth, den lasset eure Furcht und Schrecken seyn.

Cap. 10, v. 24. Darum spricht der HErr HErr Zebaoth: Fürchte dich nicht mein Volk, das zu Zion wohnet, vor Assur.

Cap. 35, v. 4. Sagt denen verzagten Herzen: Seyd getrost, fürchtet euch nicht, sehet, euer GOtt, der kömmt zur Rache, GOtt, der da vergilt, kömmt und wird euch helfen.

Cap. 41, v. 10. Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein GOtt, ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Und v. 13. 14. Denn ich bin der HErr dein GOtt, der deine rechte Hand stärket und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir. So fürchte dich nicht, du Würmlein Jacob, ihr armer Haufe Israel, ich helfe dir, spricht der HErr und dein Erlöser, der Heilige in Israel.

Cap. 43, v. 1. Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bey deinem Namen gerufen, du bist mein. Und v. 5. So fürchte dich nun nicht, denn ich bin bey dir.

Cap. 44, v. 2. So spricht der HErr, der dich gemacht und zubereitet hat, und der dir beystehet von Mutterleibe an: Fürchte dich nicht, mein Knecht Jacob, und du Frommer, den ich erwählet habe.

Cap. 51, v. 7. 8. Höret mir zu, die ihr Gerechtigkeit kennet, du Volk, in dessen Herzen mein Gesetz ist. Fürchtet euch nicht, wenn euch die Leute schmähen, und entsetzet euch nicht, wenn sie euch verzagt

zagt machen. Denn die Motten werden sie fressen, wie ein Kleid, und Würmer werden sie fressen, wie ein wollen Tuch, aber meine Gerechtigkeit bleibt ewiglich, und mein Heil für und für.

V. 12. 13. Ich, ich bin euer Tröster, wer bist du denn, daß du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben, und vor Menschenkindern, die als Heu verzehret werden, und vergissest des HErrn, der dich gemacht hat, der den Himmel ausbreitet und die Erde gründet? Du aber fürchtest dich täglich den ganzen Tag vor dem Grimm des Wütherichs, wenn er vornimmt zu verderben. Wo bleibet der Grimm des Wütherichs?

Cap. 54, v. 4. Fürchte dich nicht, denn du sollst nicht zu Schanden werden. Werde nicht blöde, denn du sollst nicht zu Spott werden. Und v. 14. 15. Du wirst ferne seyn von Gewalt und Unrecht, daß du dich davor nicht dürfest fürchten, und vom Schrecken, denn es soll nicht zu dir nahen. Siehe, wer will sich wider dich rotten und dich überfallen, so sie sich ohne mich rotten?

Cap. 58, v. 1. Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune, und verkündige meinem Volk ihr Uebertreten, und dem Hause Jacob ihre Sünde.

15) Jeremiä 1, v. 8. Fürchte dich nicht vor ihnen (vor den Völkern, zu denen ich dich sende,) denn ich bin bey dir, und will dich erretten, spricht der HErr. Vers 17. 18. 19. So begürte nun deine Lenden und mache dich auf, und predige ihnen alles, was ich dir heiße. Fürchte dich nicht vor ihnen, als sollt ich dich abschrecken. Denn ich will dich heute zur

festen Stadt, zur eisernen Säule, zur ehrnen Mauer machen im ganzen Lande wider die Könige Juda, wider ihre Fürsten, wider ihre Priester, wider das Volk im Lande, daß, wenn sie gleich wider dich streiten, dennoch nicht sollen wider dich siegen. Denn ich bin bey dir, spricht der HErr, daß ich dich errette.

Cap. 10, v. 5. 6. 7. Ihr sollt euch nicht vor ihnen (der Heiden Göttern) fürchten, denn sie können weder helfen noch schaden; aber dir, HErr, ist niemand gleich. Du bist groß und dein Name ist groß, und kannsts mit der That beweisen. Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Heiden? Dir sollte man ja gehorchen (und nicht der Welt aus Menschenfurcht); denn unter allen Weisen der Heiden und in allen Königreichen ist deines gleichen nicht.

Cap. 15, v. 19. 20. 21. Wo du dich zu mir hältst, so will ich mich zu dir halten, und du sollst mein Prediger bleiben. Und wo du die Frommen lehrest sich sondern von den Bösen, so sollst du mein Lehrer seyn; und ehe du solltest zu ihnen fallen, müssen sie zu dir fallen. Denn ich habe dich wider dieß Volk zur festen ehernen Mauer gemacht, ob sie wider dich streiten, sollen sie dir doch nichts anhaben. Denn ich bin bey dir, daß ich dir helfe, und dich errette, spricht der HErr, und will dich auch erretten aus der Hand der Bösen, und erlösen aus der Hand der Tyrannen.

Cap. 30, v. 10. 11. Fürchte du dich nicht mein Knecht Jacob, spricht der HErr, und entsetze dich nicht, Israel. Denn ich bin bey dir, spricht der HErr, daß ich dir helfe. Siehe auch Cap. 46, v. 27. 28.

Cap.

Cap. 42, v. 11. Ihr sollt euch nicht fürchten vor dem Könige zu Babel, vor dem ihr euch fürchtet, spricht der HErr; ihr sollt euch vor ihm nicht fürchten, denn ich will bey euch seyn, daß ich euch helfe und von seiner Hand errette.

16) Klaglieder Jeremiä 3, v. 57. Nahe dich zu mir, wenn ich dich anrufe, und sprich: Fürchte dich nicht.

17) Ezechiel 2, v. 6. 7. Du Menschenkind, du sollst dich vor ihnen (den Kindern Israel) nicht fürchten, noch vor ihren Worten fürchten. Es sind wohl widerspenstige und stachlichte Dornen bey dir, und du wohnest unter Scorpionen; aber du sollst dich nicht fürchten vor ihren Worten, noch vor ihrem Angesicht dich entsetzen, ob sie wohl ein ungehorsam Haus sind, sondern du sollst ihnen mein Wort sagen, sie gehorchen oder lassens.

Cap. 3, v. 8. 9. Ich habe dein Angesicht hart gemacht gegen ihr (des Hauses Israels) Angesicht, und deine Stirne gegen ihre Stirne; ja ich habe deine Stirn so hart gemacht wie ein Demant, der härter ist, denn ein Fels. Darum fürchte dich nicht, entsetze dich auch nicht vor ihnen, daß sie so ein ungehorsam Haus sind.

18) Joel 2, v. 21. Fürchte dich nicht, liebes Land, sondern sey fröhlich und getrost. Denn der HErr kann auch große Dinge thun.

19) Zephaniä 3, v. 15. Der HErr, der König Israel, ist bey dir, daß du dich vor keinem Unglück (und vor keinem Menschen) mehr fürchten darfst.

20) Zacharia 8, v. 13. Ich will euch erlösen, daß ihr sollt ein Segen seyn, fürchtet euch nur nicht und stärket eure Hände.

21) Judith 9, v. 11. Gieb mir einen Muth, daß ich mich nicht entsetze vor ihm (dem Holofernes) und seiner Macht, sondern daß ich ihn stürzen möge.

Cap. 16, v. 16. 17. HErr GOtt, du bist der mächtige GOtt, der große Thaten thut, und niemand kann dir widerstehen. Es muß dir alles dienen. Denn was du sprichst, das muß geschehen, wo du einem einen Muth giebst, das muß fortgehen, und deinem Wort kann niemand Widerstand thun.

22) 1 Buch der Maccab. 2, v. 62. 63. 64. Fürchtet euch nicht vor der Gottlosen Trotz, denn ihre Herrlichkeit ist Koth und Gewürme. Heute schwebet er empor, morgen liegt er darnieder, und ist nicht mehr, so er wieder zur Erden worden ist, und sein Fürnehmen ist zu nichte worden. Derohalben, lieben Kinder, seyd unerschrocken und haltet fest ob dem Gesetz, so wird euch GOtt wiederum herrlich machen. Cap. 3, v. 18. 22. Judas sprach: Es kann wohl geschehen, daß wenige einen großen Haufen überwinden; denn GOtt kann eben sowohl durch wenige Sieg geben, als durch viele. Denn der Sieg kommt vom Himmel und wird nicht durch große Menge erlangt. Sie (die Feinde) trotzen auf ihre große Macht, und wollen uns unser Weib und Kind ermorden und berauben, wir aber müssen uns wehren und für unser Leben und Gesetz streiten; darum wird sie GOtt vor unsern Augen vertilgen, ihr sollt sie nicht fürchten.

Cap.

Cap. 4, v. 8. Judas sprach zu seinem Volk: Fürchtet euch nicht vor dieser großen Menge, und vor ihrer Macht erschrecket nicht.

23) Matthäi 5, v. 10. 11. 12. Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden, denn das Himmelreich ist ihr. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerley Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seyd fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.

Cap. 10, v. 25. 26. Es ist dem Jünger gnug, daß er sey, wie sein Meister, und der Knecht, wie sein Herr. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen, wie vielmehr werden sie seine Hausgenossen also heißen? Darum fürchtet euch nicht vor ihnen.

V. 28. 32. Fürchtet euch nicht vor denen die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten; fürchtet euch aber vielmehr vor dem der Leib und Seele verderben mag in die Hölle. Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? doch fällt derselben keiner auf die Erden ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählet. Darum fürchtet euch nicht, ihr seyd besser, denn viel Sperlinge. Darum wer mich bekennet vor den Menschen (Glaubensmuth), den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verläugnet vor den Menschen (Menschenfurcht), den will ich auch verläugnen vor meinem himmlischen Vater. Siehe auch Luc. 12, v. 4 ff.

24) Marc. 8, v. 38. Wer sich mein und meiner Worte schämet unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlechte (Menschenfurcht), deß wird sich

auch

auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

25) Luc. 1, v. 74. 75. Daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm (dem GOtt Israel) dieneten ohne Furcht (ohne knechtische Furcht und ohne Menschenfurcht) unser Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Cap. 6, v. 22. 23. Selig seyd ihr, so euch die Menschen hassen und euch absondern, und schelten euch, und verwerfen euren Namen, als einen boshaftigen, um des Menschen Sohns willen! Freuet euch alsdenn und hüpfet. Denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel.

Cap. 9, v. 23. Wer mir folgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach.

Cap. 12, v. 32. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.

Cap. 16, v. 26. 27. So jemand zu mir kömmt und hasset nicht (und opfert nicht auf seine fleischliche Liebe zu Vater ꝛc.) seinen Vater, Mutter, Weib, Kind, Brüder, Schwestern, auch darzu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger seyn. Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger seyn. Und v. 31. Wer nicht absaget allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger seyn.

26) Johannis 12, v. 42. 43. Der Obersten glaubeten viel an ihn (an JEsum) aber um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht, daß sie nicht in den Bann gethan würden. Denn sie hatten lieber die Ehre bey den Menschen, als die Ehre bey GOtt.

Joh.

Joh. 14, v. 27. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

Cap. 15, v. 18. 19. 20. So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb. Dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Gedenket an mein Wort, das ich euch gesagt habe, der Knecht ist nicht größer, als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, sie werden euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie euers auch halten.

27) Röm. 8, v. 31. 32. Ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn? Der seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben hat, wie sollt Er uns mit ihm nicht alles schenken? (v. 35—38.) Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwert? wie geschrieben stehet: um deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag, wir sind geachtet für Schlachtschaafe. Aber in dem allen überwinden wir weit um deßwillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch eine andere Creatur, uns scheiden mag von der Liebe GOttes, die in CHristo JEsu ist, unserm HErrn.

28) Gal. 1, v. 10. Predige ich denn jetzt Menschen oder GOtt zu Dienst? oder gedenke ich Menschen gefällig zu seyn? wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht.

29) Philip. 1, v. 14. Viel Brüder in dem HErrn haben aus meinen Banden Zuversicht gewonnen und sind desto durstiger worden, das Wort zu reden ohne Scheu.

30) 2 Tim. 1, v. 8. Schäme dich nicht des Zeugnisses unsers HErrn noch meiner, der ich sein Gebundner bin, sondern leide dich mit dem Evangelio, wie ich, nach der Kraft GOttes.

Cap. 4, v. 2. Predige das Wort, halte an, es sey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit, strafe, dräue, ermahne mit aller Geduld und Lehre.

31) 1 Petr. 3, v. 13. 14. 15. Wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommet? Und ob ihr auch leidet um Gerechtigkeit willen, so seyd ihr doch selig. Fürchtet euch nur nicht vor ihrem Trotzen und erschrecket nicht, sondern heiliget GOtt den HErrn in eurem Herzen; seyd aber allezeit bereit (ohne Menschenfurcht) zur Verantwortung gegen jeden, der Grund fordert der Hoffnung die in euch ist.

32) Hebr. 10, v. 32. 33. Gedenket an die vorigen Tage, in welchen ihr erleuchtet, (ohne Menschenfurcht) erduldet habet einen großen Kampf des Leidens, zum Theil selbst durch Schmach und Trübsal ein Schauspiel worden, zum Theil Gemeinschaft gehabt mit denen, denen es also gehet.

Cap. 12, v. 3. Gedenket an den der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erdul-

det

det hat, daß ihr (aus Menschenfurcht) nicht in eurem Muth matt werdet und ablasset.

Cap. 13, v. 5. 6. Der Wandel sey ohne Geiz, und lasset euch genügen an dem, das da ist. Denn Er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen, also, daß wir dürfen sagen: der HErr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten, was soll mir ein Mensch thun?

33) Offenb. Joh. 2, v. 10. Fürchte dich vor der keinem, das du leiden wirst. Siehe, der Teufel wird etliche von euch ins Gefängniß werfen, auf daß ihr versucht werdet, und werdet Trübsal haben zehn Tage. Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

II.

Biblische Exempel.

1.

Derer, welche noch Menschenfurcht gehabt haben, oder doch von derselben angefochten worden. Abraham, da er seinem Weib, der Sara, befahl, sich seine Schwester zu nennen, und auch selbst sie so nannte 1 Buch Mos. 12, v. 11 ff. 20, v. 2. 11. Loth, da er den Sodomitern seine zwey Töchter übergeben wollte, und aus Furcht in Zoar nicht blieb Cap. 19, v. 7. 8. 30. Isaac, der die Rebecca, sein Weib, auch seine Schwester hieß Cap. 26, v. 7. Jacob, der aus Furcht vor Laban mit seinen Weibern und Kindern

dern heimlich davon zog Cap. 31, v. 31. auch vor seinem Bruder Esau sich sehr fürchtete. Cap. 32, v. 7. 11. Aaron, da er das gegossene Kalb machte. 2 Buch Mos. 32, v. 1. 2 ff. 22. 23. Die zehn Kundschafter des gelobten Landes, welche sich vor den Cananitern fürchteten, 4 Buch Mos. 13, v. 32 ff. wie auch die Kinder Israel Cap. 14, v. 1 ff. Gideon, der aus Furcht den Altar Baals nicht am Tage, sondern bey Nacht zerstörte. Buch der Richter 6, v. 27. Der Mann zu Gibea, und der Levit, da jener den unzüchtigen Männern zu Gibea seine Tochter übergeben wollte, dieser aber sein Kebsweib ihnen wirklich übergab. Cap. 19, v. 24. 25. Der Prophet Samuel, der aus Furcht vor Saul keinen andern König salben wollte. 1 Buch Sam. 16, v. 2. Saul und das Volk Israel, welche sich vor dem Riesen Goliath fürchteten. Cap. 17, v. 11. 24. David, da er seine Geberde vor Achis verstellte. Cap. 21, v. 12. 13. Der Prophet Micha, der zu Ahab anfangs anders redete, als es war. 1 Buch der Kön. 22, v. 15. Elias, der mit den Hauptmännern des Königs Ahasja nicht gehen wollte. 2 Buch der Kön. 1, v. 15. Gehasi, der Knabe Elisa, der sich vor dem Heer der Syrer fürchtete. Cap. 6, v. 15. Petrus, da er Christum verläugnete, Matth. 26, v. 58. 69 ff. und mit den bekehrten Heiden nicht essen wollte. Gal. 2, v. 11 ff. Nicodemus, der bey der Nacht zu Jesu kam. Joh. 3, v. 2. Das Volk zu Jerusalem, welches nicht frey von Christo reden wollte. Cap. 7, v. 13. Die Eltern des Blindgebohrnen, Cap. 9, v. 21. 22. Viel Obersten des Volks. Cap. 12, v. 42. Jo-

seph

seph von Arimathia, der ein Jünger JEsu heimlich war. Cap. 19, v. 38. Die Apostel, welche sich verschlossen hatten. Cap. 20, v. 19.

2.

Derer, welche keine Menschenfurcht gehabt, oder die Menschenfurcht abgeleget und zur Glaubensfreudigkeit kommen, sind.

Die Wehmütter in Egypten, welche GOtt mehr fürchteten als den König. 2 Buch Mos. 1, v. 17.

Die Eltern Mosis, welche wider des Königs Gebot ihr Kind drey Monate lang verbargen. Cap. 2, v. 2. Hebr. 11, v. 23.

Moses, welcher Egypten verließ, und nicht des Königes Grimm fürchtete. 2 Buch Mos. 2, v. 15. 10, v. 28. 29. Hebr. 11, v. 27.

Caleb und Josua, welche sich vor den Cananitern nicht fürchteten. 4 Buch Mos. 13, v. 31. Cap. 14, v. 6. 9.

Pinehas, der einen schändlichen Hurer und Hure im heiligen Eifer erstach. Cap. 25, v. 7. 8. 11.

Ehud, der das Volk Israel vom Moabiterkönig Eglon befreyte. Buch Richter 3, v. 15. 20 ff.

Gideon, der mit dreyhundert Mann das Heer der Midianiter anfiel. Cap. 7, v. 15 ff.

Simson, der sich vor den Philistern nicht fürchtete. Cap. 14, v. 19. Cap. 15, v. 14. 15 ff.

Jonathan, Sauls Sohn, der mit seinem Waffenträger das Lager der Philister anfiel. 1 Buch Sam. 14, v. 6 ff.

David, der sich vor dem Riesen Goliath nicht fürchtete. Cap. 17, v. 32. 36. 37. 45 ff. Siehe auch Psalm 3, v. 6. 7. 4, v. 9. 27, v. 1. 2. 3.

Nathan, der Prophet, welcher den König David um seiner Sünde willen freymüthig und gar ernstlich strafte. 2 Buch Sam. 12, v. 7 ff.

Elias vor dem Könige Ahab. 1 Kön. 18.

Hißkias, welcher im Vertrauen auf den HErrn die Abgötterey abschaffte, und die eherne Schlange zerbrach (2 Buch der Kön. 18, v. 4 ff.), auch seinen Unterthanen wider den König Sanherib Muth zusprach. 2 Buch Chron. 32, v. 7. 8.

Josias, welcher mit ganzem Herzen auf den HErrn es wagte den rechten GOttesdienst wieder aufzurichten. 2 Buch der Kön. 23, v. 2 ff. 2 Buch Chron. 34, v. 3. Sir. 49, v. 4.

Josaphat, dessen Herz muthig ward in den Wegen des HErrn, und die Abgötterey abschaffte (2 Buch Chron. 17, v. 6.), auch getrost war, als viel Feinde wider ihn kamen. Cap. 20, v. 2 ff.

Jajada, der Priester, welcher Muth faßte und wider die Athalia den jungen Joas zum König machte. 2 Buch Chron. 23, v. 1 ff.

Nehemias, welcher sich von Saneballat und seinem Anhang nicht furchtsam machen ließ, sondern im Werk des HErrn und Bau der Stadt Jerusalem getrost fortfuhr. Cap. 6, v. 9. 11. 13. 14.

Mardochai, welcher die Knie vor Haman nicht beugen noch ihn anbeten wollte. Esth. 3, v. 2.

Esther, die Königin, die Muth faßte und ihr Volk zu erhalten ungefordert zum König ging. Cap. 4, v. 16. 5, v. 1 ff.

Die Kinder Israel, welche sich nicht fürchteten, weil sie der HErr sicher leitete. Psalm 78, v. 53.

Sadrach, Mesach und Abednego, welche das Bild Nebucadnezars nicht anbeten wollten, sondern sich freudig und standhaft verantworteten, und sich nicht vor dem Feuerofen fürchteten. Dan. 3, v. 15 ff.

Daniel, der Prophet, der sich nicht vor der Löwengrube fürchtete, sondern zu seinem GOtt beständig betete. Cap. 6, v. 10 ff.

Judith, die sich vor Holofernes nicht fürchtet, sondern ihn endlich tödtet. Cap. 9, v. 11. 12, v. 4 ff. 13, v. 5 ff.

Der alte Tobias, der GOtt mehr fürchtete als den König, und die Erschlagenen heimlich begrub. Tob. 2, v. 9.

Matathias, welcher auf des Königs Antiochi Befehl nicht vom Gesetz abfallen und heidnisch werden wollte (1 Buch Maccab. 2, 21 ff.), und die Feinde getrost angriff. v. 39 ff.

Judas Maccabäus, der im Vertrauen auf GOttes Hülfe eine große Menge Feinde getrost angriff. 1 Buch Maccab. 3, v. 8 ff.

Eleasar, welcher sich nicht wollte bereden lassen, aus Liebe des zeitlichen Lebens wider das Gesetz zu sündigen, sondern vielmehr getrost zur Marter ging. 2 Maccab. 6, v. 18 ff.

Die Mutter mit ihren sieben Söhnen, welche standhaft blieben im Gesetz des HErrn, und alle Marter getrost auf sich nahmen. Cap. 7, v. 1 ff.

Die gläubigen Juden, welche statt ein Lager zu machen erst die Feinde getrost und muthig angriffen. Cap. 15, v. 17.

Christus, welcher nach dem Zeugniß seiner Feinde ohne Menschenfurcht den Weg GOttes recht gelehret. Matth. 22, v. 16. Marc. 12, v. 14. Luc. 20, v. 21.

Johannes der Täufer, der die heuchlerischen Pharisäer und Sadducäer, wie auch den König Herodes ohne alle Menschenfurcht getrost strafte. Matth. 3, v. 7. 14, v. 4. Marc. 6, v. 18. Luc. 3, v. 7.

Das Weib, welches Christum ohne Menschenfurcht öffentlich lobete. Luc. 11, v. 27.

Joseph von Arimathia, der es wagte, um den Leichnam JEsu zu bitten und denselben begrub. Marc. 15, v. 43. Joh. 19, v. 38 ff.

Nicodemus, welcher nach abgelegter Menschenfurcht den Leichnam JEsu begraben half. Joh. 19, v. 39. 40.

Die Apostel, und sonderlich Petrus und Johannes, welche ohne Menschenfurcht den Namen Christi freudig predigten. Ap. Gesch. 4, v. 13. 19. Cap. 5, v. 29.

Stephanus, der muthig und freudig sich verantwortete, und die gottlosen Juden bestrafte. Cap. 6, v. 8 ff. 7, v. 51 ff.

Paulus, der unter vielen Leiden das Evangelium freudig gepredigt, Menschengefälligkeit nicht gesucht, und jedermann ohne Ansehn der Person deutlich die Wahrheit gesaget. Cap. 9, v. 20 ff. 16, v. 1 ff. Gal. 1, v. 10. 16. Cap. 2, v. 14.

Die Mitgenossen Pauli, welche das Wort ohne Scheu redeten. Phil. 1, v. 14.

Diese Sprüche und Exempel mögen christliche Seelen fleißig lesen, und bey sich wohl erwägen, damit sie von der Menschenfurcht mehr und mehr befreyt in Glaubensfreudigkeit und getrostem Muthe zum HErrn kräftig wachsen und gedeihen. GOtt wirke solches aus Gnaden um seiner Liebe willen! Amen.

Verbesserungen.

Seite 1. Zeile 6. lies denn bin ich gleich
— 4. — 18. — (Luc. 9, 1.); und
— 6. — 24. — was die Schrift
— 12. — 16. — Frucht des Unglaubens
— 29. — 13. — erzwingen, man
— — — 14. — gehen; und
— 52. — 16. — Die Klugheit
— 61. — 10. — und zu gar
— 73. — 28. — fehlen (im 62 Psalm v. 10).
— 81. — 31. — wozu viel Glaubenskraft
— 83. — 19. — zu sehen 4 Mos. 13, 32 ff.
— 91. — 8. — lasse) und reden, wie
— 113. — 18. — als seinen Gegensatz.
— 114. — 9. — nemlich die Schrift nicht aus Menschenfurcht verstehe,

Inhalt.

Erstes Capitel. Was und wie mancherley die Menschenfurcht sey. . . . S. 12.

Zweytes Capitel. Von den Ursachen aus denen die Menschenfurcht entsteht. . " 15.

Drittes Capitel. Von den Kennzeichen und Wirkungen in denen sich die Menschenfurcht zu erkennen giebt. . . . . " 19.

Viertes Capitel. Von dem mannigfaltigen Schaden den die Menschenfurcht verursacht. " 30.

Fünftes Capitel. Von den Entschuldigungen, womit man die Menschenfurcht zu bemänteln pflegt. . . . . " 39.

Sechstes Capitel. Von den Mitteln, wodurch man von der Menschenfurcht befreyt werden kann. . . . . " 69.

Siebentes Capitel. Von der christlichen Bescheidenheit, Klugheit und Vorsichtigkeit, welche bey der wahren Freudigkeit des Glaubens zu behalten, und daß Glaube und Vermessenheit zu unterscheiden sind. . " 99.

Achtes Capitel. Von dem unschätzbaren Nutzen eines freudigen und alle Menschenfurcht überwindenden Glaubens. . . " 107.

Halle, gedruckt in der Buchdruckerey des Waisenhauses.

Stand
10. Gerst zum heutigen Stand

I 84

14 Hofarbt der Furche 53. Sie d. Erlandes

17 Tyrannei
21 Angst v. hohen Leuten

31. Strafe für Obrigkeit, Obrigkeit dem..

FS
1